

**Berichtigungen und Ergänzungen zu Waldes Lateinischem Etymologischem Wörterbuch, 2. Auflage, aus dem Gebiet der Slavistik und Lituanistik.**

Da Waldes Lateinisches Etymologisches Wörterbuch den Lesern der IF. schon seit Jahren gut bekannt ist, wäre jetzt kaum der geeignete Ort und Zeitpunkt für eine Würdigung der Bedeutung dieses Werkes, sei es auch nur für das Spezialgebiet der Slavistik und Lituanistik. Dennoch kann ich es mir hier am Eingang einer Abhandlung, die sich vielfach mit unrichtigen Auffassungen und ungenauen Angaben Waldes in bezug auf slavische und baltische Worte und Sippen beschäftigen soll, nicht versagen, ausdrücklich zu betonen, daß ich keineswegs den unschätzbaren Wert des Waldeschen Werkes für die Wissenschaft verkenne. Ich muß im Gegenteil bekennen, daß ich bei meinen etymologischen und sonstigen sprachwissenschaftlichen Studien kein anderes Buch so intensiv und so freudig benutzt habe, wie gerade den Walde, und daß ich das Bewußtsein habe, ihm unendlich viel nie versiegende Anregung zu verdanken. Es ist meine Überzeugung, daß die Unentbehrlichkeit Waldes für jeden Slavisten, der nicht nur Philologe im engsten Sinne des Wortes sein will, auch dann nicht aufhören wird, wenn Bernekers Slavisches Etymologisches Wörterbuch vollendet sein wird, schon allein darum, weil Walde die indogermanischen Beziehungen der Sippen weit eingehender veranschaulicht, als es Berneker in Anbetracht des ungeheuren Umfangs seines slavischen Wortschatzes tun kann.

Die Unrichtigkeiten und Ungenauigkeiten, die uns hier beschäftigen werden, sind zumeist derartige, wie sie in einem so umfassenden etymologischen Wörterbuche unausbleiblich sind, denn man kann von dem Verfasser eines solchen Werkes nicht die gleiche Detailkenntnis in allen denjenigen Sprachen und Sprachzweigen, die er in den Bereich seiner Darstellung mit einbeziehen muß, voraussetzen. Er ist vielfach auf Arbeiten anderer angewiesen und dann nicht in der Lage an den ihm vorliegenden Worten und Etymologien strenge Kritik zu üben. Er tut gut daran, die fremden Ansichten auch da, wo er ihre Berechtigung nicht nachprüfen kann, zu registrieren und ist berechtigt, die Aufdeckung etwaiger Irrtümer den Benutzern

seines Buches zu überlassen. Die bei Walde zu findenden Irrtümer im Slavischen und Baltischen rühren hauptsächlich von anderen her und sind in der indogermanistischen Literatur weit verbreitet. Ein Ankämpfen gegen die Verschleppung derselben besteht sporadisch wohl auch schon fast ebenso lange wie die Irrtümer selbst. Aber in einem etymologischen Werke befinden sich Etymologien auf einem weit exponierteren Platze und wirken viel autoritativer, als etwa in Grammatiken, wo sie hauptsächlich als Beispiele bei Demonstrierung lautlicher und morphologischer Probleme dienen, oder in Zeitschriftenaufsätzen, deren breitere Darstellung das Interesse auch auf andere Momente hinlenkt und nicht immer über die schwachen Seiten der betreffenden Auffassungen unbemerkt hinweggleiten kann. Demgemäß erscheint mir Waldes vielbenutztes Wörterbuch mit seinem reichhaltigen Wortmaterial eine geeignete Grundlage, um gewissen in der Indogermanistik verbreiteten Irrtümern aufzuspüren, deren Entstehung zu erklären und gegebenen Falles Verbesserungsvorschläge zu machen. Es ist m. E. zu bedauern, daß eine derartige Arbeit, wie ich sie hier unternommen habe, nicht schon vor Erscheinen der zweiten Auflage des Walde veröffentlicht worden ist, desgleichen, daß Berneker in seinem Et. Wb. (hier zitiert: Berneker) manche günstige Gelegenheit hat vorübergehen lassen, wo er bequem hätte Walde auf den einen oder anderen Irrtum aufmerksam machen können. Wenn z. B. Berneker gewisse zu beanstandende Worte und Wortauffassungen bei Walde überhaupt nicht erwähnt (s. unten s. v. *fābula*, *fiber* wegen ksl. *brunatmz*, *gannio* wegen *gagnati*, *genius*, *glomus*, *gula* wegen russ. *golts*, *laevus* wegen lett. *launs*) oder doch nur positiv Richtiges darüber äußert (*cattus*, *defendo*, *lacio*, bes. wegen čech. *lákati*), so genügt das noch nicht ohne weiteres, um in allen Fällen daraus die Tatsache, daß Irrtümer vorliegen, zu erkennen; ja auch in Fällen wie serb. *pròkola* (*scalpo*) wäre eine Erwähnung von Waldes abweichender Erklärung nicht unpraktisch gewesen. Ich meine, Etymologen tun gut daran, sich in diesen Sachen gegenseitig in die Hände zu arbeiten. Es ist nun kaum möglich, daß der eine Verfasser seine Worte an der Hand des Werkes des andern eingehend verifiziert; er wird das immer nur da tun, wo er Grund zur Skepsis hat. Wohl aber wird er häufig einen Blick hineintun, um die allgemeine Behandlung der Sippen zu vergleichen; und dabei

werden ihm kurze Hinweise auf seine Irrtümer die Arbeit un-  
gemein erleichtern, während über eine bloß richtige Bemerkung  
das Auge oft achtlos hinweggleitet.

Was die Gründe der falschen Auffassungen über eine  
Reihe slavischer und baltischer Worte in der Indogermanistik  
und speziell auch bei Walde anbetrifft, so sind diese Irrtümer  
zum großen Teile durch unsachliche Angaben der Wörterbücher  
verschuldet, die teils ungenau, teils direkt unrichtig, teils nicht  
erschöpfend genug sind und durch Verschweigen gewisser Neben-  
umstände den unbefangenen Leser leicht zu Mißverständnissen  
veranlassen können. Vgl. unten die Beispiele für einseitige und  
mehrdeutige Bedeutungsangaben (abg. *cěna* 'τιμή', ksl. *slota* 'hiems',  
*posivъ* 'benignus', lit. *bóti* 'wonach fragen', lett. *l'auns* 'link, übel'  
s. v. *caerimōnia*, *caleo*, *cīvis*, *fābula*, *laevus*), für falsch er-  
schlossene Nominative, Präsens und Infinitive (*cattus*, *der-*  
*biōsus*, *fodio*) und für Nichtbezeichnung etymologisch wertloser  
Rückbildungen oder solcher ἀπὸ λέγόμενα, die auf Schreibfehlern  
resp. künstlichen Abstraktionen beruhen können (*gero*, *hērēs*,  
*pariēs*, *spīro*, vielleicht auch *grunda* wegen *grēdъ*). Wer  
sich in den Wörterbüchern solcher Sprachen, die ihm wenig  
bekannt sind, nicht durch Quellenangaben, etymologische Hin-  
weise (bei Komposita und Ableitungen), gute Beispiele usw.  
über Provenienz, Gebrauchssphäre, Lebendigkeit und dgl. der  
Wörter genügend orientieren kann, der fällt leicht auf Wörter  
primären Aussehens mit scheinbar prägnanter Bedeutung herein,  
die oft eine so verblüffende Ähnlichkeit mit anderssprachigen  
Worten haben, daß eine etymologische Verbindung mit diesen sich  
ohne weiteres zu ergeben scheint, vgl. die Zusammenstellungen  
abg. *lqčiti*: lat. *lancināre* (s. v. *lacer*); russ. *májaty*: lat. *mōlēs* (s. v.); ksl.  
*rěpъjъ*: ahd. *rāfo* 'Balken, Sparren'; *težiti*: griech. *κυχός*; lit. *tē-*  
*myti*: griech. *τημέλω* (s. v. *rāpum*, *taedet*, *timeo*). Eine ganz  
besonders schwere Sache für den Etymologen ist die Wahl der  
Sippenvertreter einer bestimmten Sprache oder eines Sprach-  
zweiges. Selbst, wenn man die in Frage stehenden Sprachen  
gut kennt, ist die Wortwahl nicht immer leicht, weil verschiedene  
Gesichtspunkte mit einander kollidieren. Teils wird man Worte  
wählen wollen, die ein möglichst altertümliches Gepräge haben,  
teils aber wird man dem gegenwärtigen Sprachstadium Rechnung  
tragen und solche Worte nehmen, die für das Sprachgefühl als  
Mittelpunkte der Sippen gelten können. Wenn man nicht gar

zu viel Raum für jeden einzelnen Sprachzweig zur Verfügung hat, wird man durch eine geschickte Gruppierung der Worte, durch Klammern, kurze Zusätze und dgl. der Möglichkeit falscher Eindrücke und Schlußfolgerungen bei den Lesern vorzubeugen suchen. Wer aber kein Sprachgefühl hat, sondern nur auf Wörterbücher angewiesen ist, wird zwischen geeigneten und ungeeigneten Worten nicht unterscheiden können und wird oft beliebige junge oder seltene Worte wählen, die entweder nichts positiv Bemerkenswertes bieten oder ohne Kommentar mehrdeutig sind, wobei auch etwas gewagte Wortgleichungen mit unterlaufen, s. unten *clueo*, *cruentus*, *flagro*, *grunda* (wegen *grēds*), *locus*, (*pluo*). Wie weit man in der Korrektur einer ungeeigneten Wortwahl zu gehen hat, bleibt dem subjektiven Empfinden des Einzelnen überlassen. Es läßt sich wohl kaum leugnen, daß derartige Korrekturen den ferner stehenden pedantisch und kleinlich erscheinen mögen. Andererseits aber ist ein Etymologisches Wörterbuch leider oft der Ort, aus dem die Sprachforscher ihre Kenntnisse über den Wortvorrat fremder Sprachen schöpfen, und es erscheint mir doch erstrebenswert, die Zirkulation ungesicherter Worte oder falscher morphologischer Vorstellungen auch da einzuschränken zu suchen, wo die Etymologie als solche nicht darunter leidet. Es sind oft nur geringfügige Änderungen (Beobachtung einer rationellen Reihenfolge, Zufügung anderer Worte oder Formen und dgl.), die einen störenden Eindruck verwischen können, s. unten *callis*, *cannabis*, *cōniveo*, *foria*, *habeo*, *mico*, *plōro*, *ravus* (wegen *revq*), *scrobis*. Ich habe zwar keine systematische Untersuchung über Waldes Wortwahl angestellt, habe aber doch häufig Änderungsvorschläge gemacht. Es ist mir wohl bewußt, daß ein Etymologe beim Registrieren fremder Ansichten auch da, wo ihm an sich besseres Wortmaterial zur Verfügung steht, von seinen Quellen abhängig ist. Wenn ich hie und da auch in solchen Fällen andere Worte genannt habe, so ist das mehr zur Orientierung der Leser geschehen, als zur Verbesserung von Waldes Darstellungsweise.

Im Slavischen sind es namentlich das *Lexicon Palaeoslovenicum* von Miklosich und das Etymologische Wörterbuch desselben Verfassers (hier bezeichnet Lex. Pal. und Et. Wb.), und im Litauischen Nesselmanns Wörterbuch der Littauischen Sprache und Kurschats Littauisch-Deutsches Wörterbuch (hier

bezeichnet Ness(emann) und KLD resp. Kurschat), letzteres namentlich in bezug auf die dem Verfasser selbst unbekannten und von ihm in eckige Klammern gesetzten Worte (hier KLD[]), deren unkritische Benutzung viele Versehen hervorgerufen hat.

Viele aus Miklosich übernommene scheinbar altkirchenslavische Worte stammen bekanntlich aus jungen Quellen, die zwar zur slavischen Kirchensprache im weitesten Sinne des Wortes gerechnet werden können, aber doch auch Neubildungen und Kunstbildungen der letzten Jahrhunderte enthalten, so daß in allen Fällen, wo wir keine guten literarischen Belege für die Worte haben, Vorsicht angebracht ist. Während wir bei den Worten des Lex. Pal. wenigstens die Sicherheit haben, daß Miklosich sie tatsächlich in einer kyrillisch oder glagolitisch geschriebenen Quelle vorgefunden und nur äußerliche graphische Veränderungen an ihnen vorgenommen hat, scheint es, als ob er im Et. Wb. sogar selbst Worte konstruiert hat, d. h. teils aus Ableitungen Grundwörter abstrahiert, teils aus ihm persönlich bekannten Worten der modernen Sprachen ihre ksl. Entsprechungen erschlossen hat, wobei sogar eine durch falsche Etymologisierung hervorgerufene Vernachlässigung der Lautgesetze zu beobachten ist, s. das unten über *čutiti*, *mlachav-mlochav*, *gagnati* und *knego* (s. v. *caveo*, *flaccus*, *gannio*, *genius*) Gesagte. Wenn die Etymologien sonst haltbar sind, können wir die scheinbar abg. Worte oft durch Worte der modernen Sprachen (*fiber*, *humulus*, *ornus*, *spiro* wegen *brunatnъ*, *chmělъ*, *jasenъ* und *jasika*, *pachъ*) oder durch andere Bildungen der selben Wurzel (*gero*, *grunda*, *hērēs* wegen *žestъ*, *grędъ* *jazdъ*) ersetzen. Übrigens empfiehlt es sich, die auch in russ. Überlieferung belegten Worte bei Sreznevskij Materialy dlja slovarja drevne-russkago jazyka po pis'mennymъ pamjatnikamъ Petersburg 1893 ff. (zitiert Sreznevskij Mat.) zu suchen, da dort bessere Belege sind und sich leichter Schlußfolgerungen philologischer Art ziehen lassen, als bei Miklosich Lex. Pal.

Walde bezeichnet die (meist indirekt) auf Miklosich zurückgehenden ksl. Worte mit geringen Ausnahmen ohne Rücksicht auf ihre Quellen als altbulgarisch (ab.). Diese Bezeichnungsweise als einzige erscheint mir auch dann ungeeignet, wenn man alle unsicheren oder notorisch jungen Worte ganz ausscheidet und durch bessere ersetzt. Wir können natürlich an Walde nicht den Anspruch stellen, daß er sich genau nach den Quellen der

einzelnen Worte umsieht und sie demgemäß nach Bernekers Methode je nach ihrer Provenienz als abg., ksl., russ.-ksl., nbulg.-ksl., serb.-ksl. bezeichnet; auch würde diese von Berneker mit Recht angewandte Scheidung für ein nichtslavistisches Werk zu subtil sein und den Leser unnütz verwirren. Es kommt noch hinzu, daß man in solchen Fällen wie *doly*, *gag(ъ)nati*, *gręda* (s. unten *dolium*., *gannio*, *grunda*) und *brutъ* 'Nagel' (serb.-ksl. *brutъ*; vgl. Walde s. v. *farcio* und Bernekers Artikel *brutъ*) die aus vielen Gründen (namentlich bei alten und weitverbreiteten Worten) praktische abg. Lautform nur dann der Schreibung zugrunde legen darf, wenn man die Zusätze mbg., russ., serb. vermeidet. Wo es sich um volkstümliche und kulturhistorisch interessante Worte einer Einzelsprache aus alter Zeit handelt, wie z. B. bei aserb. *sebrъ* 'freier Bauer', *trago* 'Nachkommen' (unten *Sabini* und *traho*), wird man allerdings die Bezeichnung aserb., aruss. usw. und die jüngere Lautgestalt vorziehen; bei *sebrъ* wäre die ksl. Lautform *\*sebrъ* auch schon des -ę- wegen zu vermeiden, denn theoretisch könnte man unter Umständen neben russ. *sjabrъ* 'Nachbar, Freund' aus *\*sebrъ* auch ein nasalloses südslavisches *\*sebrъ* verteidigen, während z. B. für russ.-ksl. *grjada* neben poln. *grzęda* auch der rigoroseste Theoretiker eine Grundform urslav. *\*grjada* neben *\*gręda* für ausgeschlossen halten muß.

Soweit ich die Verhältnisse überblicken kann, würde es sich leicht durchführen lassen, wenn man in einem solchen Werke wie Walde im allgemeinen die Bezeichnungsweise ksl. anwenden und abg. (ab.) nur für solche Worte reservieren würde, über deren Vorkommen in den sog. 'pannonischen' Quellen man sich an der Hand von Berneker, der Glossare in Leskiens Handbuch der abg. Sprache und in Meillets *Études sur l'Étymologie et le Vocabulaire du Vieux Slave* (hier zitiert: Meillet *Études*) und des Lex. Pal. von Miklosich orientiert hat, oder auch nur für diejenigen, auf deren 'pannonische' Provenienz man aus besonderen Gründen aufmerksam machen will. Ich habe hier darauf verzichtet, bei Waldes Worten die Berechtigung der Bezeichnung abg. nachzuprüfen, insofern es sich mir nicht um Ausscheidung unsicherer oder notorisch junger Worte handelte. Wo ich aber hier Waldes Worte mit einem Prädikat anführe, da gebrauche ich abg. nur in den Fällen, wo diese Bezeichnung berechtigt ist; doch mögen sich auch unter den Worten, die ich vorsichtshalber als ksl. bezeichne, 'pannonische' befinden.

Nesselmann und die älteren deutschen Bearbeiter der litauischen Sprache, deren Grammatiken und Wörterbücher er benutzt hat (Ruhig, Mielcke usw.), haben das Litauische selbst meist nur wenig oder garnicht beherrscht, und sie verstanden es nicht, alle gelesenen oder gehörten Worte ihrem in der Grundlage verhältnismäßig gut ausgebildeten orthographischen System anzupassen. Die Linguisten nun, die Nesselmann oder Kurschat (bei KLD[ ist die Schreibweise der Quellen meist beibehalten worden) benutzen, fassen diese Worte meistens so auf, als wenn sie in Kurschats Orthographie geschrieben wären, was vielfach zu morphologischen Irrtümern führt. Ein sehr in die Augen springender Punkt bei der Untersuchung von Nesselmanns Worten ist z.B. die auch schon bei seinen Vorgängern vorhandene und bei KLD[ beibehaltene Nichtbezeichnung der Palatalität, was teils auf Nachlässigkeit (unten s. v. *derbiõsus*, *graculus*), teils auf Unkenntnis des graphischen Palatalitätsausdruckes der älteren Quellen zu beruhen scheint. Letzteres betrifft insbesondere die *l*-Laute, s. unten *caleo*, *minus* und Fn., *vīlis*, *volo*. Andere Beispiele, betreffend die graphische Wiedergabe bei Nesselmann und KLD[, werden unten s. v. *dens*, *fiber*, *leo*, *lētum*, *pecu*, *vetus* erwähnt.

Eine weitere Quelle für Irrtümer besteht in der Tendenz mancher Etymologen, Komposita, Ableitungen usw. aus ihrem natürlichen Zusammenhang zu reißen, um sie auf Grund einer zufälligen oft nur scheinbaren Ähnlichkeit mit Worten aus anderen Sprachzweigen in anderweitige Verbindungen zu bringen. Beispiele s. unten s. v. *horior*, *lacertus*, *mōlēs*, *nāvus*, *pannus*, *patro*, *viēsko*. Die Neigung so zu verfahren, von der ich mich keineswegs freisprechen kann, liegt ja sehr nahe, zumal wenn man die Worte aus den Wörterbüchern schöpft und über ihren wirklichen Bedeutungsumfang und dgl. nicht orientiert ist; vielfach erschwert einem auch die ungenügende Kenntnis der 'Sachen' einige bei gewissen Worten und Wortsippen vorliegende scheinbar weit auseinanderliegende Bedeutungen miteinander zu kombinieren; und um dieser Notwendigkeit zu entgehen, sucht man als Rettungsmittel nach einem anderweitigen Anschluß für die unverständliche Bedeutung. In einigen der Fälle aber, mit denen wir es hier zu tun haben werden (russ. *ugoditi* nebst čech. *hoditi*, čech. *pesky*, *zavoditi* s. v. *defendo*, *pēnis*, *vas*), kann ich meine Verwunderung darüber nicht unterdrücken, daß

Slaven, bei denen wir doch wenigstens in der eigenen Muttersprache ein lebendiges Sprachgefühl erwarten dürfen, der Worterklärung Gewalt angetan haben, wobei mich in dem einen Falle (*závoditi*) sogar die ungenaue Bedeutungsangabe befremdet.

Zur Orientierung des Lesers möchte ich meiner eigentlichen Abhandlung einige Worte über die von mir zur Revision von Waldes litauischem Wortmaterial verwerteten Hilfsmittel sowie über graphische resp. orthographische Fragen vorausschicken. Zunächst habe ich die von mir vor einigen Jahren zum Zwecke grammatischer Ausbeute angelegte, alphabetisch geordnete, Zettelsammlung der in Szyrwid's *Dictionarium trium linguarum* (poln.-lat.-lit. Wtb.; bezeichnet Szyrwid Dict.), 5. Auflage, Wilna 1713, vorhandenen litauischen Worte in ausgiebiger Weise benutzt, wobei ich zum Vergleich auch einige Notizen aus der in manchen Punkten abweichenden 4. Auflage desselben Werkes (Wilna 1677; hier unterschieden als Dict. IV und Dict. V), sowie auch das Predigtbuch desselben Verfassers, betitelt *Punktų Kazań* (*Punktay Sakimu*), hrsg. von Garbe Göttingen 1884 (Heft 4 von Bezzenbergers Lit. und Lett. Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts, zitiert: Szyrwid Punktay Sakimu) zu Rate gezogen habe. Da Szyrwid eine der Hauptquellen von Nesselmann und KLD[ ist, konnte ich manchen Irrtümern auf die Spur kommen (*fodio*, *graculus*, *leo*, *rugio*, vgl. insbesondere *mollis* wegen des angeblichen lit. *mildus*). Die Verdeutschung von Szyrwid's Worten macht insofern gewisse Schwierigkeiten, als die vielfach in mehreren Bedeutungen vorkommenden polnischen Stichworte und besonders die lateinischen Entsprechungen derselben durchaus nicht immer ausreichen, um die genaue Bedeutung der litauischen Worte zu ersehen. Vorsichtshalber habe ich daher meist vermieden, deutsche Bedeutungsangaben zu geben und habe sowohl die polnischen als auch die lateinischen Worte zugefügt; zu beachten ist dabei, daß in erster Linie die polnischen Worte als direkte Entsprechungen der litauischen in Betracht kommen, da die lateinischen sich unter Umständen auf andere Bedeutungsnuancen der Stichworte beziehen können.

Das sonst von mir verwertete litauische Wortmaterial stammt in der Hauptsache aus drei Quellen: 1) Juškevič Litovskij Slovarj (zitiert Juškevič; bisher ist nur der erste Band A—J erschienen); 2) Doritsch Beiträge zur litauischen Dialektologie, hrsg. von der lit. literar. Gesellschaft,



Tilsit 1911<sup>1)</sup> (zitiert: Doritsch Beiträge); 3) Professor Leskiens handschriftliche Zettelsammlung zu einem Litauischen Wörterbuch, aus der ich mir vor einigen Jahren mit Erlaubnis des Verfassers Notizen gemacht habe, die ich hier verwerten durfte. Die mir meist nicht zugänglich gewesen Quellen Leskiens zitiere ich in der Regel mit vollem Titel (über Erscheinungsjahr, Druckort und dgl. orientiert Leskien Nom. 156 ff.); die angewandten Abkürzungen D.B.S. und Jass. Pam. bedeuten *Budą senowęs Lėtuwiū Kalnienū ir Žamajtiū iszraszę Pagał Senowęs Rasztū Jokyb's Łaukys* (d. i. Dowkont), St. Petersburg 1845, und *Pamoksłay pagał ewangelios szwentos žodziu ant wisu nedielu par metus surasžiti par kunegu Rapołu Jassykiewiczze*, 2 Teile, Wilna 1855, 1857.

Die aus Nesselmann und Juškevič stammenden Worte habe ich mit Ausnahme der Akzentuation in die in der Sprachwissenschaft übliche und auch von Walde angewandte Orthographie umgesetzt und habe nur in Fällen, wo es mir zur Klärung irgend einer Frage nötig erschien, daneben auch die Originalschreibung zugefügt. Dagegen erschien es mir ratsam, bei den altlitauischen Worten aus Szyrwid und aus Leskiens handschriftlichem Wörterbuch sowie bei den streng phonetisch geschriebenen Dialektworten aus den Beiträgen von Doritsch die Originalorthographie beizubehalten, da ihre Kenntnis das Verständnis der sich daran knüpfenden Erörterungen erleichtert, und da im allgemeinen aus der ganzen Darstellung klar hervorgehen dürfte, in welcher Weise eine etwa wünschenswert erscheinende Umsetzung in literarische Gestalt zu erfolgen hätte. Was die Akzentuation bei Juškevič und in den Dialekttexten anbetrifft, so weicht sie bei den auch in der preuß.-lit. Literatursprache bekannten Worten oft von der dortigen Betonung ab und ist daher bei den aus Kurschats Sprache nicht bekannten Worten nur mit Vorsicht als Kriterium für die Richtigkeit von Etymologien usw. zu verwerten. Beispiele s. unten s. v. *capio* (*atkempu*), *flagro* (*blyzkiu*), *fui*, *fūligo*, *grunda*, *lāma*, *līs*, *rapio*, *valeo* (*veldeti*), *vetus*, *umbra*. Und um einer verkehrten Ausbeutung der Akzentuation vorzubeugen, wäre es vielleicht praktischer, wenn Walde z. B. auch bei *aliksniš*, *krópti*, *bébrus*,

1) Die in diesem Werke enthaltenen dialektischen Texte geben durch ihre streng phonetische, durch keinerlei theoretische Erwägungen beeinflusste, Schreibung ein anschauliches Bild von der lebendigen Sprache.

*grīdyju, mildingai* (s. v. *alnus, carpo, fiber, gradior, mollis*) den Akzent fortlassen würde, falls er es nicht vorzieht, den dialektischen Charakter der Worte zu betonen.

Da Walde in der Schreibung seiner slavischen und baltischen Worte meist von seinen Quellen abhängig ist, ergeben sich naturgemäß bei ihm Inkongruenzen in der Bezeichnung derselben Laute und Lautgruppen. So schreibt er z. B. im Lettischen neben *w* auch *v* sowie *ō, o* neben *ū* und gebraucht im Litauischen promiscue *ir, il* und *ir, il*. Bei der Transkription der kyrillischen Schrift fällt besonders die wechselnde Bezeichnung der Palatalität (ksl. und russ. meist durch *-j-*, kluss. durch den Apostroph und selten durch den Palatalitätsstrich; vor *-z* wird sie ksl. und russ. meist garnicht bezeichnet) und sonst einzelner Lautungen (russ. *la, lo, lu*, kluss. *ta, to, tu*, z. B. russ. *golubój*, kluss. *hotúbjy*) in den verschiedenen Sprachen, teilweise auch in einer Sprache, auf. Auch im Setzen der auslautenden *-z* und *-z* herrscht Verwirrung, vgl. in Waldes Glossar ksl. *olěj, řepij* neben *pokož, ubož*, russ. *kubaréc, plov, storož* neben *karpž, ověž*. Da es sich hier nicht um Fehler handelt, sondern um verschiedene Auswahl unter gebräuchlichen Transkriptionsmethoden, habe ich mich in der Regel um diese Inkongruenzen nicht gekümmert. Auch in der Verbesserung von Schreib- und Druckfehlern, im Setzen, Ändern und Beseitigen der Akzente und im Ersetzen des Apostrophs durch den Palatalitätsstrich im Kleinrussischen und Lettischen habe ich mich in der Regel auf diejenigen Worte beschränkt, über die ich schon aus anderen Gründen etwas zu sagen hatte. Die slovenischen Worte, die Walde meist unakzentuiert und in einer veralteten, auf Miklosich zurückgehenden, Schreibung zitiert, habe ich durch Setzung von Akzenten und diakritischen Zeichen in die jetzt in der Wissenschaft übliche Schreibung (s. Berneker S. 5) umgesetzt, wobei ich namentlich auf die Unterscheidung der Zeichen *ę* (aus *e, ę*), *é* (aus *ě*) und *ə* (aus *z, ʒ*) Gewicht gelegt habe. In der Transkription der kyrillischen Schrift habe ich mich möglichst Walde anzupassen gesucht, der vielfach von Bernekers Methode abweicht, und schreibe z. B. abg. *kolja*, ksl. *kljuditi, brnja* gegenüber Bernekers *kol'p, kl'uditi, brnja*. Nur habe ich dabei die Inkongruenzen innerhalb einer Sprache möglichst zu vermeiden gesucht. Bernekers Stichworte gebe ich der leichteren Auffindbarkeit halber in seiner Schreibweise.

Neben der Verfolgung des eigentlichen Zweckes dieser Abhandlung, auf die bei Walde vorkommenden Irrtümer hinzuweisen, habe ich es mir auch angelegen sein lassen, zu dem von ihm verwerteten Wortmaterial noch weiteres mir semasiologisch oder formal interessant erscheinendes zuzufügen, abweichende Auffassungsmöglichkeiten zu beleuchten und überhaupt eine Reihe von mir beobachteter Tatsachen, die mit den von ihm behandelten Worten und Wortsippen in näherem oder fernem Zusammenhang stehen, mitzuteilen. Wenn meine Auseinandersetzungen dadurch vielfach derartige sind, daß ihr Inhalt von Walde für seine nächste Auflage nicht verwertet werden kann, so glaubte ich sie dennoch bei dieser Gelegenheit mit zur Sprache bringen zu dürfen, da sie diejenigen Forscher, die sich für Waldes Etymologien interessieren, über manche dazu in Beziehung stehende Einzelheiten unterrichten und zu einem kritischen Nachdenken über wortgeschichtliche Fragen veranlassen können.

Da ich die ganze Zeit über, während deren ich mich mit dieser Abhandlung beschäftigt habe, nicht allzuviel Nachschlagebücher zur Verfügung hatte, hätte ich die Arbeit kaum ausführen können, wenn ich nicht in lebenswürdigster Weise von verschiedenen Personen mit Auskünften unterstützt worden wäre. Herr Professor Leskien, der mir seinerzeit, wie schon oben bemerkt, seine handschriftliche Zettelsammlung überlassen hatte, hat mir jetzt auch noch verschiedene Anfragen beantwortet (s. die Artikel *ferio*, *valeo*, *vas*), wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen aufrichtigsten Dank ausspreche. Von anderen Herrn sind es in erster Linie mein Freund Dr. A. Doritsch in Sofia und Herr cand. phil. Fr. Specht in Dessau, die mich durch ihre aufopfernde Mitarbeit zum größten Danke verpflichten. Es wäre nicht möglich, sie an allen denjenigen Stellen, wo ich meine Kenntnisse nur auf ihre stets bereitwilligst erteilten erschöpfenden Auskünfte zurückführen kann, zu zitieren; es sei hier nur ausdrücklich hervorgehoben, daß ich meine Arbeit keineswegs als eine selbständige bezeichnen kann. Außerdem sind es noch Herr Dr. H. von Ułaszyn in Leipzig, den ich an den betreffenden Stellen zitiere, und Frau Dr. phil. E. Figulla-Ramberg in Berlin, die mir hauptsächlich in polonistischen Fragen manche Anregung geboten haben, wofür ich ihnen herzlichsten Dank ausspreche.

**Abella.** — Lies *jablanø* (ksl.) statt *jablanz*.

**adūlo.** — Wegen lit. *valai* s. unten *vīlis*.

**aedes.** — Nach Berneker s. v. *ěstěja* ist čech. *něstěja* zu korrigieren in čech. *nístěj* oder iñ ačech. *něstějě* F. Plur.; die slovenischen Formen lauten *istěje*, *stěje* F. Plur.; andere slovenische sowie auch sorbische Formen s. bei Berneker a. a. O.

**alcē.** — Für die aus Miklosich Et. Wb. stammende Ansicht, daß poln. *łoś*, čech. *los*, osorb. *tos* 'Elen' aus russ. *losz* ds. entlehnt seien, fehlen triftige Gründe. Lautlich ist das *lo-* im Westslavischen nicht weniger normal, als im Russischen, und sachliche Bedenken stehen der Echtheit des westslavischen Wortes auch kaum entgegen. Wenn auch heutzutage im Gebiete der Čechen und Sorben der Elch nicht vorkommt, so ist das doch auf dem größten Teile des deutschen Sprachgebietes, wo das Wort *elch* heimisch ist, gleichfalls der Fall, ohne daß wir hier von einer Entlehnung reden können; ähnlich steht es auch mit den Worten *bär* und *wolf*. In früheren Zeiten ist die Ausbreitung all dieser Tiere eben eine weit größere gewesen, als jetzt. Derartige Tiernamen pflegen sich in der mündlichen Überlieferung des Volkes noch lange zu erhalten, wobei wohl auch die Volkssagen konservierend wirken. Wenn eine Entlehnung stattfindet, so kann man höchstens von einer Entlehnung aus einer älteren Periode derselben Sprache reden. Auch Torbiörnsson Liquidametathese I, 65 hält das westslavische Wort für ererbt; russischer Ursprung wäre m. E. nur dann anzunehmen, wenn es sich um ein gelehrtes Wort des naturgeschichtlichen Unterrichts handeln würde.

**alnus.** — Doritsch Beiträge § 377 Nr. 21 bietet zu lit. *alksnis*, *elksnis* 'Erle' die interessante altertümliche Form mit Mittelvokal *aliksniš* aus vier einander benachbarten Mundarten Russisch-Litauens; das *-t-* ist wegen ksl. *jelscha*, ahd. *elira* wohl als ursprüngliche Kürze anzusehen. Dadurch gewinnt das von Berneker s. v. *jelscha* konstruierte balt. *\*alis-ni-s* eine Stütze; ob aber Berneker auch in der Annahme einer lautgesetzlichen Entstehung von *alksnis* aus *\*alis-ni-s* vermittelt Synkope des Mittelvokals (der 'Einschub' des Gutturals, der gemeinlitauisch-lettisch ist, dürfte dann älter sein, als die Synkope) recht hat, vermag ich nicht zu entscheiden; eher möchte ich eine Vermischung der Stämme *\*al(e)s-* und *\*alis-* (vielleicht Kontamination von *\*ales-* und *\*ali-*) annehmen.

**ancus.** — Lies *qkots* (abg.) statt *qkots*.

**anguis.** — Wegen ksl. *jazv* 'χοιρογρύλλιος, erinaceus', das mit *jež* 'Igel' nichts zu tun hat, s. Berneker s. v. *žv*.

**aper, ibex.** — Russ. *jebáts*, ai. *yábhati* sind Synonyma von lat. *futuere*, können also durch das meinem Sprachgefühle nach lediglich kausativische nhd. *begatten* nicht wiedergegeben werden.

**aro.** — Lies *arú* (lett.) statt *ar'u* und *ratajs* (ksl.) statt *rataj*.

**augur.** — Lett. *schūrētš* 'lauern' (im Glossar richtig geschrieben) hat -*ū*- und nicht -*u*-. Auch empfiehlt es sich, in sprachwissenschaftlichen Werken die lett. Infinitivendungen -*āt*, -*ēt*, -*īt* wie auch sonstige lettische Formantien mit etymologisch langem Vokal mit dieser Länge zu schreiben, wenn die Formen auch vielfach mit kurzem Vokal gesprochen werden; s. auch unten s. v. *callis*, *fallo*, *fel* und *scandula*.

**aurōra.** — Wegen slav. (*j*)*ustro*, (*j*)*utro* 'Morgen' s. Arch. slav. Ph. 35, 55 ff.

**bēta.** — Wegen kluss. *bótva* (so betont) 'Mangold', russ. *bótvá* 'Beetenlaub' s. Arch. slav. Ph. 34, 555 ff.; wegen slavischer Abkömmlinge aus lat. *bēta* und *blitum* s. auch Berneker s. v. *blitva*.

**bibo.** — Wegen lit. *pėnas* s. unten *opimus* und *pīnus*.

**caballus, mannus.** — Der in den russ. Wörterbüchern auf Grund poetischer Quellen angesetzte Akzent in aruss. *komon* 'Pferd' (*kómon*) ist besser fortzulassen; denn die Betonung des Wortes in der gesprochenen Prosa braucht nicht notwendig der in der Poesie zufällig belegten gleich gewesen zu sein.

**caelebs.** — Lies *cēgch* (ksl.) statt *kēgch* (1. Aufl. richtig) und *l'audis* (lett.) statt *laudis*.

**caelum.** — Ksl. *sin* (*jo*-Stamm; phonetisch genauer durch *sin* oder *sinj* zu bezeichnen; ein \**sin* existiert nicht) bedeutet nicht 'grau', sondern 'blau'. — Lett. *schk'ists* hat zwei Bedeutungen: 1) 'dünnflüssig' = lit. *skýstas* und 2) 'rein, klar, keusch' = abg. *čists*. Letztere Bedeutung könnte auf dem Einfluß des russ. *čistyj* beruhen.

**caerimōnia.** — Abg. *cěna* kenne ich nur in den Bedeutungen 'Preis, Schätzung, Würdigung', nicht aber in der Bedeutung 'Ehre'. Die Bedeutungsangabe des abg. Wortes durch 'Ehre' (merkwürdigerweise verdeutscht auch Berneker abg. *cěna* s. v. durch 'Ehre' (sogar an erster Stelle) neben

‘Preis’) scheint auf falscher Übersetzung von griech. τιμή zu beruhen. Im Lateinischen steht an den betreffenden Bibelstellen *pretium*.

**caleo.** — Ksl. *slota* bezeichnet nicht eine Jahreszeit, wie wir aus dem ‘hiems’ bei Miklosich Lex. Pal. und Et. Wb. schließen könnten, sondern eine Witterungsart und kann infolgedessen nicht durch ‘Winter’ verdeutscht werden; vgl. die Beispiele im Lex. Pal., wo das Wort mit *mráz* ‘Frost’, *znoj* ‘Hitze’ und mit *velika větra* ‘große (heftige) Winde’ koordiniert gebraucht wird, und die modernen Bedeutungen, die zwischen ‘nasses Wetter’ und ‘winterliches Wetter’ schwanken, z. B. russ. dial. *slotá* ‘schlackeriges, nasses Wetter, Schnee und Regen usw.’, serb. *slōta* ‘feiner Regen’, čech. *slota* ‘Schneegestöber, schlechte Witterung’. Wenn wir dem ‘hiems’ Rechnung tragen und zugleich beachten, daß das Wort in der Verbindung *mrázom i slotuju i znojem* (russ.-ksl. Instr. Sing.) nicht gleichbedeutend mit *mráz* sein kann, werden wir es am besten mit ‘naßkalte Witterung, Schlackerwetter’ übersetzen. — Lies *szarmà* (lit.) statt *szarnà*, vgl. KLD s. v., Leskien Nom. 424. — Lies *srên* (nslov.) statt *srên*. — Der lit. dial. Name des ‘August’, der bei Nesselmann 518a *szillus* geschrieben wird, ist nach der zweifellos richtigen Vermutung bei KLD und Leskien Nom. 323 besser als *szilius*, denn als \**szilus*, aufzufassen; denn Nesselmanns *l* und *u* (dieses bezeichnet die Kürze des vorhergehenden Vokals, wie auch *rr*, s. unten *dirru* s. v. *derbiōsus*) können seiner Schreibpraxis gemäß auch als *l’* gelesen werden (Fälle, wo das geschehen muß, s. unten s. v. *minus*, *vīlis*, *volo*), und bei einer solchen augenscheinlich jungen, vielleicht sogar künstlichen, Bildung können wir nur das produktive ‘*u*-Formans und nicht das bei Substantiven erstarrte *u*-Formans erwarten.

**callis.** — Es würde sich empfehlen, neben abg. *klada* ‘Holz, Balken’ auch die russ. Form *kolóda* ‘Holzblock, Klotz’ anzuführen, damit nicht ein Leser mißverständlich in abg. *klad-* dieselbe Ablautstufe sieht wie in lat. *clādēs*. — Die konstruierte vorslavische Grundform von čech. *klest*, *klest’* ‘Zweig’ muß, da -*e-* auf urslav. -*ě-* zurückgeht (Berneker s. v. *klěšno*, *klěščō*, dessen Etymologie aber abweicht), \**klēdti-* (vorslav. Gestalt; urslav. ist nur \**klēst* möglich, da -*ēdt-* ein Anachronismus wäre) geschrieben werden. — Lies *klēstīti* (nslov.) statt *klēstīti*. — Lett. *kluburāt* ‘hinken’ muß mit langem -*ā-* geschrieben werden; vgl. oben *augur*.

**cannabis.** — Neben poln. *pienka* 'Hanf' wäre an erster Stelle die mit Rücksicht auf russ. *penká* (Ułaszyn — brieflich — nimmt Entlehnung des wenig gebräuchlichen veralteten poln. Wortes aus dem Russischen an) ältere (allerdings seltenere) Form *pieńka* anzuführen.

**capio.** — Lies *k'epju* (lett.) statt *k'epju*. — Daß aruss. *čepš* neben dem jetzt gewöhnlichen russ. *čepš* 'Kette' eine lautlich entstandene dialektische Nebenform sei, ist mir nach Kenntnissnahme von Bernekers Artikel *čep'q* 2. zweifelhaft geworden; denn es ist daraus zu ersehen, daß neben russ. *pricēpitisja* 'sich an etwas festhalten, anklammern', *čepkij* 'gut kletternd, zäh, klebrig' usw. auch ein slav. *čep-* in ähnlichen Bedeutungen vorhanden ist, vgl. noch das bei Berneker fehlende russ. dial. *čepáto* 'anhaken, hängen bleiben, anrühren, fassen'. Immerhin brauchen nicht beide Substantiva alt zu sein, und es ist anzunehmen, daß das eine aus dem anderen durch Anschluß an ein Verbum entstanden ist. Daß Vermischungen von *čep-* und *cěp-* stattgefunden haben, ist aus den von Berneker angeführten Worten mit kluss. *čip-* neben solchen mit *cip-* (aus *cěp-*) und *čep-* zu ersehen; denn kluss. *čip-*, das lautlich nur auf ein im Urslavischen unmögliches *\*čěp-* zurückzuführen wäre (urslav. *\*čip-* hätte zu kluss. *čyp-* geführt), ist nur als Kontaminationsbildung verständlich. Wieweit slav. *čep-* auf einem vorslav. *\*kep-* (in lit. *at-kėmpu* (wohl eigentlich *-kėmpu* dial. für *-kempù*) *at-kėpti* 'abfallen, sich ablösen', lett. *k'ept* 'haften, mit den Klauen anpacken')<sup>1)</sup>, wieweit es auf einer Lautnachahmung beruht, ist kaum zu entscheiden; jedenfalls müssen bei einer Untersuchung dieser Frage die gleichbedeutenden von Berneker s. v. *capajo*, *čapajo* und *čaparš* behandelten Sippen mitberücksichtigt werden; merkwürdigerweise machen gerade die am wenigsten zu *capio*, *cěpi* stimmenden Worte mit slav. *čep-* und *čep-* keinen lautmachenden Eindruck; und *čap-* und *čep-* könnten neben *cap-*, obgleich räumlich weiter verbreitet, als *cěp-* und *čep-*, viel eher erst auf slavischem Boden entstanden sein<sup>2)</sup>.

1) Vielleicht können wir balt. *kep-* und das gleichbedeutende *ker-* in lit. *at-kėrti*, lett. *k'ert* (IF. 22, 316 ff., 340) mit der im Baltischen, besonders im Litauischen, zu beobachtenden Tendenz, eine sekundäre *e*-Stufe zu schaffen (unten *fodio*, *pīnus* und Fn., *valeo*) in Verbindung bringen oder (des Slavischen wegen) in ihnen Ausgangspunkte dieser Tendenz sehen.

2) Walde setzt die Wurzel von *capio* als *\*gap-* an. Mir erscheint es mit Rücksicht auf lat. *cēpi*, griech. κῶπη 'Griff', lit. *kūpà* 'Pfandgeld' usw.

**carpo.** — Die Zugehörigkeit von abg. *črpa*, *črēi* 'schöpfen' zur Sippe von *carpo* wird von Berneker s. v. *črpo* durch Bedeutungsparallelen gestützt; ebenda, wie auch s. v. *črvv*, wird die eventuelle Zugehörigkeit eines russ.-dial. *čerp* 'Sichel' (neben *serp* und dial. *červ*) erwogen. — Lett. *zirpe* 'Sichel' hält Leskien Nom. 269 für ein estnisches Lehnwort. — Neben lett. *krāpju* *krāpt* 'stehlen, betrügen' wäre auch lit. *krópti* 'stehlen' (Leskien Abl. 376; das Präsens scheint nicht belegt zu sein) anzuführen; s. auch unten *creper*. — Sehr erwägenswert ist auch die Zugehörigkeit von ksl. *črēp* 'Scherbe', preuß. *kerpetis* 'Schädel' usw. zu unserer Sippe, vgl. Berneker s. v. *čerp*.

**cattus.** — Der bei Miklosich Lex. Pal. und Sreznevskij Mat. als Stichwort angeführte Nom. Sing. M. *kotelb* 'felis' ist eine unbegründete Konstruktion aus den obliquen Kasus, und Berneker s. v. *kotb* 2. hat vollständig recht, daß er die ebenfalls bei Miklosich a. a. O. stehende durch rectius fortasse eingeleitete Femininform *kotelja* gewählt hat, denn der Dat. Plur. *koteljam* im selben Satze wie *psom* 'den Hunden', wo also die alte Form für den Dat. Plur. M. noch gebraucht wird, deutet in Ermangelung von Gegenbeweisen durchaus nur auf die femininische Flexion des Wortes hin. Noch weniger berechtigt ist Waldes dem grammatischen Geschlecht zuliebe konstruierte Bedeutungsangabe 'Kater'. In der gesprochenen Sprache dürfte das Wort 'Katze' (so Berneker) ohne Rücksicht auf das Geschlecht bezeichnet haben; in den beiden von Sreznevskij angeführten Sätzen dient es zur Übersetzung von griech. *πίθηκος* in einer Aufzählung von allgemeinen, das Geschlecht nicht berücksichtigenden, Gattungsnamen für verschiedene Tiere. Ohne Zweifel ist die Übersetzung ungenau, indem der Name eines exotischen Tieres durch den Ausdruck für ein den Slaven bekanntes Tier ersetzt wurde; indessen ist anzunehmen, daß der Übersetzer seine Auswahl unter ebenfalls nur allgemeinen Gattungsnamen getroffen hat.

**caveo.** — Der Infinitiv *čuc* ('hören') ist in dieser Gestalt bloß weißrussisch richtig; kluss. lautet er *čúty*, serb. *čúti*; lies

ratsamer *\*qēp-* und *\*qōp-* als die Hochstufen anzusehen und die in den einzelnen Sprachen *-a-* in der Wurzelsilbe enthaltenden Formen auf die Reduktionsstufe *\*qap-* zurückzuführen; vgl. Boisacq Dict. Ét. s. v. *καπτω*. Ai. *kapafī* 'zwei Handvoll' könnte dann (sekundäres?) *\*qop-* enthalten, das sich zu griech. *κάπη* so verhält, wie balt. *kep-* zu lat. *cēpi*. Wegen der Ablautsverhältnisse der scheinbaren Parallelwurzel *\*ghab-*, die vielleicht auf Nachahmung unserer Wurzel beruhen, s. unten *kabeo* Fn.



mit Akzent nslov. *čúti*, serb. *čuvati* ('hüten'). — Ksl. *štutiti* 'fühlen' ist mit abg. *čuti* 'fühlen' nicht verwandt; aus serb. *čútiti* ds. ist zu ersehen, daß der Anlaut *št-* nicht auf *sk-* (dann würde auch serb. *št-* stehen), sondern auf *tj-* zurückgeht. Eine Nebenform ksl. *čutiti* scheint nicht zu existieren; Miklosich Et. Wb. s. v. *tjut-* hat diese Form wohl fälschlich aus sloven. *čútiti* erschlossen, dessen *č-* aber nach Ausweis des serb. *č-* gleichfalls auf *tj-* zurückgeht. Sollte sich ein *čutiti* in einer russ.-ksl. Quelle noch finden, so würde die normale russische Lautgestalt des im Kirchenslavischen als *št-* erscheinenden Anlauts vorliegen; bei nicht russischer Überlieferung könnte an Anlehnung an *čuti* gedacht werden. Jedenfalls sind hier bei Walde beide Formen *čutiti* und *štutiti* zu streichen.

-ce. — Statt lit. dial. *szē* (so betont bei KLD s. v. *szēn*) ist besser die normalere Form *szēn* anzuführen, und zwar schon, um einer etwaigen falschen Auffassung des Lesers, daß *szē* mit lat. -ce identisch sei, vorzubeugen. Beide Formen *szēn* und *szē* sind vom Stamme *szia-* (\**k̑io-*) aus gebildet, nicht von dem im Baltischen nicht belegten Stamme \**ke-* | *k̑o-*, und das -e ist als aus -a- entstanden anzusehen. Wenn es auch nicht undenkbar ist, daß *szē* und *szēn* zwei verschiedene Bildungen vom selben Stamme seien, so ist es doch wahrscheinlicher, in *szē* eine jüngere Sandhidoulette von *szēn* zu sehen; wegen ähnlicher Sandhierscheinungen bei Adverbien vgl. Doritsch Beiträge § 32, 66, 97, 127, 159, 190, 235, 279, 306.

cippus. — Abg. *sz-cēpiti* 'spalten' (bessere Schreibung als *scēpiti*) enthält die Präposition *sz-* und weist nicht auf einen ursprünglichen Anlaut *sq-*; vgl. Berneker s. v. *цѣпо* 1.

cīvis. — Das, wie es scheint, nur ein Mal, und zwar aus dem 17. Jahrhundert überlieferte russ.-ksl. *sēm̃s* 'persona' ist vorsichtshalber besser fortzulassen oder wenigstens als unsicher zu bezeichnen. — Die Bedeutungsangabe 'gütig, mild' für ksl. *posiṽs* 'πανοῦργος, callidus, sagax, benignus' ist ungenügend. Der Bedeutungsumfang des Adjektivs und seiner Ableitungen ist ein ziemlich großer; die bei Sreznevskij Mat. für *posiṽs* sowie für das abgeleitete *posiṽm̃s* angeführten russischen Synonyma lassen sich etwa durch 'fähig, geeignet, passend, nützlich, bestimmt für etwas, überzeugend, geneigt zu etwas' wiedergeben. Das 'benignus', das Miklosich Lex. Pal. neben anderen Adjektiven bietet, will zu den übrigen Bedeutungen nicht recht passen;

vielleicht liegt da eine nur in einem singulären Satzzusammenhange entstandene scheinbare Bedeutungsverschiebung vor, die wir nicht abstrahieren dürfen. Der etymologische Zusammenhang mit der Sippe von lat. *civis* erscheint unter diesen Umständen mehr als zweifelhaft.

*clādēs*. — Wegen russ. *kladú* 'verschneide' s. eine andere bei der geringen Ausdehnung des Wortes fast wahrscheinlichere Eventualität bei Berneker s. v. *kladō* 2. Keltischen Ursprung vermutet Schachmatov Archiv sl. Ph. 33, 90, was wenig einleuchtend erscheint. Für ksl. *kladivo* 'Hammer' ziehe ich die Zurückführung auf \**gold-* und Beziehung auf ein Präs. \**goldō* vor; anders Berneker s. v. — Die Bedeutungsangabe 'schlagen' für abg. *koljā klati* ist ungenau. Das Verbum bedeutet 'stechen, schlachten', wovon ersteres vom slavischen Standpunkt aus als Bedeutungszentrum, letzteres als Spezialisierung davon aufzufassen ist; gemeinslavisch tritt auch eine dritte Bedeutung 'spalten' scharf hervor, die ebenfalls für das Sprachgefühl eine Verengerung von 'stechen' ist. Wenn 'schlagen' die ursprüngliche Bedeutung gewesen sein sollte, so ist sie jedenfalls für das slavische Sprachempfinden ganz verdunkelt worden. Aus Bernekers Ausführungen s. v. *kol'q*, wo auch die einzelsprachlichen Bedeutungsangaben zu vergleichen sind, geht klar hervor, daß die Gesamtbedeutung des slavischen Verbums von den Bedeutungen der idg. Wurzel \**qolā-* (Bernekers Ansatz \**qelā-* ist kaum gerechtfertigt) 'schlagen' durchaus verschieden ist. Im Falle der Anerkennung des etymologischen Zusammenhanges mit dieser Wurzel würde es sich also um eine schon in vorhistorischer Zeit fertig vollzogene Bedeutungsverschiebung durch den Einfluß etymologisch unverwandter Worte handeln. Für diesen Vorgang ist Waldes Satz: "doch ist nur in abg. *klati* in der Bedeutung 'stechen' . . . . ein ursprünglich verschiedenes Wort eingeflossen" nicht bezeichnend. Es besteht eben kein semasiologischer, sondern nur ein lautlicher Zusammenhang mit der Sippe des 'Schlagens'. Übrigens scheint mir Bernekers (a. a. O.) Skepsis gegen einen Zusammenhang von *klati* mit der Sippe von lit. *skeliù skėlti* 'spalten', aisl. *skilia* 'trennen, scheiden' nur insofern vollauf gerechtfertigt, als lautliche Urverwandtschaft von \**qolā-* 'schlagen' mit \**sqel-* 'spalten' unbedingt abzulehnen ist. Indessen kann der induzierende Faktor für die semasiologische Umwandlung von

slav. \**kol-*, den Berneker ja in außerhalb der Sippe \**qola-* stehenden Worten sucht, gerade in der Sippe \**sqel-* enthalten sein, die den slav. Worten der Bedeutung nach näher steht, als irgend eine andere. Und wenn kymr. *cola*, *col* 'Spitze, Ähre', nhd. *hulst* 'Stechpalme' usw. ein uridg. \**qel-* 'stechen' repräsentieren, dann glaube ich kaum, daß wir diese Wurzel für etwas ganz Selbständiges zu halten brauchen, da sie sehr wohl die gesuchte *s*-lose Nebenform von \**sqel-* sein kann, auf deren Nichtvorhandensein Berneker aufmerksam macht. Übrigens führt Walde s. v. *scalpo* ein zu \**sqel-* gehöriges ai. *kálā* 'kleinster Teil' an, das ebenfalls kein *s-* enthält. Weiteres zu den besprochenen Sippen s. auch unten s. v. *scalpo*.

**clango.** — Lett. *kladfēt* 'gackern' ist mit *-df-* und nicht mit *-ds-* zu schreiben. Zu den Worten mit Ablautsentgleisung kann der Übersichtlichkeit halber lett. *klēgāt* 'schreien' zugefügt werden.

**claudus.** — Wegen ksl. *kljuditi* 'λέγειν, ὀμλεῖν, deridere' vgl. jetzt Berneker s. v. *kl'udz*, der seine frühere Ansicht aufgegeben hat. Wegen russ. *koldýka* 'lahmer, hinkender Mensch', *koldýkatō* 'hinken', *kólčā* 'Hinkender' (bei Walde alle drei unakzentuiert) vgl. Berneker s. v. *koltajō*.

**clino.** — Das lettische Wort für 'anlehnen, stützen' lautet *slēnu slēt*, nicht *slinu slit*, was auf falscher Lesung von Bielensteins *slinu slīt* (*-i-* graphisch für Leskiens *-ē-*) beruht. — Zu lit. *szlėti* 'lehnen' bietet Szyrwid Dict. 308a das interessante alte Präsens *prifšteiu* (lies *-ju*) s. v. *przystosuję* (accomodo, . . . apto, transfero), *prifšteiu* s. v. *przylulam się* (applico me); dazu ebenda auch das Verbalabstraktum *prifšteimas* (lies *-jimas*) s. v. *przylulenie*, das auf ein Präteritum \**-szteiau* (lies *-jau*) schließen läßt. Ein *prifštejmas* findet sich auch in Jass. pam. 2. 342. 21. Aus den unten s. v. *libo* näher anzuführenden Gründen können wir das *šte-* nicht als *szlē-*, sondern nur als *szle-* oder *szlē-* auffassen; in unserem Falle dürfte *-šteiu* als dialektische Entsprechung eines urlitauischen \**szleju* anzusehen sein, das dem ai. *šráyati* 'lehnt, legt an' gleich ist; vgl. auch lat. *clēmens* aus \**kleimeno-s* Part. Präs. Pass. und *cliens* aus \**klejents-* Part. Präs. Akt. (Walde s. v.); das Präteritum ist demnach als \**szlejau* anzusetzen. Die jetzigen Formen *szlējù szlējaũ* enthalten das aus dem Infinitivstamme übernommene nur vor konsonantisch auslautenden Endungen lautlich entwickelte *-ē-* aus *-ej-* und sind nicht etwa

auf uridg. \**klej-i-* zurückzuführen. Gleichartige Fälle werden unten s. v. *frio* und *libo* besprochen.

**clueo.** — Sloven. *slút* M. (so betont) 'Verdacht, Ahnung' ist seiner Vereinzelung und des Genus wegen kaum ein altes Wort, sondern wohl ein Postverbale zu *slútím slútíti* 'ahnen', das seinerseits allerdings wohl ein Denominativ ist. Als slavisches Wort mit *-t-* Formans wäre in erster Linie serb. *slútím slútíti* 'ähnen' zu erwähnen.

**columba.** — Lies *golubój* (russ.) statt *golubýj*. — Lit. *gelumbė* bedeutet nicht 'blaues Tuch', sondern überhaupt 'Tuch', was natürlich nicht die Möglichkeit einer ehemaligen engeren Bedeutung ausschließt. Wegen der allein vorliegenden allgemeinen Bedeutung ist auf die Wörterbücher zu verweisen. Daß (schon) zu Szyrwid's Zeiten eine Beziehung zur Farbe nicht (mehr) gefühlt wurde, ist klar ersichtlich daraus, daß Dict. 65a zur Übersetzung von poln. *tazur, sukno* 'pannus caeruleus' nicht *gietumbe*<sup>1)</sup> allein, sondern *gietumbe melina* (*mėlynas* 'blau') gewählt worden ist; vgl. auch 130b *gietumbe burnatina arba melina* als Wiedergabe von poln. *granat* 'purpura violacea aut caerulea'. Dagegen dienen *getumbe* (sic!)<sup>1)</sup>, *gietumbes* (so IV, 303a; V fälschlich *-bas*) *darimas, getumbinis* (sic!) und *gietumbinikas* auf S. 356 und 357 zur Wiedergabe von *sukno* 'pannus', *sukiennictwo* 'lanificium', *sukienny* 'panneus' und *sukiennik* 'lanarius, lanificus'; andere Stellen für das Wort s. S. 6b (bis) und 90a s. v. *barwa, barwica, kir*.

**confūto** in den Nachträgen. — Bei Erwähnung von lit. *baudžiù baūsti* 'strafen, züchtigen' hätte die früher ganz allgemein angenommene Verbindung dieses Wortes mit *bundù būsti* 'erwachen' usw. nicht verschwiegen werden dürfen, vgl. mit der Bedeutung 'mit Worten strafen', d. h. 'zurechtweisen' got. *anabiudan* 'befehlen, anordnen', ai. *bōdháyati* 'erweckt, belehrt, teilt mit', ir. *ro-bud* 'Verwarnung', s. Berneker s. v. *bl'udō, bud'ō, bād'ō*; vgl. insbesondere lit. *bauslỹs* 'Befehl' (Juškevič, geschrieben *-ỹs*), lett. *bauslis* 'Gebot', *bauslība* 'Gesetz' mit mhd. *bot*, aisl. *boð* 'Gebot'. Was aber ganz besonders die alte Zu-

1) Nach *k-* und *g-* schreibt Szyrwid in der Regel *-ie-* für *-e-* und *-é-*, wo *-i-* das Palatalitätszeichen des Gutturals ist; nur ab und zu fehlt in der Schrift das *-i-*. Einen anderen Fall, wo *-ie-* als *'e-* zu lesen ist, s. unten s. v. *piget*; sonst pflegt Szyrwid *-e-* und *-é-* unterschiedslos durch *-e-* und *-é-* durch *-ie-* zu bezeichnen.

sammenstellung befürwortet, ist der Umstand, daß *baūsti* bei Juškevič a. a. O. einen weiteren Bedeutungsumfang hat, als wir ihn aus der Literatursprache kennen; als Bedeutungen werden angegeben: 1) 'schrecken, drohen, bedrohen'; 2) 'antreiben, anzeigen' (vgl. russ. *po-budits* ds. zu *budits* 'wecken'); 3) refl. 'beabsichtigen'. Hierbei sei noch bemerkt, daß für das im Litauischen spärlich belegte *baudyti* = abg. *buditi* 'wecken' (Leskien Abl. 294) sich neuerdings ein weiterer Beleg gefunden hat, vgl. den Infinitiv *baudyt* zweimal bei Doritsch Beiträge S. 35, Z. 11 u. 13. Beachtenswert ist, daß das Wort als Synonym von *vektuót* (literar. *vektūti*) 'wachen' (S. 34, Z. 25, 26, 36 usw.) gebraucht wird, was auch Doritsch § 59 Veranlassung gegeben hat, es als 'bewachen' zu übersetzen. Es liegt hier also im Gegensatze zum Slavischen und Arischen (s. oben) nicht kausativische, sondern iterativische, Anwendung vor.

**cōnīveo.** — Da ksl. *poničq ponicati* 'oculos demittere', wie aus dem Infinitiv mit -c- zu ersehen ist, das formale Iterativ zu *poniknati* 'pronum esse' ist, wäre besser die Wortstellung zu ändern; auch wäre die Angabe des für Iterativa charakteristischen Infinitivs wichtiger, als diejenige des mehrdeutigen Präsens.

**crābro.** — Das von Zubatý Rocznik Slawistyczny II, 4 f. als archaischer Nominativ auf uridg. -ē zu *en*-Stämmen angesehene russ.-ksl. *sorša* 'Wespe' (neben sonstigem *soršeno*), das ich IF. Anz. 28, 36 anders zu erklären versucht habe, ist jetzt nach Leskiens Ausführungen in IF. 28, 137 f. als zu unsicher beglaubigte Form überhaupt zu streichen.

**cremo.** — Zu *cremāre* 'verbrennen' passen gut in Form und Bedeutung ksl. *kremy*, *kremeno* 'silex', *kremylko* 'Feuerstein', lett. *krams* 'Feuerstein'; anders über diese Berneker s. v. In den einzelnen slavischen Sprachen wechseln die Bedeutungen 'Kieselstein' und 'Feuerstein', und aus dem Slavischen selbst ist nicht zu ersehen, welche Bedeutung die ältere war, sodaß wir hier für die Etymologie freien Spielraum haben, aber das lettische Wort, das nach Berneker kaum entlehnt sein kann, spricht für die Ursprünglichkeit der Bedeutung 'Feuerstein'. Diese Verhältnisse vergleichen sich denen der von Berneker s. v. *krešo kresati* behandelten Sippe, wo die Bedeutungen 'Feuer schlagen' und 'schlagen' überhaupt nebeneinander stehen, und wo auch Berneker Anknüpfung an lit. *krósnis* 'Ofen', *kársztas*

'heiß' für möglich hält. Natürlich kann *kremy*, wenn es zu *cremāre* gehört, nicht mit der auf die Vorstellung des 'Schneidens' zurückgehenden Sippe von ksl. *pokromā* 'margo panni', abg. *kromē* 'draußen' (Berneker s. v. *kroma*) verwandt sein; doch besteht ja auch keine solche semasiologische Beziehung zwischen *kremy* und *pokromā*, die eine Trennung erschweren würde.

**creper.** — Lit. *krópti* bedeutet nicht 'trügen, betrügen', sondern 'stehlen', lett. *krāpt* kommt in beiden Bedeutungen vor, s. auch oben *carpo*.

**cruentus.** — Es ist zwar nicht unwahrscheinlich, daß lit. *krūvinas*, abg. *krvōnā* 'blutig' dasselbe *n*-Element enthält wie lat. *cruentus*, avest. *xrvant-* 'grauenhaft, grausig'; indessen ist die Gleichung *cruentus* = lit. *krūvintas* etwas gewagt, da letzteres das reguläre Partizipium zu *krūvinu krūvinti* 'blutig machen' ist, während das lateinische und das avestische Wort den Eindruck einer Sekundärbildung machen; daß das Verbum erst zum Partizipium hinzugebildet sei, ist in Anbetracht der großen Produktivität der lit. Verba auf *-inu*, deren Grundlage jedenfalls schon vorbaltisch ist, kaum anzunehmen.

**dē.** — Das litauische Verbalpräfix *da-* dürfte aus russ.-poln. *do-* entlehnt sein, vgl. Leskien Nom. 457. Dafür spricht vor allem der Umstand, daß dieses Präfix im Russisch-Litauischen ungleich häufiger ist, als im Preußisch-Litauischen, wo in der Literatursprache durchaus *pa-* herrscht, vgl. Doritsch Beiträge § 264, 331. Sehr instruktiv für die Verhältnisse des Präfixes in älterer Zeit ist es, daß es bei Szyrwid Dict. fast nur zur Übersetzung von poln. *do-* in Komposita dient; vgl. auf S. 41 bis 45: *daaugu* s. v. *dorastam*; *dadirbu* s. v. *dokonywam*, *dorabiam*; *daduomi* s. v. *dodaję*; *daeydineiu* s. v. *dochodzę*; *dakatbu*, *dafikatbu ko* s. v. *domawiam czego*; *dateydimas* s. v. *dozwolenie*; *daraßau* s. v. *dopisuję*; *dafićiupineiu* s. v. *domacać się*; *dafidirbu* s. v. *dorabiam się*; *dafweriu* s. v. *doważam*; *daßoku* s. v. *doskakuję*; *dawerdu* s. v. *dowarżam*; *dawiadamas* s. v. *dowodny*; vgl. 175 b *nedaugis* s. v. *niedorosty*. Bei den nicht reflexiven Worten gibt es nur eine Ausnahme: *daduomi* 161 b s. v. *nadqżam komu* 'sufficio'; von Reflexivverben mit *dafi-* finde ich noch 14 neben polnischen Entsprechungen mit *do-* gegenüber 6 Fällen ohne solche Entsprechungen. — Lett. *da-* wird nach Ulmann Lettisch-Deutsches Wörterbuch nur in den Grenzgebieten mit dem russischen Sprachgebiete gebraucht, ist also auch der Entlehnung verdächtig.

**defendo.** — Petrs (BB. 21, 213) angeblich 'schlagen' bedeutendes russ. *ugodits* ist sicherlich kein anderes Wort als *ugodits* 'treffen, abpassen', das meist im freundlichen Sinne 'gefällig sein' gebraucht wird, vgl. aber auch *ugodits kudd* 'wohin geraten, kommen, irgendwo sein', sowie solche nicht besonders häufige Wendungen wie *ugodits čěmž vo čto* 'mit etwas (einer Kugel) etwas treffen (einen Baum), in etwas (jemanden ins Auge)', wo es sich um ein Treffen im feindlichen Sinne handelt. Zur Etymologie vgl. Berneker s. v. *godz*; das Bedeutungszentrum der ganzen Sippe ist treffen, und die älteste Bedeutung dürfte etwa 'abpassen, die rechte Zeit abtreffen' gewesen sein, woraus sich auch die Bedeutung 'irgend etwas zu treffen suchen', d. h. 'zielen' entwickeln konnte. Petrs verkehrte Etymologie dürfte auf einer mißverständlichen Auffassung des in den russischen Wörterbüchern beliebten Beispielsatzes: *vo grudž onž strělj* *ugodits* 'in die Brust traf er mit dem Pfeil' beruhen; wenigstens zweifle ich stark daran, daß das Wort jemals 'schlagen' ohne die im Vordergrund stehende Beziehung zum 'Treffen, Zielen' bedeuten kann. Es ist bedauerlich, daß Berneker, der a. a. O. Petrs Irrtum in bezug auf čech. *hoditi* 'werfen', das letzterer ebenfalls mit lit. *gadinti* 'beschädigen' usw. verbindet, aufgeklärt hat, es unterlassen hat, bei *ugodits* die falsche Auffassung zu erwähnen, denn es ist nur allzunatürlich, daß ein unbefangener Leser auch beim aufmerksamen Lesen infolge der unrichtigen Bedeutungsangabe nicht darauf kommt, sein Wort mit dem Bernekerschen zu identifizieren.

**dens.** — Statt lit. *dantotas* 'gezähnt' muß es heißen *dantūtas* resp. vorsichtshalber besser ohne Akzent *dantūtas*. Nesselmanns (126a) *dantotas* dürfte eine falsche Wiedergabe von Szyrwid's Dict. zweimaligem *duntuotas* (-unt- lautgesetzlich aus -ant-) sein; vgl. 169a *duntuotas* s. v. *narzynany* 'serratus, multifidus, denticulatus', 98b *ratas duntuotas* s. v. *kółko abo koto ząbkowate jako u zegarów, we młynach* 'tympinum dentatum'. Auch Juškevič bietet ein *dantūtas*. Das literarische Adjektiv ist *dantjytas*, das vielleicht das Part. Perf. Pass. zu *dantjiti* *dantjyti* 'zähnen, Zähne bekommen' ist. Ein historischer Zusammenhang zwischen den baltischen *t*-Bildungen und lat. *dentatus* dürfte kaum bestehen.

**derbiōsus.** — Das Präsens *diru* zu lit. *dirti* 'schinden' ist zu streichen, da wir über die finiten Formen dieses Verbums nicht genügend unterrichtet sind, vgl. Leskien Abl. 323 f. Das

*diru* bei KLD[ stammt aus Nesselmanns (143b) *dirru*, dessen -rr- indessen seiner Schreibgewohnheit nach ebensogut ein gesprochenes -r- reflektieren kann (ähnlich *groju* für Szyrwids *grioiu*, s. unten *graculus*), sodaß wir die Form besser als \**diriu* ansetzen könnten; denn letzterer Präsensstypus ist der normalere bei den auf Liquida auslautenden Wurzeln, vgl. Leskien Abl. 386f. Außerdem können wir, wenn wir Nesselmanns Quellen nicht kennen, nicht entscheiden, welche von den in einem Averbos stehenden Formen er gehört resp. gelesen, und welche er konstruiert hat; und seine Konstruktionen können falsch sein. Im vorliegenden Falle stimmt sein Präteritum *dirrau*, das nur als \**dirau* gelesen werden kann (-rr- bezeichnet wie -ll- in *szillus*, *villu* (s. oben *caleo* und unten *vīlis*) die Kürze des Vokals, und \**diriau* wäre eine ungewöhnliche Form) nicht zum Präsens: wir würden entweder \**deru* \**dirau* oder \**diru* resp. \**diriu* \**dyriau* (könnte bei Nesselmann \**dyrau* geschrieben werden) erwarten; eine der beiden Formen muß also falsch sein. Wie Kelchs *dyru dyrau* 'steche Rasen ab' zu lesen ist, ist auch unklar. Aus moderner Zeit bietet Juškevič *derù dyriau dīrti* 'schinden, hauen' und daneben *dėru* (vielleicht Schreibfehler für \**dėriu* = literar. \**dėriù*) *dėriau dėrti*; auch hier bestehen zwischen den einzelnen Formen Inkongruenzen, und wir können an ihrer Richtigkeit zweifeln.

**dissipo.** — Einen Infinitiv ksl. *sypati* 'fundere', *rasypati* 'dissipare' (Walde fälschlich -pere) kann ich nicht finden. Das Primärverbum lautet abg. *sypa suti* 'schütten, streuen'; ein ā-Stamm ist nur das Iterativ *sypati* 'schütten', *rasypati* 'ausstreuen', das bei Walde auch angeführt ist. Ein alter Stamm \**sypa-* 'schütten, streuen' scheint im Slavischen überhaupt nicht belegt zu sein; das seltene apoln. *ospać* scheint eine Neubildung zu sein und kann in seiner Isoliertheit nicht zur Konstruktion eines urslav. \**sypati* Veranlassung geben. Vorhanden ist nur ein *sypati*, Präs. *sypļja* 'schlafen', das mit *sypa* nichts zu tun hat. Es wäre ja verlockend, das Iterativ *sypati* auf ein primäres \**sypa-*, entsprechend lit. *supau* Prät. 'wiegte, schaukelte', lat. *supāre* 'werfen' zurückzuführen, vgl. Arch. sl. Ph. 32, 333; doch sind bekanntlich derartige Iterative auch zu solchen Verben gebildet worden, wo kein alter ā-Stamm mit kurzem Wurzelvokal vorhanden war (Beispiele a. a. O. 329ff.); außerdem ist speziell bei *sypati* auch vorslavische Entstehung möglich (a. a. O. 330). —



Lies *ošibaja se* (abg.) statt *ošibq se*. Die hergehörigen nicht akzentuierten russischen Worte lauten mit Akzent *šibáto*, *šibkij*, *ošibátasja*.

**diū.** — Lit. *dabartanas* ist in *dabartinas* ('jetzig') zu ändern; wegen Nebenformen s. Leskien Nom. 407.

**dōlium.** — Das hergehörige slavische Nomen, das nur spärlich und zwar in älterer Zeit nur in mbg. und russ. Überlieferung belegt ist, ist in normalisierter ksl. Gestalt *dōly*, Gen. *dōlve* zu schreiben, also mit Vokal zwischen *d-* und *-l-*; die belegten Formen s. bei Berneker s. v. *dōly*. Der bei Walde an zweiter Stelle stehende Nom. Sing. *delva* beruht wohl auf falscher Auffassung des *-e-* in bulg. *délva* (bei Walde ohne Akzent) und im belegten russ.-ksl. *delvi* aus *\*dōlvi*, Lok. Sing. und Nom. Plur. zu *dōly*; ein Nom. Sing. auf *-a* ist in älterer Zeit weder belegt noch auch aus den belegten Kasus zu erschließen.

**dōnicum.** — Ein russ. *kudano* ist mir unbekannt; wenn es vorhanden ist, ist es jedenfalls eine junge Zusammenrückung von *kudá* 'wohin' mit einer Partikel *-no*, deren unmittelbare Gleichsetzung mit lat. *-ne* in *quandōne* sehr fraglich ist. Wegen der ebenfalls problematischen Wortgleichung *quandō* = *kudá* s. unten *quandō*.

**edo.** — Lies *jadz* (abg. 'Speise') statt *jadz*.

**ēmungo.** — Es heißt im Lettischen nicht *mūkt*, sondern *mukt* (Präs. *mūku* aus *\*munku*), und die Bedeutung ist besser als 'sich abstreifen, in einen Sumpf einsinken, fliehen' anzugeben. Übrigens ist auch ein lit. *mūkti* intrs. 'entwischen, eilen' belegt, vgl. Leskien Abl. 303. — Von den angeführten slavischen Worten ist *smýčati* zu verbessern in *smycati* ('schleppen, ziehen') und *mučati* in *smučati* ('kriechen').

**eo.** — Abg. *jadq jachati* ist im allgemeinen ebenso wie das Iterativ ksl. *jazditi* nicht durch 'reiten' sondern durch 'fahren' zu übersetzen, s. Berneker s. v. *jadq* und *jaždžq*, wo für 'reiten' der Ausdruck ksl. *jazditi na konji* '.... auf dem Pferd' angeführt wird; doch dürfte in Fällen, wo die Situation einen Zweifel ausschließt, der Zusatz auch fortbleiben können. Daß in den modernen südslavischen Sprachen auch beim alleinstehenden Verbum die Bedeutung 'reiten' überwiegt, dürfte auf einer jüngeren Spezialisierung aus einer allgemeineren Vorstellung beruhen. Das slavische Sprachgefühl kennt nämlich keine prinzipielle Scheidung der Begriffe 'fahren' und 'reiten';

gemeinslav. \**jachati*, \**jěchati*, \**jazditi*, \**jězditi* bezeichnen im Gegensatz zu *iti* 'gehen' jede Art der Fortbewegung vermittelt eines Fahrzeuges oder eines Tieres; 'fahren' und 'reiten' sind nur Spezialvorstellungen eines allgemeineren Begriffes, den wir im Deutschen nicht einheitlich ausdrücken können. Das Polnische und Russische stehen dem Altbulgarischen und wohl auch dem Urslavischen sehr nahe. Poln. *jechać*, russ. *jěchati* bezeichnen für sich allein in der Regel 'fahren' und werden auch dann gebraucht, wenn es einem darauf ankommt, auf die bestimmte Art der Fortbewegung hinzuweisen; um 'reiten' auszudrücken, gebraucht man im allgemeinen die adverbialen Zusätze poln. *konno* 'zu Pferde', poln. *wierzchem*, russ. *verchómъ* (Instr. Sing. zu *wierzch*, *verchъ* 'Gipfel, das Oben', zu übersetzen etwa durch) 'rittlings, zu Pferde'. Bulg. *jáham* bedeutet in der Regel 'reite', vgl. aber auch den Satz *čijáto kolá jáha, néja pěsen pěe* 'wessen Wagen man fährt, dessen Lied man singt.' Die Spezialisierung zu 'reiten' scheint im Nomen agentis ksl. *jazdecъ*, altruss. *jězdecъ*, poln. *jeździec* 'Reiter' schon gemeinslavischen Ursprungs zu sein; bei derartigen Verbalnomina ist es ja häufig, daß sie nicht den vollen Bedeutungsumfang des Verbums zum Ausdruck bringen. Der slavische weite Bedeutungsumfang der Wurzelform *ja-*, *jě-* 'fahren, reiten' stammt wohl aus der Ursprache; lit. *jóti* 'reiten' dürfte auf einer vom Slavischen unabhängigen Verengerung des Begriffes beruhen.

**fābula.** — Lit. *bóju bōti* hat mit der Sippe von *fābula* nichts zu tun und ist überhaupt kein Verbum des 'Redens', wie aus Kurschats ungeschickter Bedeutungsangabe geschlossen werden könnte. Es bedeutet eigentlich, was auch Kurschat selbst hinzufügt, 'worauf Rücksicht nehmen, worauf achten'; das negierte Verbum kann allerdings im Deutschen durch 'nicht danach fragen' im Sinne von 'kein Gewicht darauf legen' übersetzt werden, aber in einem positiven Satze dürfte die Übersetzung von *bōti* durch 'fragen' kaum möglich sein. Kurschat hat sich also durch einen ganz vereinzelt Fall der deutschen Ausdrucksweise verführen lassen, ein ungeeignetes deutsches Wort an erster Stelle hinzuschreiben, wodurch die Etymologen verwirrt werden mußten. Das Verbum ist nach Leskien Nom. 457 eine Abstraktion aus den scheinbaren Komposita *atbōti* und *dabōti* 'worauf achten', die ihrerseits Lituanisierungen des poln.-weißruss. *dbać*, klruss. *dbáty* ds. (mit Vermeidung der unbequemen

Anlautsgruppe *db-*) sind. Leider hat Berneker es unterlassen, das Fehlen von *bóti* in seiner Sippe *bajo* 1. durch einen Hinweis auf Leskien oder besser auf sein Stichwort *tba* (*db-* aus *tob-*, s. Berneker s. v. *dybajo*), wo er wahrscheinlich das lit. Wort zu erwähnen beabsichtigt, zu motivieren, so daß aus seiner Darstellung der Sippe *\*bhā-* nicht ohne weiteres auf die Unrichtigkeit von Waldes Etymologie geschlossen werden kann. — Wegen der notwendigen Verbesserung von *balija* in *balji* (*-liji*) (abg.) s. unten *fascinum*.

**facio.** — Statt abg. *děto* 'Tat' stände besser: abg. *-děto* in *blago-děto* 'χαρίς, Gnade, Dank'. Wenn in der späteren Literatur ein Simplex vorkommen sollte, so dürfte es auf künstlicher Abstraktion beruhen; zum Kompositum vgl. Berneker s. v. *děto*.

**fallo.** — Lies *balamūtš* (russ.) statt *balamutš* und *bulwāns* (lett.) statt *bulvans* (wegen der Länge s. oben *augur*); die zugehörigen serb.-sloven. Formen lauten akzentuiert serb. *bālvan*, sloven. *balvān*, *bolvān* (Berneker s. v. *balvans*).

**famēs.** — Poln. *chęć*, čech. *chut'* sind keine Verba, sondern femininische Substantiva in der Bedeutung 'Lust, Wille, Neigung', vgl. Berneker s. v. *choťo*.

**farcio.** — Wegen lit. *brukù brukti* 'einzwängen, drängen', ksl. *brutš* 'Nagel, Keil' vgl. IF. 28, 147 f. Lies *bš'rkam* (bulg.) statt *brkam*.

**fascinum.** — Es lautet abg. im Nom. Sing. *balji* (resp. jünger auch *baliji*), vgl. Berneker s. v. und wegen der Flexion solcher Stämme Leskien Gramm. abg. Spr. 117.

**fastidium.** — Wenn lit. *bódžiūs* 'ekle mich', ai. *bibhatsatē* 'empfindet Ekel' mit lat. *foedus* 'ekelhaft, garstig', lit. *baisūs* 'greulich, abscheulich' usw. verwandt sind, dann kann ein lat. gleichfalls verwandtes *\*fasti-s* nur auf *\*bhadh-ti-s*, resp. *bhadh-s-ti-s*, nicht aber auf *\*bhadh(s)ti-s*, zurückgeführt werden; da bei zugehörigen Worten diese Ablautstufe sonst zu fehlen scheint, ist die von Walde auch ohnehin befürwortete Trennung des lat. *fastidium* von den übrigen Worten vorzuziehen.

**fel.** — Neben abg. *žlěčb* und dem seltenen *žlěto* 'Galle' gibt es auch die Form *zhlěčb* (Meillet Études 265), vgl. auch bulg. *zhlěčka* neben *žhlěčka* 'Galle, Wut, Zichorie'. Es sind also im Slavischen, falls es sich nicht um Dissimilation des *-ž-* gegen das *-č-* handelt, Reimworte von den beiden Wurzeln *\*g<sup>(\*)</sup>hel-* und *\*ghel-* vorhanden. Das lettische Wort für 'gelb' ist am besten *dšeldāns* oder

auch *dfeltāns*, *dfeltēns* zu schreiben, vgl. Bielenstein Lett. Spr. I, 280, Leskien Nom. 386. Die Form auf -āns ist die für ein etymologisches Werk wichtigste, vgl. lit. *geltōnas* 'gelb'; ähnliches s. v. *augur*.

*ferio*. — Wegen russ. *burāvō* (nicht -vo), *burāvō* 'Bohrer', die keinesfalls mit lat. *forāre*, ahd. *borōn* 'bohren' urverwandt sein können, vgl. Berneker s. v. *bur*. — Russ. *brónja* (bei Walde ohne Akzent) 'Brünne' ist dasselbe Wort wie russ.-ksl. *brnja* und ein germanisches Lehnwort, s. Berneker s. v. *brña*. [Anders Iljinskij Praslavjanskoje *brnja* 'pancyrē', Něžinē 1911, S. 1—8. K.-N.] — Als normales lit. Präsens zu *bárti* 'schelten, streiten' ist nicht *bariù* sondern *barù* anzuführen. Nur letztere Form findet sich bei KLD, Juškevič und Szyrwid Dict. (55a, 66a, 350a, 354b, 357b: *baru*, *baruofi* refl. und *barus* Part. Präs. Akt. = *barāš*). Waldes *bariù* stammt wohl aus Leskien Abl. 372, 417, der beide Formen bietet; dessen Quelle aber ist laut brieflicher Mitteilung Schleichers Lesebuch, wo im Glossar *barù* steht mit dem Zusatz 'in den Büchern meist *bariù*'. Es handelt sich also, je nachdem, wie wir den Ausdruck 'Bücher' auffassen, entweder um eine in alten Texten bezeugte veraltete resp. dialektische Bildung oder um eine (vielleicht falsche) Form bei den von Schleicher benutzten Grammatikern oder Lexikographen. Jedenfalls gibt auch Leskien heute der Form *barù* den Vorzug. Es erscheint mir nicht ausgeschlossen, daß Schleichers *bariù* im letzten Grunde auf einer Grammatikerkonstruktion in Anlehnung an lett. *baŗu* 'schelte', (daneben jüngerer *baru* in den Dialekten, die auch *buru*, *duru*, *kuru* für sonstiges *buŗu* 'zaubere', *duŗu* 'steche', *kuŗu* 'heize' haben), abg. *borjq* 'kämpfe, streite' beruht, was auch bei Schleichers *lakiù* (aus Scheicher auch bei Leskien Abl. 375) für sonstiges *lakù* 'lecke' neben abg. *ločq* ds. der Fall sein kann; dieselbe Entstehung vermutet Leskien jetzt auch (brieflich) für seine *kaliù* 'schmiede' und *maliù* 'mahle' (Abl. 335, 375, 410), die sonst *kalù* und *malù* lauten, neben lett. *kaŗu*, *maŗu*, abg. *koljq* 'steche, schlachte', *meljq* 'mahle'. Die Übereinstimmung des Lettischen und Slavischen spricht nicht unter allen Umständen für die Priorität der *jo*-Bildung. Im Litauischen ist bei diesen Worten der Typus *malù* (= got. *mala*, lat. *molo*), im Lettischen und Slavischen derjenige von lit. *ariù*, lett. *aŗu*, abg. *orjq* 'pflüge' (= got. *arja*) produktiv geworden, und wir können nicht bei jedem einzelnen Wort die ursprüngliche

Bildungsweise feststellen. Bei unserem Worte ist allerdings mit Rücksicht auf lat. *ferio* der *io*-Bildung der Vorzug zu geben, vgl. auch ahd. *berjan*, aisl. *beria*, das aber auch ein ursprüngliches Iterativ *\*bhoréjō* repräsentieren könnte. Jedenfalls darf das etwas zweifelhafte lit. *bariù* nur dann dem lett. *batu* gleichgesetzt werden, wenn es sich in guten alten Quellen auffinden läßt. [Aus modernen Dialekten erklärt Doritsch *bariù* für die ihm geläufigere Form. K.-N.]

**fertum.** — Wegen russ. *brága* vgl. Berneker s. v.

**fíber.** — Über die verschiedenen Formen des litauischen Bibernamens orientiert Leskien Nom. 434, der an der Richtigkeit des *-é-* in Kurschats *bēbrus*, *bēbrūs* zweifelt, weil Kurschats von ihm selbst angegebene Quelle — Mielcke — nur *-e-* (*-é-*) hat; auch Nesselmann, der für *é* in der Regel *ē* schreibt (z. B. in der Infinitivendung *-ēti*, s. unten *fodio*; *ē* ist bei ihm gleichzeitig das Zeichen für *ē*, s. unten *leo*), hat in seinem *bēbrus* offenbar kein *-é-* gesehen. Wegen ebenfalls unmotivierter *-é-* bei KLD[ s. unten s. v. *pecu* und *vetus*. Wenn auch als die normale lit. Aussprache *bebr-* anzusehen sein dürfte (also auch *bēbrinis* in *bebrinis* zu ändern), so scheint dialektisch dennoch auch ein *bēbr-* vorzukommen, vgl. das *bēbras* (vielleicht für *\*bēbras*) bei Juškevič. Als lettisch kenne ich nur *bebrs*, Gen. *bebra*, aber kein *bēbris*, vgl. Ulmann Lett.-Dtsch. Wtb., auch Leskien a. a. O. — Statt des konstruierten abg. *bebrs* wären einige moderne slavische Formen anzuführen, die übrigens vorwiegend auf *\*bobr̥s* zurückgehen und die Existenz eines voreinzelsprachlichen *\*bebr̥s* fraglich erscheinen lassen, da die bei Berneker s. v. *bebr̥s* (demnach also ungeeignetes Stichwort); *bobr̥s*; *babr̥s* aufgeführten Beispiele mit *-e-* altes *-v-* enthalten oder sonst sekundär entwickelt sein können. — Ksl. (? s. unten) *brunatōn̄s* (nicht *-ā-*!) adj. ‘*κυανίζων, caeruleus, fuscus*’ (die falsche Bedeutungsangabe ‘Braunschimmel’ bei Walde beruht wohl auf Petrs BB. 21, 208 poln. *brunatny* (*koń*) ‘braun(-schimmel)’, das wörtlich als ‘braun(es Pferd)’ zu übersetzen ist) stammt bei Miklosich Lex. Pal. aus einer mir nicht zugänglichen Beschreibung slavischer Handschriften. Es ist jedenfalls ein seltenes Wort, und die Möglichkeit, daß es aus dem Westslavischen (čech. *brunatný*, poln. *brunatny* ‘braun’) in eine späte kirchenslavische Quelle hineingeschmuggelt ist, ist nicht ausgeschlossen. Jedenfalls kann die allgemein geltende überaus plausible Annahme einer Ent-

lehnung des Wortes aus dem Germanischen oder Romanischen durch sein einmaliges Vorkommen in einer kyrillisch geschriebenen Quelle nicht entkräftet werden. Vgl. Berneker s. v. *brun*, der leider ksl. *brunatmъ* überhaupt nicht erwähnt. Wenn wir auch darin eine Bestätigung unserer Zweifel an der Berechtigung dieses Wortes sehen können, so wären doch, da es nun einmal im Lex. Pal. steht und von dort übernommen wird, ein Hinweis auf seine Unsicherheit und womöglich auch eine Erklärung wünschenswert gewesen. — Berneker a. a. O. hält auch sloven. *brûn* (nicht *bruny*) 'braun, rötlich, falb' samt serb. *brun* 'dunkelbraun, schwärzlich', čech. *bruný* 'schwarz' usw. (zuzufügen wäre noch russ. dial. *brúnyj* 'rot') für eine germanische resp. italienische Entlehnung, woran zu zweifeln ich keinen Grund finden kann. In den meisten slavischen Sprachen ist das Wort nur dialektisch oder doch nur neben anderen häufigeren Worten gebräuchlich. Außerdem ist auch die Ablautstufe idg. *\*bhrou-* sonst nirgends belegt; wegen der von Berneker s. v. *bronъ* ohne genügenden Grund als mit mhd. *brûn* usw. urverwandt angesehenen russ. *bruněto*, *bryněto* (= *broněto*) 'reifen vom Hafer' vgl. vielmehr IF. 28, 144f.

**fidēlia.** — Von den slavischen Formen sind nach Berneker s. v. *bōdēnъ* zu korrigieren: *bedeň* (nslov.) in *bōdēnj*, *bōdnarъ* (kluss.) in *bōdnar*, *bōndar*; und statt *bōndarъ* (russ.) stände besser *bōndārъ*.

**finis.** — Neben abg. *u-bojъ* M. 'φόνος' ist auch das Simplex ksl.-gemslav. *bojъ* M. 'Kampf' vorhanden, das in erster Linie erwähnt zu werden verdiente. — Lies *dýgsnis* (lit.) statt *dýgsnis*.

**flaccus.** — Lies *ml'ity*, *ml'a* (kluss.) statt *ml'ity*, *ml'a*; *bláhij* (wruss.) statt *blagij*; *mlédan* (sloven.) statt *mléden*; *mulk'is* (lett.) statt *mulkis*. — Das von Miklosich Et. Wb. erwähnte *mlachavъ* (im Kirchenslavischen schreibt man jetzt *-ch-* und nicht *-h-*) 'schwach' scheint in der kirchenslavischen Literatur nicht belegt zu sein; wenigstens fehlt es im Lex. Pal., wo nur ein *mlochavъstvo* 'infirmity' (mit *-o-*) steht. Vielleicht stammt aber dieses Abstraktum, wie sicher das kroatische Adjektiv *mlohav*, aus einer glagolitisch geschriebenen kroatischen Quelle, sodaß wir ein ksl. *\*mlochavъ* daraus nicht erschließen dürfen. Ein *mlahav* führt Miklosich aus dem älteren sog. Neuslovenischen an; vielleicht hat er auch sein ksl. (Miklosich altsloven.) *mlachavъ* aus diesem hergeleitet.

**flāgito.** — Die Ausdrucksweise: “. . . . abg. *blago* ‘gut, erwünscht’ (dazu Denominativ poln. *btagać* ‘flehen, besänftigen’ . . .) . . .” ist nicht glücklich gewählt. Denn poln. *btagać*, das mit polnischen Mitteln kaum zu erklären ist (es heißt *btogi* ‘glücklich, behaglich’ mit -o-; -a- wäre nur in einem jungen Iterativ verständlich, doch fehlt hier ein geeignetes Grundverbum für ein solches), steht trotz semasiologischer Schwierigkeiten im Verdacht aus čech. *blahati* ‘segnen, selig sein’ entlehnt zu sein (Berneker s. v. *bolgo*), und auch dieses ist wohl nur eine indirekte Ableitung vom Adjektiv (etwa von čech. alt *bláha* ‘Seligkeit’?). Die morphologischen Beziehungen der einzelnen Worte zu einander sind schwierig. — Lies *bláhij* (wRuss.) statt *blagij*.

**flagro.** — Ein Simplex *brězgo* ‘Dämmerung’ ist nach Berneker s. v. *brěsko* weder für das Altbulgarische, noch auch für das Urslavische, mit Sicherheit anzunehmen; es wäre besser abg. *pro-brězgo* anzuführen und darauf aufmerksam zu machen, daß in den modernen Sprachen neben \**brězgo* auch die (nach Berneker ältere) Form *brěsko* vorkommt. — Lies *bligstu* (lit.) statt *bligstù* (Leskien Abl. 290). — Das altbulgarische Primärverbum für ‘glänzen’, das unter den hergehörigen Verben an erster Stelle erwähnt zu werden verdient, heißt nach Berneker (s. v. *blisko*) *blěstq blěstati*; das Iterativ dazu abg. *bliscati se*, ksl. auch *bliskati se* (nicht reflexiv scheint dieses kirchenslavisch nicht vorzukommen, anders in den modernen Sprachen). — Lit. *blyzkiu* ‘funkle’ ist vorsichtshalber besser unbetont zu lassen, wie es in Kurschats Quelle, Nesselmann 341 b, steht.

**flāvus.** — Lies *gelias* (lit.) statt *geltas*; wegen der Schreibung von lett. *dfeltāns* usw. ‘gelb’ s. oben *fel*. — Statt oder vor lit. *žulti* ‘grau werden’, das offenbar ein Denominativ ist, ist das diesem zugrunde liegende *žilas* ‘grau’ zu erwähnen. — Unter den Worten für ‘Gold’ ist auch lett. *felts* ‘Gold’ zu nennen. Merkwürdigerweise fehlt dieses lettische Wort sowohl in Leskiens Nomina und Ablaut, als auch bei Meillet Études 298, doch glaube ich trotzdem aus lautlichen Ursachen, daß es nicht aus dem Slavischen entlehnt sein kann.

**fodio.** — Zu lit. *bedù* ‘grabe’ lautet der Infinitiv nicht *bedėti*, wie Nesselmann 324 b (geschrieben -ėti) mit einem Fragezeichen und nach ihm KLD[ (fälschlich geschrieben -eti) angibt, sondern *bėsti*. In Nesselmanns Quelle, Szyrwid Dict. 104 a, steht

*kafu*, *bedu* s. v. *kopam*, *kopię* 'fodio, abdita terrae scrutor' und *kafeias*, *kaštoias*, *bedeias*, *kuris kafa*, *beda ku* s. v. *kopacz* 'fossor'. Dieses *bedeias* (lies \**bedējas*) ist aber nicht, wie Nesselmann angenommen zu haben scheint, zu zerlegen in den Stamm \**bedē-* und das Formans *-jas*, sondern *-ējas* ist ein produktives Formans zur Bildung von Nomina agentis gerade von konsonantisch auslautenden Verbalstämmen, vgl. auch oben das Synonym *kafeias* (*kasējas*) zu *kasū kasti* 'graben'. Von einem \**bedēti* wäre vielmehr die Ableitung \**bedētojas* zu erwarten, vgl. Leskien Nom. 329 f. Auch Juškevič hat *bedū besti* 'stechen' = *badýti*, *ī-bedu ī-bēsti* 'hineinstecken' (s. v. *ī-smeigti*), wobei die von den sonstigen Belegstellen abweichende Bedeutung zu beachten ist. — Was die baltische Ablautstufe \**bed-* anbetrifft, so legt kymr. *bedd* 'Grab' usw. die Vermutung nahe, daß es sich um eine Vermischung zweier Sippen \**bhedh-* / \**bhodh-* und \**bhōdh-* handelt, von denen die eine 'graben', die andere 'stechen' bedeutet hat. Wenn das keltische *-e-* sich durch germanische Entlehnung oder jüngere Lautprozesse erklären ließe, wäre m. E. die Annahme einer sekundären *e*-Stufe im Baltischen vorzuziehen (s. oben *capiō* und unten *pīnus* Fn.); denn die vortreffliche Parallele lat. *fodio fōdi* und abg. *bodq basō* spricht doch dafür, daß die *o*-Stufe auch dem Primärverbum ursprünglich zukam, und bei einer Scheidung in zwei Wurzeln bliebe es unklar, wie die einzelnen Worte unter dieselben zu verteilen wären.

**foria.** — Lies *driskam* (nbg.) statt *driskati* und *drīstati* (čech.) statt *drīstati*. Im Serbischen ist neben *drīčkati*, das eine bei Schallworten nicht ungewöhnliche Umbildung zu sein scheint, auch die Form *driskati* vorhanden. Um Mißverständnisse zu vermeiden (man könnte an ein urslav. \**drid-*, \**drid'*- entsprechend germ. *drīt-* denken, vgl. serb. *vōčkati* 'herumführen, ductare' zu *vōdīm vōditi* 'führen'), wäre es praktischer, *drīčkati*, obgleich es die häufiger gebrauchte Form ist, garnicht oder doch wenigstens erst an zweiter Stelle zu erwähnen.

**formus.** — Lies *žeravō* (ksl.) statt *žeravō*.

**frāgor.** — Lies *brāschu* (lett.) statt *brafchu*.

**frīgeo.** — Neben lett. *strēģele* 'Eiszapfen' (mit *-ģ-* zu schreiben) kommen auch die Formen *stregēle*, *strēģele* vor, so daß es fast natürlicher erscheint, *-ē-* auf *-en-*, statt auf *-ej-*, zurückzuführen, und die Zugehörigkeit der baltisch-slavischen



Worte zur *i*-Reihe zweifelhaft wird. — Lies *srěž* (nslov.) statt *srěž*, *śrzeż* (poln.) statt *śrzeż* und *srěn* (nslov.) statt *srěn*.

**frio.** — Zu lit. *grėjù grėti* 'die Sahne von der Milch bogenförmig abschöpfen' führt Juškevič als Nebenform auch das žemaitische Präsens *grejù* an, das, wie die s. v. *clīno* und *libo* besprochenen alten Parallelen zeigen, eine ältere nur dialektisch erhaltene Bildung gegenüber dem gemeinlitauischen *grėjù* darstellt.

**fugio.** — In betreff von gemslav. *bljuščb* 'Efeu' ist neuerdings Trautmanns (Die altpreußischen Sprachdenkmäler 312) Verbindung mit *bleusky* Fem. (Vok. 286; wäre lit. *\*bliauskė*) 'Schilf' sehr beachtenswert. Bisher ist allerdings das Wort als *blensky* gelesen worden, und es müßte noch untersucht werden, welche von den beiden Lesungen paläographisch die bessere ist.

**fui.** — Lit. *bukla*, *būklė* 'Heimat, Wohnstätte' sind besser unakzentuiert zu lassen. Kurschat hat die Worte aus der mündlichen Rede nicht gekannt; daher ist auf seine Akzentuation kein Verlaß. Und bei derartigen Worten ist es immer besser, keine Akzente zu setzen, da die Gefahr vorliegt, daß sie zur Stütze von Akzenttheorien verwendet werden könnten, was natürlich fehlerhaft wäre. Die Länge kann man hier, trotzdem sie literarisch nicht festgelegt ist, wohl für sicher halten, denn die noch als Ableitungen gefühlten Bildungen von *būti* 'sein' pflegen sonst langes *-ū-* zu haben (*būtas* 'Haus' ist für das Sprachgefühl als ein isoliertes Wort zu betrachten), vgl. auch *pabūklas*, *pabūklė* bei Leskien Nom. 496 f. (die Schreibung *būklas* a. a. O. ist literarisch nicht beglaubigt), über deren Akzentqualität man jedoch im Zweifel sein kann.

**fūligo.** — Lit. *dūlis* 'Räucherwaren zum Forttreiben der Bienen' ist besser nur in der unakzentuierten Form zu schreiben; die Schreibung *dūlys* scheint auf dem aus Mielcke stammenden *dūlys* bei KLD] zu beruhen, doch kann man Mielckesche Schreibungen für die Feststellung der Akzentuation nur mit Vorsicht verwenden. Akzentuiert finde ich das Wort nur bei Juškevič als *dūlis* M. (Bedeutung 'Nebel' und 'Räucherholz'), was wegen *dūlkė* 'Stäubchen', *dūmai* 'Rauch' ansprechend erscheint; doch schreibt Juškevič in Teil I (*a-d* inkl.) regelmäßig den Akut auch für den Zirkumflex, und seine Hochtonstelle weicht oft

von der literarischen ab<sup>1)</sup>. Vgl. auch oben *capio* Fn. und unten *rapio*.

**fūmus.** — Es besteht eigentlich kein Grund zur Annahme, daß abg.-gemslav. *dunqti* 'spirare', was lautlich (vgl. Arch. sl. Ph. 35, 55 ff.) allerdings möglich wäre<sup>2)</sup>, zu der durch -s- erweiterten Wurzelform in abg. *duchъ* 'spiritus' usw. gehöre; es ist vielmehr natürlicher, es auf die reich belegte unerweiterte Wurzelform zu beziehen. Praktisch betrachtet ist, wie aus Berneker s. v. *dujo* zu ersehen ist, *dunq* das Perfektivpräsens zum imperfektiven gemslav. *\*dujq* *\*duti* (russ. *dūju dutъ*, serb. *dūjem dūti*, osorb. *duju duć* usw.). Beide Verba machen den Eindruck von Primärverben, deren Präséntia sich nur in der Ablautstufe von ai. *dhǫndti*, griech. *θύνω*, *θύω*, *θύω* unterscheiden; die Hochstufe dürfte auf Grund von solchen Bildungen wie ai. *dhavišyati* Fut. verallgemeinert worden sein. Wenn man an der Hochstufe eines primären Nasalpräsens Anstoß nimmt, dann allerdings bleibt kaum etwas anderes übrig, als *dunq* auf ein ideelles (im Sinne von Arch. sl. Ph. 35, 57) *\*duchnq* zurückzuführen und für eine indirekte Ableitung von *duchъ* als Perfektiv zum denominativen *duchati* Imperf. aufzufassen (direkte Ableitung von *duchъ* erscheint für die frühe Zeit, wo die ideelle Lautgruppe -chn- noch intakt war, ausgeschlossen, da die Produktivität denominativer *nq*-Bildungen jüngeren Datums sein dürfte); indessen ist die Trennung von *\*dujq* unnatürlich, und man müßte dann annehmen, zu *dunq* wäre zunächst nach dem Muster von *stanq stati* 'sich stellen' der Infinitiv *\*duti* und dann zu diesem das Präsens *\*dujq* zugebildet worden. Eine Beanstandung von urslav. *\*dunq* hat m. E. nur dann einen Zweck, wenn man auch urslav. *\*dujq* *\*duti* zu beseitigen strebt. Jeder einzelne der anzunehmenden analogischen Vorgänge wäre zwar einfach; ihre Gesamtheit aber würde eine fast ununterbrochene Folge von schnell aufeinander folgenden Umbildungen voraussetzen, die teilweise

1) In Teil II (*e—i* inkl.), wo der Akut und der Zirkumflex unterschieden werden, und überhaupt die Bearbeitung des Stoffes weit kritischer ist, können wir solche Worte wie *iszmǫnkyti*, *imencziū* (unten *māceria* und *māmphur*), die zur literarischen Tongualität der Sippen stimmen, in der Regel ohne Kautelen mit Akzent schreiben.

2) Anders Meillet Études 130; doch gibt es keine Fälle, wo -ch- vor Nasalen und Liquiden nicht auf Restitution oder auf dem Ausfall eines -z- beruhen kann; wegen des letzteren Falles s. die bei Berneker s. v. *bystro* wegen *vichro* zitierten Stellen.

wohl auch auf chronologische Schwierigkeiten stoßen würden. Wir halten also *dunq* lieber dem Augenscheine folgend, für eine bloß durch den Ablaut differenzierte Entsprechung von griech. *θύω*.

**fünus.** — Die im ersten Absatze erwähnten slavischen Worte lauten akzentuiert: *žurýty*, *žurbá* (kluss.) und *žurić sja* (wruss.) — Lies *žuvimas* (lit.) statt *žumimus*.

**galbus.** — Lies *hotúbyj* (kluss.) statt *hotubij*.

**gannio.** — Das nur bei Miklosich Et. Wb., nicht aber Lex. Pal. und bei Sreznevskij Materialy, belegte ksl. *gagnati* 'murmeln' ist besser zu streichen; aus den modernen Sprachen kenne ich diese Verbalbildung des Wortes im Polnischen (*gęgnąć* 'schnattern') und im Bulgarischen (*gŕ'gna* 'näsele, stottere'; letzteres fehlt bei Berneker s. v. *gognŕo*). Die Form *gagnati* (besser vielleicht *gagnati*) kann eher stehen bleiben, trotzdem das Wort nur in russischer Überlieferung in der Lautgestalt *gugnati* belegt ist, vgl. S. 186 und unten *grunda*.

**genius.** — Zu streichen ist die Form *kneęz* neben abg. *kneęzŕ* 'Fürst'; ihr Fehlen im Lex. Pal. macht es sehr wahrscheinlich, daß Miklosich sie im Et. Wb. nur als gemeinsames Grundwort zu *kneęzŕ* und *kneęynji* 'Fürstin' konstruiert hat; auch bei Berneker s. v. *kneęd'žŕ* fehlt sie.

**gero.** — Statt des, wie es scheint, nur ein Mal im Alt-russischen belegten *žestŕ* wäre besser das abg. und in mehreren modernen slavischen Sprachen gebräuchliche *žestokŕ* 'hart, grausam' anzuführen, vielleicht der sinnlicheren Bedeutung wegen daneben auch ksl. *žestokŕ* 'hart, spröde' = russ. *žestkij* ds. Vielleicht ist der aruss. Akk. Sing. Fem. *žestu* bei Sreznevskij Materialy, aus dem allein ein *žestŕ* erschlossen wird, bloß ein Schreibfehler für *žestku* zu *žest(ŕ)ko*.

**glēba.** — Poln. *gleba* 'Erdscholle' hält Berneker s. v. *gleba* für ein lateinisches Lehnwort. Eine Vereinigung des polnischen Wortes als *\*glēba* mit russ. *glyba* ds. unter den Grundformen *\*glē(y)bā*, *\*glūba* erscheint wegen der Isoliertheit beider slavischer Worte unwahrscheinlich.

**glomus.** — Ein slovenisches *glub* 'Strunk' gibt es nicht; nsl. *glub* bei Petr BB. 21, 212 ist wohl eine Verwechslung mit nsorb. *gľub* 'Strunk', beruhend auf der Abkürzung ns. bei Miklosich Et. Wb. Dieses Wort, das übrigens im Slovenischen *\*glŕb* lauten

müßte, scheint nur westslavisch belegt zu sein, vgl. Berneker s. v. *globa*, wo eine Zurechtstellung von Petr aber unterblieben ist.

**graculus.** — Lies im Litauischen *griou grioti* statt *gróju gróti*. Die litauischen Wörterbücher führen das Wort allerdings als *groju groti* 'krächzen, schelten, schmähen' an. Aber Szyrwid Dict. kennt nur *griou* 110 b (bis: s. v. *kracę* 'crocito, cornicor' und *kracę na kogo* 'urgeo conviciis, maledictis, succlamo'), dazu auch das Verbalabstraktum *grioumas* 111 a (s. v. *krakanie* 'crocatio, crocitus'). Aus *griou* haben die älteren Lexikographen mit bekannter Vernachlässigung der Palatalität *groju* gemacht (andere Beispiele s. v. *derbiōsus* Fn. und *minus*). Daß Szyrwid ihre Quelle gewesen ist, ist aus der genau übereinstimmenden Angabe der übertragenen Bedeutung zu ersehen; beachtenswert ist dabei, daß Nesselmann, genau wie Szyrwid, diese übertragene Bedeutung nur beim Präsens, nicht aber beim Verbalabstraktum (*grojimas*), anführt; überhaupt entspricht es seiner Praxis, Verbalabstrakta nur da aufzunehmen, wo seine Quellen sie bieten. — KLD[ hat *groju* aus Nesselmann abgeschrieben, ohne die Richtigkeit des Wortes nachzuprüfen, was ihm in diesem Falle dadurch erschwert war, daß Nesselmann seine Quelle nicht angibt.

**gradior.** — Statt *gridiju* (lit. dial. 'gehe, wandere') empfiehlt es sich, die normalisierte Präsensform *gridyju* (Juškevič: *gridiju gridyti*) zu schreiben, da wir nicht jede phonetische Schreibung übernehmen können. Die Isoliertheit dieses Wortes erscheint mir übrigens bedenklich, und ich vermute Entlehnung aus dem Germanischen (got. *grīfs* 'Schritt, Stufe').

**grunda.** — Ksl. *gręda* 'Balken' ist ein seltenes aus altrussischer Überlieferung (*grjada*) stammendes Wort; statt dessen wäre besser das Femininum *gręda* (eigentlich aruss. *grjada*, doch kann -e- geschrieben werden, s. oben S. 186 und s. v. *gannio*) als häufigeres gemeinslavisches Wort anzuführen, vgl. Berneker s. v. *gręda*. — Die Bedeutungsangabe von lit. *granda* (Betonung unbekannt) beruht wohl auf Verwechslung mit *grandai* Nom. Plur. M. "Latten auf dem Deckbalken des Stalles" (Leskien Abl. 328; die eigentümliche dialektische Akzentuierung wäre bei Walde vielleicht besser unbezeichnet zu lassen); *granda* F. bedeutet in den Leskien Nom. 208 vorgelegenen Quellen 'Stockwerk'; nach KLD[ aus Nesselmann 271 a—b ist es (auch) ein Synonym von *grindis* F., das gewöhnlich 'Dielenbrett' und bei Ness. a. a. O. auch 'Gebrücke, Steinpflaster' bedeutet.

**gula.** — Ein russ. *goltz* 'Schlund' scheint nicht zu existieren; das *goltz* bei Miklosisch Et. Wb. dürfte auf einem Druckfehler beruhen. Die Wörterbücher bieten zu *glotátz* 'schlucken' nur das normale, übrigens nicht häufige, Postverbal *glotz* 'das Schlucken, Schluck (als allgemein gebräuchliches Wort bekannt ist mir nur *glotókz* 'Schluck'), Gurgel, Schlund, Trunkenbold, Vielfraß'. Außerdem gibt es noch dial. *koltátz* 'verschlucken', *koltókz* 'Schluck', die aber mit *glotátz* nichts zu tun haben, vgl. Berneker s. v. *glbz* (kein geeignetes Stichwort, da das Substantiv jünger sein dürfte, als das Verbum gemsl. \**glbtati*), wo das angebliche *goltz* nicht erwähnt ist.

**habeo.** — Daß Walde von den Reflexen des gemslav. \**gabati* gerade die weißrussische und slovakische Form (letztere schreibt sich *habat'*) herausgreift, mag wegen der gut erhaltenen ursprünglichen Bedeutung seine Berechtigung haben, erweckt aber den falschen Eindruck, als ob das Wort in den anderen Sprachen überhaupt nicht vorhanden sei. Die Angaben müßten an der Hand von Bernekers Artikel *gabajo* vervollständigt resp. modifiziert werden. — Abg. *gobino* 'fruges', ksl. *gobizn* 'reichlich' sind entlehnt aus got. *gabei* 'Reichtum', *gabigs*, *gabeigs* 'reich', s. Berneker s. v. *gobino* und *gobed'z*; statt des seltenen *gobizn* (besser wohl *gobizn*) könnte eines der vielfachen Worte mit *gobz-* (Berneker a. a. O.; auch ein *gobzmn* 'abundans' ist belegt) genannt werden. — Ksl. *chabiti se* 'sich enthalten' scheint mir trotz Berneker s. v. *chab'q* 2. sehr gut ein germanisches Lehnwort sein zu können; aus der Bedeutung 'sich enthalten' konnte sich 'sich entfernen' entwickeln, woraus russ. *ochábiti* trans. 'entfernen, beseitigen' abstrahiert ist. Auch die Bedeutungen von Bernekers Sippe *chab'q* 3. scheinen mir nicht unvereinbar zu sein; doch müßte das Nähere noch untersucht werden.<sup>1)</sup>

**hallus.** — Poln. *ogót* bedeutet 'Gesamtheit, Allgemeinheit'; es kommt hauptsächlich nur in den adverbialen Redensarten *ogótem*, *w ogóle* 'im allgemeinen' vor; 'allgemein' heißt *ogólny* adj.; ein Substantiv 'der Allgemeine' scheint nicht zu existieren.

1) Wegen des Vokalismus von ahd. *gēban* 'geben' vgl. das Verhältnis von lett. *ķept*, lit. *at-kėpti* zu *capio*, *cēpi*. Auch in der Sippe von *habeo* ist die *ē*-Stufe belegt in lit. *apgėbau* 'habe gebracht' (Leskien Nom. 387). Trotzdem erscheint es mir möglich, daß *habeo* altes -a- und nicht -a- enthält, denn die Ablautstufen \**gheb-*, \**ghēb-* können unursprünglich und durch Einfluß der Sippe von *capio* entstanden sein; vgl. auch oben *capio* Fn.

Zur Etymologie s. Berneker s. v. *guls* und Rozwadowski in *Język polski I* (1913) Maiheft, S. 139 ff.

**haud.** — Wegen baltisch-slavischer Worte, die an air. *gāu*, *gō* 'Unrichtiges, Lüge' in Laut und Bedeutung anklingen, aber schwer zu vereinigen sind, vgl. KZ. 44, 156 ff. und unten s. v. *vafer* und *vola*.

**hērēs.** — Statt des als Simplex seltenen ksl. *jazdъ* 'das Fahren, die Fahrt' wäre besser ksl.-gemslav. *jazda* (*jězda*) zu nennen, vgl. Berneker s. v. *jaždžō*, wo aber die ksl. Simplizia fehlen.

**horior.** — Lit. *gérētis* 'Wohlbehagen empfinden' wird von Leskien Abl. 327 wohl mit Recht zu lit. *gēras* 'gut' gestellt (*giriù girti* 'loben' und Ableitungen dürften aber besser fernbleiben), das bei Juškevič Slovarj auch in der Bedeutung 'üppig lebend, üppig' angeführt wird; vgl. auch ebenda *gēris M.* 'Güte, Genuß', ferner *gēris* 'Gut' Auszra 1884, 307 Nr. 41, *gēris* = *lūstas, rāskaziūs*, etwa 'Wollust, Üppigkeit', Juškevič Liëtùviszkos dāynos (3. Teile Kazan 1880—1882) 1226. 9. — Russ. *žárkij* (bei Walde ohne Akzent), 'begierig, lüstern'<sup>1)</sup> und *žáritъ* 'Lust erwecken, reizen' (mir in ähnlicher Bedeutung unbekannt, vielleicht auf einem Mißverständnis beruhend) sind identisch mit *žárkij* 'heiß', *žáritъ* 'erhitzen, braten, schmoren' (zur Sippe von lat. *formus*); zur Bedeutung vgl. z. B. poln. *gorący* 'heiß, begierig', lit. *gāras* 'Dampf', Juškevič auch 'sehnlicher Wunsch'; *góroti* 'sehnlich entbrennen'; nhd. *entbrennen für etwas, inbrunst*. — Lit. *žártas, žērtas* 'Scherz' stammen zunächst aus poln. *žart*, apoln. *žert* ds., die allerdings ihrerseits deutsche Lehnworte sind.

**hospes.** — Wegen ačech. *hospota* s. Berneker s. v. *gospodъ*.

**humulus.** — Da das bei Miklosich Lex. Pal. stehende *chmēls* (-ě-graphisch für -e-) 'lupulus' aus einem russischen Buche des 17. Jh. stammt, kann man es nicht als altksl. Form ansehen, und es wäre besser, das Wort aus einigen modernen Sprachen anzuführen; die Formen s. bei Berneker s. v. *chmēlъ*. Übrigens wäre fürs Ksl. *chm-* statt *chm-* zu schreiben.

**ibex.** — S. o. s. v. *aper*.

**in.** — Die litauische Präpositon *ĩ, ỹ* 'in' kommt dialektisch noch in der älteren Lautgestalt *in* vor, vgl. bei Doritsch Bei-

1) [Genauer 'hitzig, heftig (vom Streit); leidenschaftlich, begehrllich (von den Organen des Menschen, z. B. von den Augen, nicht vom Menschen selbst)'. K.-N.]

träge S. 65, Z. 4 *in tās dravēs* 'in die Löcher', S. 67, Z. 4 *in dāngu* 'in den Himmel', S. 69, Z. 11 *in savo pōny* 'zu seinem Herrn', S. 70, Z. 11, 22 *in jī* 'bei ihm, zu ihm', S. 72, Z. 32 *in kartūvēs* 'zum Galgen'; ebenda wird in den §§ 219, 264, 331, 333 auch die Aussprache *ŋ* erwähnt, die sich vor und nach beliebigen Lauten zu finden scheint, vgl. z. B. S. 72, Z. 18 *at'āja n kavālī* 'ging zum Schmied', S. 73, Z. 31 *ānas n pāny* 'jener . . . zum Herrn'. Die Form *in* steckt auch in dem dialektisch sehr weit verbreiteten *iņg* 'in' aus *in + gi*; vgl. darüber Kurschat Gramm. Litt. Spr. 391. Als Präfix scheint *in* noch weit verbreiteter zu sein, denn als Präposition, vgl. bei Juškevič die Nebenformen *in-āugti*, *in-eīti* usw. s. v. *ī-āugti*, *ī-eīti* und auch sonst vor vokalisch anlautenden Worten. Aus älterer Zeit siehe Beispiele für *in-*, *im-* vor Dentalen und Labialen bei Szyrwid Punktay Sakimu S. XXXIXf.; vor *k-* vgl. aus Szyrwid Dict. 265 b *inkatu* 'schlage ein, stoße ein' s. v. *pobijam*; 169 a *inktoiu* 'instruo' s. v. *našcielam*; 164 a *inkrauiū* 'impono, indo, ingenero' s. v. *naktadam*. Doch kann vor allen Lauten auch die Form *ī-* (geschrieben *i-*) stehen. Als selbständige Präposition wird 121 b s. v. *ku* die Form *ing* angeführt, die auch in den passim vorkommenden Sätzen figuriert.

**inquam.** — Es gibt im Litauischen außer *seku* 'folge' = lat. *sequor* auch ein zu *sakaū sakýti* 'sagen' gehöriges *seku sekti* 'sagen' = griech. ἐννέπω 'sage an, erwähne' usw. Vgl. bei Szyrwid Dict. 5a das Präsens *feku* s. v. *baje*, *bajki* *powiadam* 'fabulor, fabulam narro' in der Wendung *fekmi* (Akk. Sing. zu *sekmė* 'Fabel, Märchen') *feku* = *fekmi sakau*, *niekus katbu*, wo *feku* nur als Synonym von *sakau* aufgefaßt werden kann<sup>1)</sup>. Den Infinitiv und das Verbalabstraktum bietet Juškevič, vgl. s. v. *įszokeis* (geschrieben *įš-*) den Satz *sėnis įszokeis bemoka pāsakas sekti* 'der Greis kann ab und zu Märchen erzählen' und s. v. *jaunūmas* ('Jugendgesellschaft') die Wendung *dėl sekimo pāsakū* 'wegen des Erzählens von Märchen'. In der Literatur kommt das Wort, (Leskien mündlich) auch sonst vor. Szyrwid Dict. bietet auch ein *-feku* 'zeige', das wohl eine ältere Bedeutungsvariante von *feku* 'sage' ist, entsprechend ksl. *sočiti* 'anzeigen', vgl. 45a *prifeku ku kami* = *prifektinay* (Adv. eines Verbaladjektivs) *parodžiū* s. v. *dowodzę* 'probo, convinco, arguo'; ebenda *dawiadamas dayktas*, *prifekimas* (zu lesen wohl *-kamas* und Part. Präs. Pass. als Attribut

1) [Vgl. jetzt W. Schulze KZ. 45, 288. — K.-N.]

zu *dayktas* 'Ding') s. v. *dowodny* 'evidens, authenticus'; dazu gehört ebenda das Substantiv *prifeka* = *parodimas* s. v. *dowód* 'argumentum, ratio, probatio, documentum'. Am genauesten läßt sich die Bedeutung dieses *pri-feku* als 'zeige in Worten, beweise' präzisieren. Es ist möglich, daß sich diese Bedeutung nur in diesem einen Kompositum erhalten hat; an eine jüngere Bedeutungs-entwicklung, hervorgerufen durch ein etwaiges deiktisches Element im Präfix *pri-*, zu denken, ist kaum vorzuziehen. — An got. *saiþvan* 'sehen' erinnert die Verwendung von baltisch *sek-, sak-* zur Affektbezeichnung; siehe darüber sowie über die wahrscheinlich sekundäre Bedeutung 'folgen' in slav. *sok* — unten s. v. *sequor*. — Nbulg. *posóka* soll nicht 'Wunderzeichen' bedeuten sondern nur, wie es die Wörterbücher angeben, 'Richtung'.

**interus.** — Lies *atropa* (ksl.) statt *atrova*.

**labo.** — Bei der Beurteilung von lett. dial. *lābūtēs* (nicht -*ōtēs*) 'schleichen' ist Vorsicht angebracht. Das Wort ist trotz des unklaren -*b-* kaum von *lawītēs*, *lāwītēs*, *l'āwētēs* 'umherschleichen, lauern, sich heimlich bestreben' zu trennen. Aus Ulmanns Beispielen zu diesen Worten ist zu ersehen, daß es beim Schleichen nicht sowohl auf die Gleitbewegung, als auf das heimliche Erreichen eines Zieles, ankommt, sodaß Entlehnung aus russ. *lovīts* 'fangen' sehr wahrscheinlich erscheint; auch nhd. *lauern* und *lavieren* mögen hineingespielt haben. — Lit. *slopstu* 'werde schwach', das in der Kurschatschen Sprache nicht vorkommt, ist besser unakzentuiert zu lassen; die eigentliche Bedeutung des Wortes ist wohl 'ersticke' intrs., vgl. Leskien Abl. 377.

**lacer.** — Abg. *lācāq lāčīti* 'trennen' gehört zu abg. *lēkq lēšti* 'biegen' (s. u. s. v. *lacertus* und *lacio*), zu dem es das formale Iterativ ist, so daß es dem lett. *lūzīt* iter. 'biegen', lit. *lankýti* 'besuchen' genau entspricht. Die alte Bedeutung findet sich noch in čech. *loučīti se* 'sich beugen, sich neigen', sloven. *lōčīti* 'biegen', vgl. auch russ. *oblučīti* 'umbiegen, um etwas herum-biegen, mit einem bogenförmigen Aufsätze versehen', das kaum ein jüngeres Denominativ ist, da ein geeignetes Nomen fehlt. Bei sloven. *slōčīti* 'krumm biegen, krümmen' ist eher denominativer Ursprung möglich zu *slōk* 'krumm'. Die Bedeutung 'trennen' beruht wohl auf Abstraktion aus den Komposita *raz-lāčīti* 'zertrennen' ursprünglich 'auseinanderbiegen', und *ot-lāčīti* 'abtrennen', ursprünglich 'abbiegen'; ähnlich ist aus *\*s-lāčīti* (ksl. nicht belegt, vgl. aber das Iterativ *s-lāčati* sowie



čech. *sloučiti*, poln. *złączyć* 'verbinden, vereinigen', ursprünglich 'zusammenbiegen', das Simplex sloven. *lōčiti*, čech. *loučiti*, poln. *łączyć* 'verbinden, vereinigen' abstrahiert worden<sup>1)</sup>. — Wegen poln. *tach*, russ. *lōchma* (so betont; *lāchma* scheint selten zu sein) 'Fetzen' usw. vgl. jetzt Berneker s. v. *lachz*.

**lacertus**. — An griech. λέκος N., λεκάνη 'Mulde, Schüssel', λοξός 'verbogen, verrenkt, schräg' usw. erinnert auch lit. *lekėtas* 'kleine Winde zum Drehen von Stricken', *lėkėts* 'kleine hölzerne Rinne, wie man sie in einen Baum steckt, um dessen Saft zu gewinnen; Zäpfchen im Halse (Leskien Nom. 570)'. Daneben findet sich auch die Form *lenkėtas* 'Haspelstock', die offenbar auf Anlehnung an *lenkiù* 'biege', auch 'haspele', beruht. — Abg. *sz-ląka*, *sląka* 'krumm' erweist keine mit *sl-* oder *skl-* anlautende Wurzel für 'biegen, krümmen', da höchstwahrscheinlich die etymologisch richtigere Schreibung diejenige mit *szl-*, und das Wort ein Kompositum mit der Präposition *sz-* ist, vgl. Miklosich Lex. Pal. und Et. Wb. s. v. *lenk-* 1, sowie Leskien Glossar zum Handbuch. — Für abg. *lęko lęsti* 'biegen', lit. *lenkiù lenkti* ds. ist sehr ansprechend Bernekers (s. v. *lęko*) Verbindung mit alb. *l'engor* 'biegsam', ahd. *chrumbelingūn* 'in krummer Richtung' usw.; dieses *\*leng-*, zu dem ev. auch lat. *lanx* 'Schüssel' gehören könnte, ist vielleicht eine schon uridg. Nebenform von *\*leg-*. Die Grundbedeutung war vielleicht 'spannen', aus der sich unmittelbar die gleich unten s. v. *lacio* zu besprechenden Bedeutungen der Sippe 'fangen, Fallen stellen, bestriicken' usw. entwickelt haben können.

**lacio**. — Solange die problematischen Zusammenhänge einerseits von ital. *\*laq<sup>u</sup>-* oder *\*laq-* (so, wenn *laqueus* suffixales *-u*-enthält) 'bestriicken, belisten' mit uridg. *\*ōlęq-* 'biegen', anderseits letzterer Wurzel mit balt.-slav. *\*lenk-* 'biegen' (s. oben *lacertus*) nicht erwiesen sind, schwebt auch die von Walde angenommene Wurzelverwandtschaft von *lacio* 'locke', *laqueus* 'Strick' mit abg. *lęčq lęcati* 'fangen, bestriicken' und mit dessen von Walde angeführten baltisch-slavischen Verwandten in der Luft, denn diese können, was Walde entgangen ist, von abg. *lęka*, lit. *lenkiù* 'biege' nicht getrennt werden, vgl. Berneker s. v. *lęko*. Aber auch in dem Falle, daß die obigen Beziehungen alle fest-

1) [Vgl. jetzt zu diesem und zu den beiden folgenden Abschnitten Berneker s. v. *lęčq* und *lęčs*, der gleich mir die Einheitlichkeit sämtlicher slavischer *lęč-* und *lęk-* enthaltenden Worte vertritt. K.-N.]

ständen, und wir Wurzelverwandschaft zwischen den lateinischen und den baltisch-slavisches Worten anerkennen müßten, würde Waldes Darstellung einen falschen Eindruck von den Tatsachen erwecken; es würden eben nur auf baltisch-slavischem Boden ähnliche Bedeutungswandlungen bei der nasalierten Wurzelform vorliegen, wie im Italischen bei der unnasalierten Form, nicht aber könnten wir ital. *\*laq-* und balt.-slav. *\*lenk-* auf eine gemeinsame jüngere Bedeutungsvariante der Wurzel zurückführen. Die in ksl. *polęčs* 'laqueus', lett. *lenza* 'Strick' vorliegende Bedeutung scheint allerdings wegen aisl. *lengia* F. 'Riemen' (Berneker a. a. O.) schon vorbaltisch-slavisch zu sein, dagegen dürften die slavischen Bedeutungen 'betrügen, schrecken' (ebenda) jüngeren Ursprungs sein. Eine monographische Darstellung der Sippe in semasiologischer Beziehung wäre für das Slavische eine dankenswerte Aufgabe; die Zusammenstellung bei Berneker genügt noch nicht, um über alle Punkte Klarheit zu gewinnen. Lett. *lenkt* 'auflauern, nachspüren' hat historisch mit den gleichbedeutenden wurzelverwandten Worten im Slavischen nichts zu tun; dieses als Simplex kaum gebräuchliche Wort ist aus dem Kompositum *ap-lenkt* 'einkreisen, den Aufenthalt eines Wildes durch Umgehen nach den Spuren im Winter bestimmen', ursprünglich wohl 'Bogen beschreiben, bogenförmig um etwas herumgehen' abstrahiert worden. — Von slav. *lęk-* zu trennen ist čech. *lákati* 'locken', dessen *-á-* wegen osorb. *takač*, nsorb. *takaš* 'lauern' = urslav. *-a-* sein muß (bei Entlehnung wäre im Sorbischen schwerlich *t-* eingetreten); eine Etymologie des Wortes s. bei Berneker s. v. *lajo* 2.

*laevus*. — Zuzufügen ist aus Berneker s. v. *lėvš* lit. *iszlaiivóti* 'Biegungen machen'; auch könnte erwähnt werden, daß Berneker selbst seine frühere Ansicht aufgegeben hat. Lett. *l'auns* (nicht *l'auns*) bedeutet eigentlich 'böse, übel, unrecht', vgl. die Redensart *par l'aunu nemt* 'übel nehmen' und die Ableitungen *l'aunigs* 'ärgerlich, erzürnt', *l'aunūtēs* 'sich ereifern, übel nehmen, schmollen'. In solchen Verbindungen wie *l'auna puse* 'schlechte Seite, verkehrte Seite' kann man zwar das Wort durch 'link' übersetzen, doch bedeutet es nicht 'link' in bezug auf die Richtung, wofür *kreiss* (zu lit. *kreivās* 'schief', s. Berneker s. v. *krivš*) gebraucht wird; und es fehlt jeglicher Grund zur Annahme, daß dieses die ursprünglichste Bedeutung gewesen sei. Lit. *liaunas* (fehlt bei Walde) bedeutet außer 'böse' auch 'biegsam, lose', vgl. Leskien

Nom. 355, der als Grundbedeutung 'losgelassen, lose, zügellos' vorschlägt und Zusammenhang mit lit. *liāuti* 'aufhören', lett. *l'aut* 'zulassen, erlauben' (Grundbedeutung 'lassen') vermutet. Aber auch in der Sippe von lat. *luo* 'löse', die von Walde (s. v. *luo*) mit dem baltischen Verbum nicht verbunden wird, gibt es Worte mit zu *liaunas* passenden Bedeutungen, vgl. etwa got. *laus* 'los, leer, eitel, nichtig', ahd. *lōs* auch 'mutwillig'; außerdem könnte man auch an Verwandtschaft mit abg. *ljutъ* 'χαλεπός, πονηρός, saevus', ags. *lyþre* 'elend, schlecht', griech. *λύσσα* 'Kriegswut, Raserei, Leidenschaft' usw. (Walde s. v. *liber*) denken; hierher vielleicht auch lit. *liūtas* 'Löwe', das aber eher ein slavisches Lehnwort ist, vgl. Fraenkel IF. 22, 399 mit Literatur. Jedenfalls macht lit. *liaunas*, lett. *l'auns* durchaus den Eindruck, ein echt baltisches Wort zu sein. Aus lit. *deszinas* 'dexter' (vgl. Leskien Nom. 399, Juškevič, auch KLD[ s. v. *deszinasis*) hätte nur *-inas*, nicht aber *-nas*, als Formans zur Weiterbildung eines entlehnten *\*lēvas* oder *\*lēvas* abstrahiert werden können; wir hätten also *\*lēvinas* oder *\*lēvinas* (wegen *-é-* und *-ē-* s. unten *membrum*) zu erwarten. Bei einer Weiterwanderung ins Lettische, wo eine Entsprechung von *deszinas* und *deszinē* 'rechte Hand' fehlt, und wo auch das Formans *-ina-s* nicht lebendig ist, wäre so ein Wort vielleicht analogisch weiter verändert worden, aber schwerlich hätte *l'auns* daraus entstehen können. Die Existenz von lit. *liaunas*, das Walde nicht kennt, macht vollends seine Vermutung einer Entlehnung aus slav. *lěvъ* unmöglich.

**lāma.** — Statt *lōma* (lit.) ist *lomà* (so KLD[ und nach ihm Leskien Abl. 216) oder noch besser unakzentuiert *loma* zu schreiben. — Ksl. *loms* 'sumpfiger Ort' von *lomiti* 'brechen' zu trennen, erscheint mir unnatürlich, da wir in nhd. *bruch* 'feuchte Wiese' zu *brechen* (von einigen Forschern allerdings bezweifelt) eine schöne Parallele haben, auf die schon Miklosich Vergl. Gramm. II, 26 aufmerksam gemacht hat, vgl. auch Walde s. v. *frango*. — Lies *lāwa* (lett.) statt *lāva*.

**lāmentum.** — Lies *lāt* (lett.) statt *lāti*.

**langueo, levis.** — Lit. *lingūti* (*lingóti*) 'sich wiegen, schaukeln, schwanken' wird von Berneker s. v. *legajo* nicht zu *langueo*, sondern zu *levis*, gestellt. Zu einer der beiden Wurzeln *\*leng-* oder *\*lengh-* dürfte m. E. trotz Berneker a. a. O. auch russ. *ljagáti* (*\*legati*) 'schlagen, hauen', refl. 'mit den Hinterfüßen ausschlagen',

*otljagáts* 'durch Schwenken ermüden, beschädigen' gehören. Keinenfalls kann *ljagáts* als Stütze für die von vielen Forschern angenommene lautgesetzliche Entwicklung von vorlav. *in* + Kons. in slav. *ę* + Kons. gelten; der Zusammenhang mit poln. dial. *ligać* 'ausschlagen, mit dem Fuß stoßen', čech. alt *lhati* 'bewegen', lit. *lđigyti* 'wild umherlaufen' usw., den Berneker vertritt, schwebt schon deshalb in der Luft, weil ein nasaliertes \**ling-* nicht belegt zu sein scheint (das von Walde s. v. *lūdo* angeführte air. *lingim* 'springe' hat Walde selbst s. v. *levis* richtiger (wegen des Präteritums *leblaing*) auf \**lengh-* zurückgeführt), während zur *e*-Reihe gehörige Worte in ähnlichen Bedeutungen mannigfach vorhanden sind; *o*-stufige Verwandte von lit. *lingūti* s. bei Leskien Abl. 334.

**lanio.** — Der Vereinigung von lat. *lanio* 'zerfleische' mit abg. *lomiti* 'brechen' stellt sich die Schwierigkeit entgegen, daß slav. *lom-* wegen der von Walde nicht erwähnten baltisch-slavischen Ablautstufen *lem-*, *lēm-* altes *-o-* haben muß; *lanio* müßte dann in seinem *-a-* den Reflex eines Schwundstufen-vokals haben, nicht, wie Walde annimmt, altes *-a-*. Im Preußischen kommt der Infinitiv des zugehörigen Primärverbums außer als *limtwey*, *limbtwey* (im Lettischen heißt es *l'imt* mit *l'-*) auch in der Gestalt *lembtwey* vor (alle diese Formen im vierten Gebot); dazu gehört noch die 3<sup>te</sup> Optativi *lemlai*, die auch bei Leskien Abl. 333 steht. Da hier die Bedeutungsangabe fehlt, und die Form unmittelbar hinter lit. *lėmti* 'als Schicksal bestimmen' steht, mag Walde es in der Bedeutung zu diesem gezogen haben; es bedeutet aber 'brechen', vgl. Berneker Pr. Spr. 227. Die *ē*-Stufe liegt m. E. in serb. *lijemām lijèmati* 'schlagen, pertundere' vor, das ursprünglich das Iterativ zu einem dem preuß. *lembtwey* entsprechenden Verbum gewesen sein dürfte; auch das *-i-* in preuß. *līmauts* 3<sup>te</sup> Prät. könnte auf *-ē-* zurückgehen. Mit *-e-* vgl. noch ksl. *lemešs* M. 'Pflug', lett. *lemesis* 'Pflugschar' bei Berneker s. v. Interessant ist das von Berneker nicht erwähnte bulg. *laméz* 'Pflugschar' neben *leméz* ds. An alten Ablaut innerhalb desselben Wortes kann man kaum denken; aber sekundärer Anlehnung an die Ablautstufe von abg. *prē-lamati* 'κλᾶν, frangere' steht die Schwierigkeit entgegen, daß im Bulgarischen ein *lam-* in geeigneter Bedeutung fehlt. Wenn auch nicht alle hier genannten Worte und Formen mit Sicherheit zu *lomiti* gehören, so dürfte doch die Existenz von \**lēm-* 'brechen' erwiesen sein,

und lit. *lūmas* 'lahm' kann als echt litauisches Wort auf uridg. \**lōmo-s* zurückgehen. Weiterhin stehen auch der Anknüpfung an lit. *lėmti* 'als Schicksal bestimmen' keine lautlichen Bedenken entgegen; eine vermittelnde Bedeutung liegt etwa in lit. *aplaminti* 'geschmeidig machen' vor. Auch könnte man vielleicht bulg. *lėmav* 'schwer beweglich (von Menschen), faul' mit heranziehen, ursprünglich etwa 'durch anhaltenden Druck geknickt, zusammengebrochen'. — [Vgl. jetzt auch Berneker s. v. *lomx*. K.-N.]

**lappa.** — Lies sloven. *lopūh*, serb. *lōpūh* (Gen. *lopūha*) statt slov. serb. *lopuh*; lies *lapūchx* (russ.) statt *lapuchx*.

**lāridum.** — Lies *lojx* (ksl.) statt *loj*. — Statt der jüngeren (iterativischen) Form des Infinitivs *lijati* ist besser die ältere (primäre) Form *lejati* (abg.) zu schreiben.

**latro.** — Lies *jestx* (abg.) statt *jestx*.

**lentus.** — Poln. dial. *tęt* (nicht *let*) im Satze *jak tęt goty* (Miklosich Et. Wb. s. v. *lontū*) bedeutet 'Gerte' und nicht 'abgeschälte Rinde' ('wie eine kahle Gerte'). — Lies *tutjē* (klruss.) statt *lute* und *lutjē* (russ.) statt *lutje*. — Lit. KLD[ *linta* (besser ohne Akzent) ist ein germanisches (oder slavisches) Lehnwort, s. Berneker s. v. *lentijs*.

**leo.** — Das lit. (bloß dialektische) Wort für 'Löwe' ist nicht *lēvas*, sondern *levas*, *liavas* zu schreiben; wegen des letztgenannten vgl. KLD[ s. v., wo jedoch der Akzent zu streichen ist, und Doritsch Beiträge § 56, 220. Das *lēvas* bei KLD[ beruht auf Nesselmanns (359 b) *lēvas*, dessen -ē- jedoch eine willkürliche Wiedergabe von Szyrwid's -e- (in der Regel ist Nesselmanns -ē- als -è- oder -ě- zu lesen) zu sein scheint, denn aus der Wahl der Ableitungen geht hervor, daß Nesselmanns Quelle Szyrwid war. Bei Szyrwid Dict. findet sich *levas* 132 a s. v. *lew*, Gen. Sing. *lewo* (so 329 a s. v. *ryk lwi* 'rugitus leonis' und IV 104 a s. v. *lwi* 'leoninus'; an dieser Stelle steht V 138 b fälschlich *tewo*); *lewaytis*, *lewitis* (lies -aitis, -ytis) 138 a s. v. *lwiqtko* 'junger Löwe'; *lewee* IV 104 a (lies *levè*; V 138 b fälschlich *lewee*, vgl. ebenda IV *lutee* (lies *liutē*), V *lutce*) s. v. *lwica* 'lea, leaena'. Nur ein Mal findet sich die Schreibung *liew-*, nämlich V 138 b in *liewinis* s. v. *lwi* 'leoninus', doch bietet auch hier die 4. Auflage (104 a) *lewinis*. Wir können nicht daran zweifeln, daß Szyrwid nicht *lè-*, sondern *le-* (*l'e-*) gesprochen hat. Diese Lautgruppe ist zwar in seinem Dialekt infolge des lautlichen Überganges von *l* vor *e* und *é* in *t* (unten *libo* und Fn.) nur bei sekundärem

Ursprunge möglich (der sicherste Fall ist *-ley* (lies *-lei*) aus *-l'ai* in der Nominalflexion, s. Beispiele bei Garbe Punktay Sakimu S. XXXVII f.), ist aber in Lehnworten durchaus normal (Garbe S. XXXIII f.). Nesselmann scheint fälschlich Szyrwid's Schreibungen *le* und *lie* für gleichwertig angesehen zu haben; auf Grund einer ähnlichen Erwägung, als ob *le-* eine nachlässige Schreibung für *te-* sei, was hin und her zutrifft (unten *lībo* und *līs*), mag der Bearbeiter der 5. Auflage zu seinem *liewinis* gekommen sein. Wir können aber nicht annehmen, daß Szyrwid sich hier regelmäßig verschrieben hat, da sonst derartige Nachlässigkeiten bei ihm im Verhältnis zu der regulären Schreibung bei weitem in der Minderzahl sind; außerdem spricht für die Aussprache *levas* (*l'evas*) die aus anderen Dialekten bekannte Form *liavas* (auch Szyrwid Punktay Sakimu bietet neben *lewas*, *lewicia* 113, 12. 24 die Form *lawu* (lies *l'awu*, vgl. unten *minus* Fn.), denn nur *e* und *a* wechseln, nicht aber *ē* und *a*. — Das literarische lit. Wort für 'Löwe' lautet *liūtas*, das mit *leo* und seiner Sippe kaum zu vereinigen ist; zur Etymologie s. oben *laevus*.

**lētum.** — Kurschats graphische Nebenform *lésas* zu lit. *lésas* 'mager' ist zu streichen, da sie nur auf der bei ihm bekannten Verwechslung von *é* und *ē* beruht. Leskien Abl. 278 und Nom. 597 bietet nur *lésas*, wie auch Szyrwid Dict. nur *liefas* (27 b, 101 a), *liesibe*, *liesīnu* (27 b) und *lieftu* ('macresco, tabesco' 33 b) schreibt (lies *lésas*, *lēsybē* usw., vgl. unten *lībo* und Fn.). — Dieselbe Labialerweiterung wie in ksl. *libir̃s* 'gracilis', ags. *lēf* 'schwach' liegt auch in lit. *lāibas* 'schlank', *lēbas* 'mager' vor, vgl. Berneker s. v. Es könnten übrigens wegen der ursprünglicheren Bedeutung 'schwach, mager' auch russ. dial. *libivij*, čech. alt *libivý* miterwähnt werden, denn bei Kenntnis bloß der Bedeutung 'gracilis' will einem die Etymologie nicht recht glaubhaft erscheinen, und es empfiehlt sich immer, die Bedeutungsentwicklung, wo es angeht, einigermaßen deutlich darzustellen.

**levis.** — S. oben *langu eo*.

**liber.** — Statt aruss. *ljudiñs* muß es heißen abg. *ljudiñs*.

**libo.** — Das Präsens des literar. lit. Verbuns *lēju lējau lēti* 'gießen' wird bei Szyrwid nicht wie der Infinitiv und das Part. Perf. Pass. mit dem zu erwartenden *lie-* geschrieben (ein *-lieiu* in abweichender Bedeutung s. unten s. v. *lino*), sondern

in der Regel *teiu*, eine Form, die wir nur als *\*leju* oder *\*lēju* in literarische Gestalt umsetzen können<sup>1)</sup>, womit auch das als žemaitisch bezeichnete *ī-leiu* bei Juškevič (s. v. *ī-lēti*; -e- kann in unbetonter Silbe verkürztes -ē- sein, vgl. das žemaitische Präteritum *ī-ėjáu* für sonstiges *ī-ėjaũ* bei Juškevič s. v. *ī-ėiti*, 'hineingehen') übereinstimmt. Als Präteritum bei Szyrwid läßt sich aus den Verbalsubstantiven *teimas* Nomen act. und *teieias* Nom. ag. (lies -*jimas* und -*jėjas*, vgl. literar. *lėjimas* und *lėjėjas*) die Form *\*teiau*, d. i. *\*lejau* oder *\*lējau*, erschließen. Belege für Szyrwid's Schreibung im Verbum und in den Verbalnomina bietet Garbe in seiner Ausgabe der Punktay Sakimu S. XIII und XXXVIII f.; vgl. außerdem noch aus dem Dict. *iteiu* 167b, *ažufiteia* 431b, *ižfiteia* 324a, *teieias* 104a, *ižteieias* 117a, *lieta* Nom. F. 128b, *ižlietas* 324a, *nulietas* 411b. Als Schreibfehler kommt einige wenige Male sowohl für *te-*, als auch für *lie-*, auch *le-* vor. Besonders instruktiv sind im Dict. *leimas* 129a und *ižfileia* 321b, die in der 4. Aufl. 105a und 270a richtig *teimas* und *ižfiteia* lauten; vgl. sonst noch *nuletas* Dict. 428a, *nuletus* Punktay 105, 18. Wir haben also -ē- nur vor konsonantisch anlautender Endung, wo es lautgesetzlich eingetreten ist; vor vokalisch anlautender Endung jedoch ist hier, wie in *\*szleju* und *grejū* (oben *clīno* und *frio*) sowie in abg. *lējā* 'gieße' das ursprüngliche -ē- erhalten geblieben<sup>2)</sup>; die Neubildungen *lēju*,

1) In Szyrwid's Dialekt wird *l* vor *e* und *ē* lautgesetzlich zu *t*, bleibt aber vor *ē* erhalten; in der Schrift haben wir also, da *e* und *ē* unterschiedslos -e- geschrieben werden, nur zwischen -*te-* (Beispiele bei Garbe Punktay Sakimu S. XXXV) und *lie* (Beispiele s. v. *lētum* und *līs*; -ie- ist außer in den s. v. *columba* und *piget* besprochenen Fällen stets nur als -ē- zu lesen) zu unterscheiden.

2) Garbe a. a. O. S. XXXVIII ist die Ratio der Differenz der Schreibungen *te-* und *lie-* bei diesem Worte entgangen. Seine Auffassung, daß *teiu*, *teieias* usw. Schreibfehler für zu erwartende *\*leiu*, *\*leieias* usw. seien, verbietet sich nicht nur durch ihre außerordentliche Häufigkeit, sondern vor allem dadurch, daß wir ein *\*leiu* mit dem Lautwert *\*lēju* nur als Schreibfehler für *\*lieiu* ansehen könnten. Es ist merkwürdig, daß Garbe, der Szyrwid's Graphik sonst auch in bezug auf die *l*- und *e*-Laute richtig beurteilt, dennoch für *lē-* die Schreibung *le-* für richtig hält (allerdings nicht konsequent, vgl. S. XVIII Fn. 1, wo *liepsna* dem *lepfnos* vorgezogen wird). Er scheint die Lautgruppe *lē-* fälschlich als erweichtes *l* + *e*-Laut aufzufassen (S. XXXVII gegenüber XXXV), was auf Verwechslung des im unechten Diphthong *ē* (*ie*) enthaltenen *i* mit dem Palatalitätszeichen *ī* beruht; nur letzteres wird bei Szyrwid in der Regel nicht geschrieben (wegen Szyrwid's *la-*, *lu-* usw. für Kurschats *lia-*, *liu-* s. unten *minus*, *vliš*, *volo*; wegen *le*

*szlėjù* usw. vergleichen sich dem lit. *plàuju* zu *plauti* 'spülen' gegenüber abg. *plovq* 'schwimme, schiffe'. Die Betonungsdifferenz von *lėju lėti* und *szlėjù szlėti*, *grėjù grėti* spricht dafür, daß *teiu* als genaue Entsprechung von abg. *lěja* auf \**lējō* zurückgeht; das lett. Präteritum *lėju* hat dann altes -ē-, das in *slėju* usw. analogisch fortgewuchert hat. Eine Gleichung \**leju* = abg. *lěja* ist nicht vorzuziehen, da letzteres höchstwahrscheinlich als ideelles \**lijo* aufzufassen ist, denn die slav. Verba, die überhaupt in den einzelnen Formen Ablaut zeigen, pflegen im Präsens Tiefstufe zu haben, die allerdings in vielen Fällen urslavische Neubildung sein dürfte.

**lino.** — An lat. *lino* 'beschmiere, bestreiche' erinnert in der Bedeutung außer den unten s. v. *lis* zu besprechenden Worten noch lit. *laistaũ laistyti* 'verkleben, verschmieren, verwerfen', das auch in der Betonung von *lāistau lāistyti*, Iterativ zu *lėti* ds., abweicht und daher aus zwiefachen Gründen nicht mit diesem identisch zu sein braucht. Zu *laistyti* gibt Szyrwid Dict. 200 a das Primärverbum *aplieiu* (lies -*lėju*) als Synonym von *aplaystau* s. v. *obmazuje* 'circumlino, circumlinio, oblino'; beachtenswert ist hier das jüngere *io*-Präsens gegenüber dem in Szyrwid's *teiu* 'gieße' (oben s. v. *libo*) noch erhaltenen alten *o*-Präsens, was auf dem Bedürfnis, das semasiologisch Verschiedene auch formal zu differenzieren, beruht. Ein drittes Präsens ist Szyrwid's Dict. 54 a *lienu* (vgl. memelisch *lėnu* KLD[ 'gieße') s. v. *formuje, ksztat-tuje* 'formo, fingo aliquid e cera, argilla usw., figuro'; indessen brauchen nicht beide ἀπαξ λεγόμενα richtig zu sein, da die Verschreibung von -*i*- für -*n*- und umgekehrt leicht verständlich ist. Die Bedeutung 'forme, bilde' weist eher, als 'schmiere', auf internen litauischen Bedeutungswandel aus 'gießen' hin, vgl. als Mittelstufe die bei Juškevič stehenden *iszlėjdinti* 'eine Figur gießen' und žem. *lėti, lėrti* (-*ėi*- lautlich aus -*ē*-) 'Glocken, Kerzen gießen' (Stichwort *iszlėjdinti*).

**linum.** — Wegen lit. *linta* 'Zierband' s. oben *lentus*.

**lis.** — Die Form *letėti* (lit.) ist zu streichen. Die Richtigkeit der Schreibung *lėtėti* rechtfertigt sich durch folgende Formen

im Lautwert *l'e* s. oben *leo*). Speziell beim Wort *lėti* hat Garbe zwar S. XIII richtig beobachtet, daß die Schreibung -*e*- sich häufiger findet, als -*ie*-; doch ist seine Konstruktion eines \**leti* = \**l'eti* falsch, da die ins Gewicht fallenden Belege mit -*e*- ohne -*i*- nicht *l*- sondern berechtigtes *l̥*- enthalten, wie wir gesehen haben.



bei Szyrwid Dict.: *lieciu* (d. i. *lēcziu*) 163 a s. v. *nagabam kogo* und *nelieftas* (Part. Prät. Pass.) 177 a s. v. *nienagabniony*; *leteimas* 163 a s. v. *nagabanie* dürfte also für *lieteimas* und nicht für ein *\*teteimas* verschrieben sein (wegen *lie-*, *te-*, *le-* bei Szyrwid s. oben *libo* und Fn., vgl. auch *leo*). Es gibt, wie wir aus obigen Formen sehen, einen Infinitiv *lēsti* und einen Infinitiv *lētēti*; zu welchem das Präsens *lēcziu* gehört, läßt sich nicht ausmachen. Aus anderen Quellen vgl. *dasilēczu dasilēsti* mit Hinweis auf ein Simplex *lēsti* bei Juškevič (Betonung nicht gesichert, s. oben *fūlīgo*), sowie ein *lēsti* und eine 3. Präs. *prilēczia* bei Leskien Abl. 278, wo auch ein ablautendes lett. *laītīt* 'streichen' (hin und her mit der Hand) angeführt wird. Die Worte gehören vielleicht mit Wurzelerweiterung zu lat. *lino* 'beschmiere, bestreiche'.

**liveo.** — Sloven. *sliv*, fem. *sliva* 'zwetschenblau' dürfte eine Rückbildung aus sloven. *sliva* 'Zwetschke, Pflaume' sein; lit. *slypà* 'Pflaume' halte ich für ein slav. Lehnwort.

**locus.** — Das in seiner intransitiven Geltung ganz isolierte serb. *utòliti* 'still werden' ist, da es ohne Kommentar befremdend wirkt und leicht zu falschen Vorstellungen über die slavische Morphologie führen könnte, besser fortzulassen. Wenn Walde das serbische Wort semasiologisch besonders interessant findet, dann wäre ein Hinweis darauf angebracht, daß das Kompositum in den anderen Sprachen und das Simplex auch im Serbischen bloß transitiv ist, etwa in der Form, daß der Satz hieße "... gemslav. *toliti*, *utoliti* 'besänftigen, beruhigen, stillen (Durst, Hunger)', serb. *utòliti* 'still werden' (neben *tòliti* 'besänftigen') ...". Übrigens bedeutet serb. *utòliti* in erster Linie nicht 'schweigsam werden', sondern 'ruhig werden'; so wäre derselbe semasiologische Effekt auch allein durch eine vollständigere Bedeutungsangabe von gemslav. *toliti*, *utoliti* erzielt.

**lolium.** — Von den angeführten slavischen Worten lies in richtiger Schreibung mit Akzent: serb. *ljŭlj* 'lolium', kluss. *ljutóčnyk* 'Nachtkerze', nslov. *ljŭljčen* 'betäubt', serb. *ljŭljati* 'einwiegen', russ. *ljŭlska* 'Wiege', kluss. *tel'jaty* 'wiegen'; wegen der gebräuchlichen serbischen Worte mit *le-* s. Berneker s. v. *lelějo*.

**lūceo.** — Preuß. *laukūt* bedeutet 'suchen', nicht 'sehen'. Wegen wahrscheinlich verwandter Worte s. unten *pollūceo*. — Lies *lŭkati* (sloven. 'spähen, gucken') statt *lukati*.

**māceria.** — Lies *máčkam* (bulg.) statt *mačkam*. — Neben lit. *minkyti* 'kneten' bietet Juškevič auch ein ablautendes *mánkau*

*mánkyti* (= germ. \**mangjan* 'mengen'; abg. *mačiti* ist wohl ein Denominativ zu *mača* 'Qual') und *mánkinti*. Die Bedeutung des Simplex *mánkyti*, das vorläufig nur unter *iszmánkyti* erwähnt ist, läßt sich aus den Komposita nicht ganz genau erschließen (etwa 'rühren, wühlen?'); letztere haben einen ziemlich weiten Bedeutungsumfang, wobei zu erwähnen ist, daß ihre russischen und polnischen Bedeutungsangaben teilweise mehrdeutig sind und sich daher schwer präzise verdeutschen lassen. Vgl. *į-si-mánkyti* 'sich hineindrängen, sich hineinzwängen' (*į-si-mánké vaikas kur aňksza* 'es zwängte sich der Knabe hinein, wo es eng war'); *iszmánkyti* mit dem Beispiele *su kójomis kėlį iszmánkyti* etwa 'mit den Füßen den Weg aufrühren (ausmischen, auswühlen)', *isz-si-mánkinti* (auch *-kyti*) 1. 'sich (durch Herumwälzen) beschmutzen (sich auswälzen)'; 2. etwa 'herauskriechen (aus einem Sumpf, aus einer schmutzigen Grube)' mit dem Satze *įražiãvęs isz dūbės ne iszsimánkinsi tu vėikei* 'wenn du hineingefahren bist, wirst du dich nicht leicht aus der Grube herausarbeiten (dich nicht ... herauswälzen, ... herauswühlen)'.

**maior.** — Neben abg. *Vladi-měro* wäre auch *Vladi-miro* zu erwähnen; diese Gestalt des zweiten Kompositionsgliedes ist die in den modernen Sprachen vorherrschende.

**mālus.** — Lies *mostovaja* (russ.) statt *mostavaja*.

**mamphur.** — Zu lett. *mente* 'Rührschaufel' und dessen bei Walde fehlender litauischer Entsprechung *meñtė* 'Spatel, Schulterblatt' (Leskien Nom. 266) bietet Juškevič auch das Primärverb *į-mencziũ į-mėsti* (phonetisch für seinen Dialekt geschrieben *į-meñsti*) 'einrühren (Mehl)', das dem abg. *meťa mešti* 'mischen, verwirren', ai. *mánthati*, *máthati* usw. 'schüttelt, rührt, quirlt' entspricht. Eine Weiterbildung dieses Verbums steckt vielleicht auch in lett. *mentēt* 'mit der Schaufel rühren', das gewöhnlich wohl als Denominativ von *mente* angesehen wird, aber auch auf dem alten Präteritalstamm *mentē-* in lit. *menčiaũ* (vgl. das altbulgarische Imperfektum *meťe-achz*) beruhen kann, wie ich es Arch. sl. Ph. 32, 328 Fn. für die lettischen Transitiva (Kausativa usw.) auf *-ēt* neben lit. Verben auf *-yti*, *-inti* vorausgesetzt habe; *mentēt* würde sich dann zu *menčiaũ* genau so verhalten wie lett. *dfesēt* 'löschen', *pūdēt* 'faulen machen' zu den litauischen Präterita *gesiaũ pūdžiau*<sup>1)</sup>. Vgl. auch lett. *werfēt* unten s. v.

1) Auf alte *ē*-Präterita gehen vielleicht auch zurück lit. *tekėti* 'laufen' (abg. Imperf. *teča-achz* mit *-ča-* aus *-kē-*); abg. *běžati* ds. (Stamm \**bžgē-* wie

*vergo*. Natürlich braucht nicht für jedes einzelne lettische Transitivverbum auf *-ēt* diese Entstehung vorausgesetzt zu werden; gab es erst eine Reihe solcher Transitiva, dann konnte die *ē*-Bildung auch weiter um sich greifen und sich auch auf Denominativa erstrecken; jedenfalls aber handelt es sich hier nicht, wie es oft den Anschein hat, um alte *jo*-Verba von femininen *ē*-Stämmen als Parallele zu der gleichartigen Bildung von *ā*-Stämmen. — Ein dem slavischen Iterativ *mātiti* (zu *męsti*) entsprechendes Verbum scheint im Litauischen nicht zu existieren, denn das bei Juškevič stehende *isz-si-maityju isz-si-maityti* 'sich herauswinden' macht den Eindruck, auf poln. *mącić* 'trüben, verwirren' zu beruhen, und zwar als scherzhafte Übersetzung eines ideellen poln. *wymącić się* (es scheint in dieser Verwendung nicht zu existieren), etwa, als wenn in einem zweisprachig polnisch-deutschen Gebiet in der Bedeutung 'sich herauswinden, sich herauswirren' ein *sich* \*herausmontieren gebraucht würde. — Neben ksl. *motati sę* 'agitari', kluss. *motáty* (so betont) 'schütteln' würde es sich empfehlen der Bedeutungs-mannigfaltigkeit wegen auch russ. *motátъ* 'haspeln, aufwickeln, aufwinden, spulen, schütteln, wackeln; verschwenden, vertun' anzuführen; die Bedeutungen 'haspeln, aufwickeln' dürften der Grundbedeutung am nächsten kommen.

**mannus**. — Wegen der Akzentuation von aruss. *komonъ* s. oben *caballus*.

**membrum**. — Preuß. *mensā* und lett. *mēsa* 'Fleisch' sind höchstwahrscheinlich aus poln. *mięso* und russ. *mjaso* ds. entlehnt. Ein sicher russisches Lehnwort ist m. E. lit. *mėsà* 'Fleisch'; als Reflex einer uridg. nasallosen Form müßte es \**mēsa* lauten. Bestätigt wird meine Annahme einer Entlehnung durch die Form *miesōs* (entsprechend lett. *mēsa*) Gen. Sing. bei Doritsch Beiträge S. 4, Z. 33 aus einer Mundart, die bei echt litauischen Worten in der Regel *-é*- und *-ē*- auseinanderhält. Gute Parallelen sind die gleichfalls aus solchen Mundarten stammenden *apsiryėdi* ebenda S. 6, Z. 25 und *apsiriėde* S. 39, Z. 12 neben *aprėde* S. 25, Z. 35 (3. prät. literar. *-rėde*) zu *rėdaũ redyti* 'bekleiden' aus russ. *ryadítъ* 'putzen, ankleiden'; zu diesem Wort vgl. auch aus Szyrwid Dict. 355a *irieditas* s. v. *strojny* 'graphicus, graphice exornatus'

im lett. Prät. *bēd(u)*; abg. *pitěti* 'nähren' zum Präs. \**pitq* in *pitomъ* adj. 'gemästet'; *věděti* 'wissen' zum Präs. *věmъ, vědě*, und *želěti* 'wünschen', vgl. griech. Präs. *θέλω*.

neben *iređitay* (lies *-ytas*, *-ytaĩ*) adv. ebenda s. v. *strojno* (geschrieben *stroyny*, *stroyno*) und neben *redau* 62b, 354b, 376b (das Wort *mēsà* und Ableitungen gibt Szyrwid als *mefa* 104a, 149b, *mefinis* 149b, *mefinikas* 75a, 331a usw.).

**memini.** — Der Infinitiv zu lit. *menù* 'erwähne' lautet nicht *menėti*, sondern *minėti*. Das altlitauische Präsens *miniu* (besser ohne Akzent) gehört nicht zu *miñti* 'gedenken', wie man aus Waldes Wortstellung schließen könnte, sondern als regelmäßigere Form zu *minėti*. Vgl. bei Szyrwid Dict. *miniu* 'ad-moneo, adhortor' 167a, 'nomino, appello nomine' 147a, *mini* 3. Präs. dazu 167a, *minetoias* 'monitor, adhortator' 167a, 'nominator' 147a, *paminet* 'erwähnen' 423b. Daß diese Formen eng zusammengehören, ist außer aus der Bedeutung auch aus der Präsensflexion (3. Sing. *-i*, nicht *-ia*) zu ersehen. Übrigens läßt sich bei Szyrwid die Bedeutungsscheidung zwischen diesem Verbum und den Formen des literar. *menù* *miñti* nicht ganz reinlich durchführen. Vgl. einerseits das Verbaladjektiv *minetinas* 'memorabilis' 240a als Synonym der regelmäßigen *atminetinas*, *atmenamas*, anderseits die auf den Infinitiv *miñti* weisenden *minimas* 'admonitio, hortatio' 167a, *praminimas* 'denominatio' 172b sowie das Präsens *pramenu* 'appello, cognomino' 172b. Das Simplex *menù* ist bei Szyrwid nur reflexiv und in einer merkwürdigen Bedeutung belegt, vgl. *menuofi to* 'intelligo in hac re vel hanc rem' 456a, *kuris menafi* 'peritus' 2a (s. v. *anatomiķ*), *menufis* (= literar. *-qsis*) *kokio daykto* 'magister' 152b.

**mens.** — Leskien Nom. 542 vermutet, daß lit. *menta* 'Geist, Seele' ein von Dowkont nach dem lat. *mens* gemachtes Wort zu *menù* *miñti* 'gedenken' sei.

**merda.** — Lit. *smárvė*, *smarstas* 'Gestank' gehören zu *smirdėti* 'stinken' und sind an der Stelle, wo sie stehen, zu streichen. Ob man *smarsas*, *smarstvas*, *smarstė* 'Fett' von dieser Sippe trennen kann, erscheint mir trotz der verlockenden Zusammenstellung mit ahd. *smero* 'Schmeer, Fett' usw. fraglich. Bei Nesselmann 487b sind die Worte erläutert durch 'Fett, mit dem man Speisen abmacht, bes. schlechteres Abmachsel. Besseres heißt *uždaras*' (KLD *uždaras* 'Abmachsel, Speisewürze'). Vgl. auch Leskien Nom. 551, der *smarstė* 'schlechtes Fett' durch den Zusatz 'eigentlich schlechtriachendes, Gestank' erläutert.

**mico.** — Lies *miknuš* (nsorb.) statt *miknus*. — Russ.

*migdāts* (so betont) 'blinzeln' ist als normales Iterativ zu abg. *magnaṭi* ds. besser nach den altbulgarischen Worten zu nennen.

**minus.** — Das litauische Wort für 'Kleinigkeit' lautet nicht *mailus*, sondern *mailius*, wie es auch Leskien Nom. 320 schreibt. Die Schreibung *mailus* bei KLD[ aus Ness. 388a ist eine ungenaue Wiedergabe von Szyrwids (Dict. 46a s. v. *drobiazg* 'minuties') *mailus*, das aber seiner Orthographie zufolge nur als \**mail'us* gelesen werden kann<sup>1)</sup>.

**misceo.** — Zu lit. *maiszaũ maiszyti* 'mischen', *sumisztũ sumiszaũ sumiszi* 'in Verwirrung geraten' findet sich in der litauischen Literatur auch ein primäres transitives Verbum *mėszũ mėszti* 'mischen'. Vgl. Szyrwid Dict. 359b *miešiu midu* s. v. *syce miód* 'coquo hydromeli, mulsum'; Palangos Juze (Wilna 1863) 11.20 *sumijsztas* (*ij = ė*) *unduo* 'gemischtes Wasser'; Auszra 1883. 2661. 34 *miesziu*, ebenda 30 *atmieszi*; Juškevič *iszmėszũ iszmėszti* (geschrieben *išm-*) 'verdünnen' (z. B. *mėdu su vandenimi* 'Honig mit Wasser') und s. v. *iszleszinti* (geschrieben *išl-*) auch *atmėszti* ds. Dieses Verbum ist interessant durch die Ablautstufe (ideelles idg. \**meisk-*), die bei dieser Sippe weder von Leskien Abl. 278f., noch auch von Walde (hier nur im Griechischen ein ideelles \**meizg-* erwähnt) angeführt wird. Vielleicht liegt sekundärer litauischer Ablaut vor; s. wegen dieser Erscheinung unten *pīnus* Fn.

**mōlēš.** — Sollte lett. *mal'itēs* (mit *-l'-*) 'sich dringend bemühen' nicht eher mit *malt*, lit. *malti* 'mahlen' zusammenhängen? Vgl. refl. *maltēs* 'für sich mahlen, sich aneinanderreiben, zerreiben, sich irgendwo herumbewegen'. Zu erinnern wäre der Bedeutung wegen an nhd. *sich aufreiben*. — Lett. *muldināt* 'ändern keine Ruhe lassen' ist kaum von *muldēt* 'herumirren, phantasieren, sich viel Mühe und Arbeit (d. h. Unruhe) machen' zu trennen; Bedeutungszentrum 'unruhig sein oder machen'. — Russ. *májats* (so betont) trans. 'plagen, erschöpfen, ermüden' samt *maja* 'schwere Arbeit, Qual, Plage' steht im Slavischen in der Bedeutung isoliert. Ich möchte es trotz der

1) Da Szyrwid die *l*-Laute nach polnischem Muster schreibt, so sind seine *la, lo, lu* als *l'a, l'o, l'u* zu lesen und in Kurschats Orthographie durch *lia, lio, liu* wiederzugeben; indessen haben Nesselmann und seine Vorgänger fälschlich jedes *l* und *t* bei Szyrwid unterschiedslos durch *l* wiedergegeben. Gute Beispiele s. unten s. v. *vīlis* und *volō*, vgl. auch oben *caleo*.

semasiologischen Differenz für identisch halten mit abg. *maja majati* 'winken', bulg. *mája* 'verzögere, verlangsamer', refl. 'zaudere, verspäte; zerbreche mir den Kopf'; *glaváta mi se máe* 'werde schwindlig'. Das Bedeutungszentrum dürfte sein 'heftig hin und her resp. in die Runde bewegen, durch unruhige (vgl. nhd. *beunruhigen* = *quälen, plagen*) Bewegung aus dem Gleichgewicht bringen'. Auf 'schwingen' geht zurück russ. *májatniko* 'Pendel, Perpendikel'. Interessant sind auch die verschiedenen Bedeutungsnuancen von russ. *májačits* 1) trs. 'in der Luft hin und her bewegen, Zeichen geben, betrügen', 2) intrs. 'schimmern, sich in der Welt herumtreiben, sich kümmerlich durchhelfen; zaudern, zögern'. Es handelt sich im Russ. und Bulg. um verschiedene Resultate eines übertriebenen 'Winkens, Drehens oder Schwingens'; vgl. die Parallele bulg. *vrtjá se* 'drehe mich; zögere, zaudere'.

**mollis.** — Lies *mlátó* (sloven.) und *mótót* (klruss.) statt *mlato, molot*. — Das in den litauischen Wörterbüchern häufig verzeichnete und von den Etymologen oft verwertete lit. *mildus* 'fromm' existiert nicht und hat seine scheinbare Existenz nur einem Druckfehler bei Szyrwid zu verdanken <sup>1)</sup>. Bei Ness. 379 a und bei KLD[ stehen *mildus* 'fromm, gottergeben' und *mildybė* 'Frömmigkeit' mit dem Hinweis auf Szyrwid Dict. als Quelle. Bei Szyrwid aber ist ein *mildus* überhaupt nicht vorhanden, und ein *mildibe* findet sich nur in der 5. Aufl. 160 b (s. v. *naboženstvo* 'pietas, devotio in Deum, cultus') als Druckfehler für das in der 4. Auflage 122 b stehende *maldibe*. Das Adjektiv *mildus*, das aus dem vorgefundenen fehlerhaften Abstraktum *mildybė* methodisch richtig erschlossen ist, muß also zugleich mit diesem fallen. Das Abstraktum *maldybė* (vgl. auch bei Szyrwid Punktay Sakimu 84, 6 den Gen. Sing. *maldibes*) gehört zu *maldaũ maldyti* Iter. 'bitten', *maldà* 'Gebet', und zwar dürfte es abgeleitet sein von einem Adjektiv \**maldus* 'dem Gebet ergeben, fromm', das zwar nicht belegt (Szyrwid's Dict. 177 b *ne maldus Diewuy* s. v. *nienabožny* 'irreligiosus' wird durch das dativische Objekt als Part. Präs. Akt. = liter. *maldqs* gekennzeichnet) ist, aber, da Adjektiva auf -us sehr produktiv sind, ohne Schwierigkeit vorausgesetzt werden darf (vgl. auch das gleichfalls aus

1) Wenn es vorhanden wäre, könnte es von *meldžiũ* 'bitte, bete' nicht getrennt werden; dadurch würde ohne weiteres die Verbindung mit *myliu* 'liebe' und wohl auch diejenige mit griech. *μαλακός* (Walde *μλακακος*) 'weich, zart usw.' hinfällig werden.

Szyrwid stammende *maldingas* 'fromm' bei KLD[.]. Wie wir sehen, ist zu lit. *meldžiù melsti*, Iter. *maldyti* 'bitten, beten' eine Ablautsstufe *mild-* in der jetzigen Bedeutung der Sippe nicht vorhanden. Es gibt aber ein dialektisches *mildingas*, das etwa 'freundlich' bedeutet, vgl. bei Doritsch Beiträge S. 65, Z. 29 *mildingai prāše* 'er fragte freundlich'. Es fragt sich nun, ob dieses ganz vereinzelte Wort echt litauisch oder eine Entlehnung aus nhd. *mild* ist. In ersterem Falle wäre daran zu erinnern, daß *maldaū* bei Szyrwid Dict. (*matdau*) in den der modernen Literatursprache fremden (wohl älteren) Bedeutungen 'placo, lenio, mitigo (15b s. v. *btagam*), delinio, mulceo (128b s. v. *tagodze*), inhibeo fletum (370b s. v. *tule*)' belegt ist. Wir hätten dann also doch eine Tiefstufe zu diesem Verbum, die allerdings sekundären Ursprungs sein könnte, sodaß sie für die Ursprünglichkeit der litauischen Verbindung *meld-*, *mald-* gegenüber slav. *modl-* in poln. *modlić* 'beten', *modła* 'Gebet' nicht in Betracht kommt. Wohl aber sprechen Szyrwid's Bedeutungen 'placo, lenio' usw. und das belegte Primärverbum *meldžiù* m. E. gegen eine etwaige Herleitung der litauischen Sippe aus dem Polnischen.

**molo.** — Lies auf der vorletzten Zeile *malù* (lit.) statt *malu*.

**musca.** — Lett. *muscha* 'Fliege' hat kurzes *-u*.

**nāvus.** — Lett. *fināt par kù* (nicht *ko*) 'für etwas sorgen' dürfte durch einzelsprachliche Bedeutungsverschiebung aus *fināt* 'wissen' entstanden sein; vgl. russ. *zavědatъ čěmъ* 'etwas verwalten, überwachen, einer Sache vorstehen', *vědomstvo* 'Verwaltungsbezirk, Kompetenz' zu *vědatъ* 'wissen', *vědomyj* 'kund, bekannt', auch 'subordiniert'; umgekehrt nhd. *eine sache beherrschen, einer sache mächtig sein*. Die Bedeutungsverwandtschaft der Begriffe 'wissen' und 'sorgen, sich kümmern' zeigt sich auch in den negativen Ausdrücken *von jemandem nichts wissen wollen* = *sich um jemanden nicht kümmern* und bulg. *ne iskam da znāja za něgo* 'ich will nichts von ihm wissen'. — Übrigens scheint Walde, wenn er an die Vereinigung von lat. *nāvus* mit *nōsco* denkt, eine ähnliche Bedeutungsentwicklung für die Ursprache anzunehmen.

**nīdor.** — Besser als lett. *knēst* 'jucken', dessen konsonantischer Stammauslaut *-t-* ist (vgl. die 3. Präs. *knēsch* und das Deverbativ *knētēt* 'jucken'), wäre hier *knēdēt* 'nieten' anzuführen. In der Bedeutung 'jucken' nennt Ulmann Lett.-Dt. Wtb. ein *knidēt*, das sonst 'kriechen, sich bewegen, keimen' bedeutet und

wohl auf Vermischung mit *knudēt* 'jucken, kitzeln' beruht. — Lies *knūsīt* (lett.) statt *knōsīt*.

**nōs.** — Abg. *ny* ist Akk. Plur. und bedeutet 'uns'.

**novem.** — Die Kardinalzahl 'neun' lautet abg. nur *devēts*, nicht auch *devēts*. Bei den Ordinalzahlen sind zwar die bestimmten Formen auf *-yjs* in der Sprache gebräuchlicher, als die unbestimmten auf *-s*; da es aber üblich ist, abg. Adjektiva in der unbestimmten Form anzuführen, wäre hier besser *devēts* statt *devētyjs* zu schreiben, zumal Walde bei den übrigen Ordinalzahlen diese Praxis befolgt hat; s. auch unten *septem*.

**oculus.** — Woher hat Walde lit. *ūksauti* 'ansehen, ausspionieren'? Ist die Bedeutung 'ansehen' genau angegeben? Ich vermute Zusammenhang mit den von Leskien Nom. 595 angeführten *oksai* (richtiger wohl *ūksai*) 'kundschaftende Bienen', lett. *ūgstīt* 'schnüffeln' usw., die mit 'eingeschobenem' Guttural zu lit. *ūdžiū ūsti* 'riechen' (Walde s. v. *odor*) gehören; *ūksauti* würde dann eigentlich '(aus)schnüffeln' bedeuten. — [Vgl. jetzt Leskien IF. 32, 205 ff. K.-N.]

**olea.** — Lies *olējs* (ksl.) statt *olēj*. Weiteres s. bei Berneker s. v. *elējs*.

**opimus.** — Wegen abg. *pīlēti, pītati* 'nähren, füttern' s. unten *pāsko*. — Nahe verwandt mit ai. *páyatē* 'schwillt, strotzt', *pipyūši* 'strotzend, milchreich' sind lit. *pa-pijusi kārve* 'Kuh, die beim Melken die Milch nicht zurückhält' (KLD s. v. *pījusi*), *žemė iš-pijusi* '(durch Wasser) aufgeweichte Erde' (Juškevič, Stichwort *iš-pyti*, doch werden andere Verbalformen nicht belegt), *pýdau pýdyti* 'eine Kuh zum Milchen reizen', vgl. zu diesem griech. *πιδύω* 'lasse durchsintern', med. 'quelle hervor'. Ansprechend ist Leskiens (Abl. 280) Heranziehung von lit. *pėnas* 'Milch' (also als 'beim Melken hervorquellende Flüssigkeit' aufzufassen) und (fragend) von lit. *pėva* 'Wiese'. Zu ersterem, das bei dieser Auffassung mit abg. *piti* 'trinken' nur in entfernter Weise wurzelverwandt sein kann, vgl. nnorw. *fél* 'Rahm, dickgemachte Milch'; zu *pėva* verhält sich in der Bedeutung ai. *pī-va-h* 'Fett, Speck', griech. *πίον* 'Fett' usw. wie russ. *žirō* 'Fett' zu abg. *žirō* 'Weide, Weidefutter'; wegen des wohl sekundären *-ē-* (vor dem *u*-Formans ist sonst nur die Ablautstufe *pī-* belegt) sowie über die Assoziation zwischen *pėva* und *pēmū* 'Hirt' s. unten *pīnus*. Daß *pėva* zur Sippe von *pēmū* (s. unten *pāsko* und Fn.) gehört, ist mir unwahrscheinlich, da es im Formans gar zu gut zu ai. *pī-va-h* usw. stimmt.



**opīnor.** — Bei der Etymologie dieses Wortes sind die sehr interessanten Ausführungen von Rozwadowski im Rocznik Slawistyczny II, 99. 103 zu berücksichtigen.

**ornus.** — Berneker s. v. *asen* und *asika* dürfte recht haben, daß nur russ. *jāsən*, serb. *jāsēn* usw. (nicht abg.) 'Esche' zu lat. *ornus* 'wilde Bergesche' gehört, dagegen bulg. *jasika*, serb. *jāsika* 'Zitterpappel, Espe' (nicht abg.) samt klruss. *osyka*, čech.-poln. *osika*, altpoln. und poln.-dial. *osa* usw. mit ahd. *aspa*, lett. *apsa* 'Espe' usw. verwandt ist, was schon aus morphologischen Gründen einleuchtet. Doch das in der zweiten Gruppe nur südslavisch belegte *ja-* möchte ich nicht, wie Berneker tut, auf 'Anlautsdehnung', sondern auf Vermischung mit erstgenannter Sippe, die ursprüngliche Länge hat, zurückführen. Bei Walde muß unter diesen Umständen *jasika* fortbleiben. Aber auch bei Berneker scheint mir eine Änderung in der Darstellung geboten. Als Stichwort für die zweite Gruppe möchte ich nämlich *osa* vorschlagen (südslavisch *jasika*, das natürlich unter diesem untergebracht werden müßte, könnte außerdem s. v. *asen* mit Hinweis auf *osa* kurz erwähnt werden). Als Stichworte eignen sich m. E., wo Auswahl vorhanden ist, doch nur Worte mit normalem, möglichst altertümlichem, Aussehen, nicht aber solche, die eine unorganische Veränderung aufzuweisen haben.

**palam.** — Russ. *pólyj* (so betont) bedeutet nicht nur 'offen, frei, unbedeckt, hohl, leer', sondern auch 'ausgetreten aus den Ufern' (vom Wasser). In dieser Bedeutung erinnert es an lit. *am̃palas* 'Aufwasser auf dem Eise', lett. *pal'i* Plur. 'Überschwemmung', *uſpīles* 'Aufwasser auf dem Eise', *atpīles* 'Moraststellen, die im Winter nicht zufrieren', die kaum von lit. *pilù pilti* 'gießen, schütten', lett. *pilt* 'voll werden' (s. unten *pēluis* und *pleo*) getrennt werden können, vgl. Leskien Nom. 172. Eine gute Bedeutungsparallele zum Verhältnis von *am̃palas* zu *pilti* ist poln. *wylew wody zamarzty* 'Aufwasser auf dem Eise', wörtlich 'Ausguß gefrorenen Wassers' (Juškevič s. v. *am̃patas*) zu poln. *lać*, abg. *lǝjati* 'gießen'. Es bleibt noch zu fragen, ob im russischen Adjektiv zwei verschiedene Worte zusammengefloßen sind, oder ob die eine Bedeutung aus der anderen herleitbar ist; im letzteren Falle wäre der Zusammenhang mit abg. *polje* 'Feld' unwahrscheinlich.

**palea.** — Im Russischen werden *plevá*, *plená* 'Häutchen' etymologisch unrichtig mit *-e-* statt mit *-ě-* geschrieben. Wegen lit. *pilù* 'schütte' s. unten *pleo*.

**palleo.** — Zu den Worten in der Bedeutung 'altersgrau' gehören wohl auch lit. *pelėju pelėti* intrs. 'schimmeln', *pelėšiai* M. Plur. 'Schimmel', ksl. *plěsn* F. ds. Da *pelėšiai* nicht -sz- sondern -s- hat, können wir auch in *plěsn* altes -s- vermuten; aber lit. *palszas* 'fahl', von dem ich ksl. *pelesz* 'grau' nur ungern trennen würde, kann nur -k- enthalten und ließe sich nur bei dem etwas gekünstelten Ansatz *\*pols-ko-s* in nähere Beziehung zu *pelėšiai* und einem ital. *\*palso-s* bringen.

**pannus.** — Abg. *ponjava* 'Umhang, Kleid', *opona* 'Vorhang' können m. E. nicht unmittelbar mit lat. *pannus* 'Stück Tuch, Lappen' verbunden werden, da es unnatürlich wäre, in den slavischen Worten nicht die o-Stufe zu abg. *piną peti* 'spannen' zu sehen; insbesondere sieht *opona* durchaus wie ein ursprüngliches Verbalnomen aus. Wir können also nur mit einer entfernten Wurzelverwandschaft zwischen dem lateinischen und den slavischen Worten rechnen.

**pariēs.** — Ksl. *tvorъ* 'habitus corporis' (Walde 'forma, creatura') ist als ein in Form und Bedeutung uninteressantes, hauptsächlich aus jüngeren Quellen belegtes Wort und vermutliches Postverbale besser zu streichen. Semasiologisch resp. formal bemerkenswerter sind abg. *zatvoriti* 'verschließen, einschließen', *tvorъ* 'Schöpfung, Geschöpf', *tvorъzъ* 'fest', alle drei gemeinslavisch. Die vorhandenen Nomina mit *tvor-* in der Wurzelsilbe sind ksl. meist wenig gebräuchlich und sind in der Bedeutung durchaus vom Verbum *tvoriti* 'schaffen, machen' und dessen Komposita abhängig.

**pāsko.** — Bei Erwähnung von abg. *pasq* 'weide, hüte' erübrigt sich der Hinweis auf lat. *specio*, s. unten *specio*. Lies *pastyrъ* (abg.) statt *pastyrъ*. — In bezug auf die Etymologie von lit. *pētūs* Plur. 'Mittagessen, Mittag', abg. *pitěti*, *pitati* 'füttern, ernähren', ai. *pitú-h* 'Saft, Nahrung' usw. herrscht bei Walde Unklarheit, indem er sowohl ihre Verbindung mit *\*pā-* 'weiden, nähren, essen', als auch mit *\*pī-* 'strotzen, hervorquellen' (s. v. *opīmus* und *pīnus*) anerkennt, ohne jedoch die beiden Sippen zu vereinigen oder auch die Möglichkeit einer Vermischung derselben zu erwähnen. M. E. kommen wir mit einem *\*pīt-<sup>1</sup>*)

1) Wegen lit. *pēt-* s. unten s. v. *pīnus*. Mit der Quantitätsdifferenz von ai. *pitúh* und lat. *pītuita*, ai. *pīvah* 'Fett, Speck' usw. hängt wohl auch die Betonungsdifferenz von lit. *pētūs* und *pēva* 'Wiese', *pēnas* 'Milch' zusammen; übrigens paßt auch lit. *pēmū* 'Hirt' in der Betonung nicht zum Langdiphthong in ai. *pāyúh* 'hütend', griech. πῶν 'Herde'. Es haben also offenbar Vermischungen von schweren und leichten Basen stattgefunden.

‘hervorquellen, saftreich sein’ für alle Bedeutungen der von Walde genannten Worte aus (beachtenswert ist der auch zum Litauischen stimmende *u-* (*tu-*) Stamm idg. \**p̥t̥u-*), womit auch die Notwendigkeit, die Wurzel von *pāsko* als \**pā(i-)* anzusetzen, entfällt. Anders würden sich die Ablautverhältnisse gestalten, wenn wir trotz Waldes Widerspruch *pāsko* mit griech. πῶς ‘Herde’, ποιμήν ‘Hirt’ vereinigen würden. Lat. *-ā-* könnte nämlich unter Umständen auf Qualitätsangleichung von *-ō-* an die Reduktionsstufe *pa-* aus \**p̥a-* beruhen, eventuell auch in nasal-infierten Formen aus *-an-* lautlich entstanden sein. Semasiologisch kann ich keinen prinzipiellen Unterschied zwischen den Sippen sehen; nur ist der Bedeutungsumfang bei \**pā-* größer, als bei \**p̥i-*. Für die Grundbedeutung halte ich bei \**pā-* nicht etwa ‘essen’ oder ‘füttern’, sondern ‘Vieh hüten’ resp. auch ‘weiden, grasen’ (vom Vieh als agens). Die eine dieser beiden Bedeutungen hat sich durch die beiden gemeinsame Vorstellung ‘auf der Weide sein’ aus der anderen entwickelt. Von ‘hüten’ kommen wir unmittelbar zu ‘füttern’ und von ‘grasen’ zu ‘fressen’. Die weitere semasiologische Entwicklung des Begriffes ‘hüten’ nach der ethischen Seite hin s. unten s. v. *specio*.

**pateo.** — Das preußische Wort für ‘Ofenschaufel’, das in der sprachwissenschaftlichen Literatur als *pettis* bekannt ist, ist eigentlich *pectis* zu lesen, und bloß aus Etymologisierungsrücksichten haben Berneker und Trautmann, gestützt darauf, daß in der preußischen Schrift *-c-* und *-t-* verwechselt werden können, das Wort als *pettis* angesetzt. Ich glaube aber, daß wir diese Konjekturentbehren können, denn auch ein *pectis* d. h. *pektis* läßt sich gut etymologisieren. Das Wort, das im Vokabularium Nr. 332 unter lauter auf die Brotbereitung bezüglichen Worten steht, bezeichnet ein für die Brotbäckerei sehr wichtiges Gerät. Ich halte es für eine Entsprechung von abg. *pešti* F. ‘Ofen’, ursprünglich ein Verbalabstraktum zu *pekq̃ pešti* ‘backen’ = griech. πέψις, ai. *pakti-h* ‘das Kochen, gekochtes Gericht’. Aus der Bedeutung ‘das Backen’ konnte natürlich sowohl ‘der Backofen’ (weiterhin überhaupt ‘Ofen’), als auch jegliche Art von ‘Backgerät’ werden; das Bedeutungszentrum des slavischen und des preußischen Wortes ist ‘Backort’. Daß ein baltisches Verbum \**pekti* ‘backen’ nicht existiert, sondern statt dessen lit. *kèpti*, lett. *zept* gebraucht wird, spricht nicht gegen die Existenz

eines aus der Urzeit stammenden Substantivs *\*pek-ti-s*, vgl. auch griech. *πέκτω* 'koche' neben *ἄρο-κόπος* 'Brotbäcker'.

**patro.** — Ksl. *popada popasti* 'fassen' ist ein Kompositum von *pada pasti* 'fallen', woran keiner, der in einer modernen slavischen Sprache einigermaßen Sprachgefühl hat, zweifeln kann; vgl. z. B. russ. *popásto na mysl* 'auf einen Gedanken verfallen', dial. *popásto kogó* 'jemanden antreffen, erwischen', eigentlich 'auf jemanden fallen, jemanden anfallen'. Ähnlich ist ja auch im Deutschen der Ausdruck *auf etwas verfallen* bedeutungsähnlich den Ausdrücken *etwas erfassen*, *begreifen*.

**pecu.** — Aus welchem Grunde Kurschat das ihm aus der gesprochenen Sprache nicht bekannte altlit. *pekus* 'Vieh' mit *-é-* schreibt, ist nicht zu ersehen; die von Leskien Nom. 240 angeführten Quellen scheinen keine Anhaltspunkte dafür zu bieten, und auch Nesselmann 282a schreibt das Wort mit *-e-*, was höchstwahrscheinlich richtig ist. Für *-e-* spricht auch die Schreibung *-ck-* in preuß. *pecku* 'Vieh'. Ähnliche Fälle siehe s. v. *fiber* und *vetus*.

**pēdo.** — Das slovenische Wort für 'pedere' ist *pəzdēti* zu schreiben statt *pezdēti*, wobei das *-a-* die Grundform *\*pəzdēti* (Brugmanns im Grundriß I<sup>2</sup>, 512 *\*pezdēti* ist also unerwiesen) erweist, und die kluss. Formen *bzd'ity*, *pezd'ity* statt *bzd'ity*, *pezd'ity*. Bei der Beurteilung der Frage, ob lit. *bezdēti* ein slavisches Lehnwort ist, sind die im Vokalismus abweichenden *bizdas* 'podex', *bizdžius* 'Stänker' samt Ableitungen und das auf ein Verbalnomen mit *-t*-Suffix vom Stamme *bizd-* zurückzuführende *bistēlēti* 'pedere' (alle drei aus Juškevič, *bizdžius* auch bei KLD[ und Leskien Nom. 322) zu berücksichtigen, und es ist auch zu beachten, daß auch im Lettischen ein *bəfdēt* vorkommt, und daß ein kluss. *\*bezd'ity* resp. großruss. *\*bezdēt* nicht vorhanden ist, daß also lit.-lett. *-e-* entweder ein jüngerer Einschubvokal sein oder auf einer Vermischung beider kleinrussischer Formen beruhen müßte. Durch die Entlehnung erklärt sich nur das *b-* einfach, die Erklärung des Vokalwechsels aber müßten wir jedenfalls auf baltischem Boden suchen; und wenn wir für einen Teil der Worte eine echt baltische Grundlage annehmen wollten, so kämen wir doch ohne Kontaminationen zwischen einheimischen und entlehnten Worten nicht aus, die kaum weniger kompliziert sind, als die analogischen Umwandlungen usw., mit denen wir rechnen müssen, wenn wir die ganze Sippe

für aus der Ursprache ererbt halten. Ich halte *bezdū bezdēti* für echt baltisch, und zwar für eine Vermischung eines dem lat. *pēdo* entsprechenden urbalt. *\*pezdū* und eines Infinitivstammes *\*bzdē-*; es ist möglich, aber kaum zu beweisen, daß auch im Urslavischen neben *\*pəzdē-* ein *\*bzdē-* existiert hat. Lit. *bizd-* kann entweder lautlich aus *\*bzd-* oder analogisch aus *\*pizd-* hervorgegangen sein; letzteres ist wegen der Existenz von slav. *\*pəzd-* wahrscheinlicher. Übrigens könnten wir sogar ein urbalt. *\*bzdē-* entbehren und den stimmhaften Anlaut durch Herübernahme des stimmhaften Inlauts erklären, wie es bei derartigen Worten ja vorkommt. — Gegen slavische Entlehnung spricht auch der Umstand, daß ein *bizd-* in anderen Bedeutungen vorkommt, das, wenn wir die Echtheit von *bizdas* usw. anerkennen wollen, sehr wohl durch Bedeutungsverschiebung aus der Sippe von *pēdo* hervorgegangen sein kann. Vgl. *su-bizdo* 'geriet in Aufregung, Verwirrung KLD[, wo aber als Präsens fälschlich *\*bizdu* statt eines zu erwartenden *\*bistu* erschlossen worden ist; *bizdžius* (außer als 'Stänker' auch gebraucht als Schimpfwort in der Bedeutung) 'dicker, schwerfällig gehender Mensch', vgl. Leskien Abl. 321; ferner mit dem Bedeutungszentrum etwa 'müßig umhergehen' aus Juškevič: *bizdu* Interj. zur Bezeichnung des 'Gehens ohne Zweck', *bizdulis* 'müßiger Mensch', *bizdinti* 'gehen' mit dem Beispiel *ans bizdina, ant subinēs rankās susidējes* 'er geht mit auf dem Hintern zusammengelegten Händen umher', wo man statt *subinēs* auch *bizdo* Gen. Sing. gebrauchen könnte; ähnlich *bizdinēti* 'mit hervorgestrecktem Hintern einhergehen'. Hierher gehört wohl auch die auf einen Infinitiv *\*bisti* (zu *su-bizdo* s. oben)weisende Interjektion *bistu(m)* in *bistu-pabāstu, bistum-pabāstum* 'bei unablässigem Herumwirtschaften in unwichtigen häuslichen Verrichtungen', vgl. Leskien IF. 13, 186. Das *pabāstu(m)* erinnert an *bastaū bastyti* 'stoßen', das zu *badyti* ds. gehört, vgl. zur Bedeutung nhd. *sich (müßig) herumstoßen*; an Wurzelverwandtschaft mit *bistu(m)* ist also kaum zu denken. Ein slavisches *bəzd-* (mit analogischem *b-* oder mit eingeschobenem *-v-*) in ähnlicher Bedeutung scheint in sloven. *bəzdām bəzdāti* 'pfuschen' noch vorzuliegen und dürfte auch voraussetzen sein in sloven. *bāzniti bāzniti* 'stupfen, stoßen' mit lautlichem Schwund des *-d-* vor *-n-* und in den aus diesem Verbum abstrahierten sloven. *bəzām bəzāti* 'stupfen, stochern', serb. *bāzām bāzati* 'ambulare' (anklingend, aber unklar, auch

*bàsām bāsati* 'daherschlendern'); Bedeutungszentrum etwa 'sich unnütz machen'.

*pējero.* — Lies *gnesti* (abg.) statt *gnetiti*.

*pēluis.* — Ksl. *polb*, *ispolb* 'Schöpfgefäß', sloven. *pòt* Gen. *póla* 'Schöpfschaufel' erinnern zunächst an lit. *pilta* 'Schöpfschaufel', *piltuvas* 'Schöpfeimer, Pumpe', *piltavas* 'Trichter' (vgl. Leskien Nom. 543, 566), die zu *pilù* *pilti* 'gießen, schütten' gehören. Eventuell kann Wurzelverwandtschaft mit lat. *pēluis* bestehen; vgl. die unten s. v. *pleo* vorgetragene Etymologie von *pilti*. Sloven. *poljem plati* 'haurire' (Miklosich Lex. Pal. s. v. *polb*) dürfte wegen des Vokalismus ein uraltes Denominativ sein, vgl. zur Bildung lit. *grindžiù grįsti* 'den Fußboden mit Brettern belegen, dielen' zu *grindis* F. 'Dielenbrett', Plur. 'Diele'. Sloven. *pòt* 'Futterschwinge', *poljem plati* '1) in wallende, wogende Bewegung versetzen, 2) schwingen, 3) in Bewegung sein' sind vielleicht mit obigen Worten identisch. Weitere wahrscheinlich verwandte baltisch-slavische Worte mit der gleichen Vokalstufe wie *polb* s. oben s. v. *palam*.

*pēnis.* — Von den hier angeführten tschechischen Worten ist höchstens *opeska* 'praeputium' mit griech. *πέος*, ai. *pása-h* 'penis' usw. verwandt; doch ist mir wegen der Isoliertheit im Slavischen auch dieses Wort verdächtig, wenn ich es auch nicht anders erklären kann. Das Adverb *pesky* 'schändlich, schamlos' ist der Instr. Plur. von *peský* 'hündisch, hundsftöttisch' zu *pes* = abg. *psъ* 'Hund', vgl. abg. *psosky* Adv. 'canum more'. Čech. *opeslý* 'schändlich, schamlos' beruht wohl auf einer nicht ganz klaren analog. Umbildung aus *opselý* ds., ursprgl. 'hündisch geworden', Verbaladj. (\**opsě-lb*) zu einem Verbum auf *-ěti* (poln. *psieć* 'schlechter werden', russ. *psěts* 'nach Hunden zu stinken anfangen'), gehört also gleichfalls zu *pes*. Čech. *pěchový* 'Hengst' fehlt bei Kott Slovník českého jazyka. Vermutlich ist entweder die Form oder die Bedeutungsangabe ungenau, denn der Form nach ist das Wort ein possessives Adjektiv. Entweder also hat das Grundwort (etwa \**pěchъ*?) 'Hengst' bedeutet, oder es ist ein verselbständlichtes Attribut zu einem 'Hengst' bedeutenden Substantiv. In jedem Falle ist ein Zusammenhang mit čech. *pěchovati* 'stampfen' (Walde s. v. *pinso*) wahrscheinlich; weniger naheliegend würde ein Zusammenhang mit abg. *pěšъ* Adj. 'zu Fuß', čech. *pěšl*, *pěchý* ds. sein. Čech. *pěchúr* 'uterus' ist mir unbekannt; bei Kott (a. a. O.) gibt es nur ein *pěchúr* 'Fußgang, Fußgänger' zu abg.

*pěš* (s. oben). Wenn die Bedeutungsangabe richtig ist, könnte vielleicht an Verwandtschaft mit abg. *pizda* 'vulva' oder mit lit. *pisù pisti* 'coire', lat. *pinso* 'stampfe' gedacht werden, so daß eventuell ein Zusammenhang mit obigem *pěchový* bestände; anderseits erinnert das Wort auch an ksl. *pěchyro* M. 'bulla'. Doch werden wir besser bei diesen beiden Worten, bevor ihren Quellen nachgespürt worden ist, ein non liquet konstatieren. Jedenfalls dürfen wir nicht vergessen, daß uridg. \**pēs-* im Slavischen \**pēs-* ergeben müßte, und daß wir, solange andere Erklärungsmöglichkeiten vorliegen, nicht ohne weiteres berechtigt sind, ein sekundäres -*ch-* anzunehmen.

**pertica.** — Lies *prěkla* (sloven.) statt *prēkla* und *přič*, *přička* (čech.) statt *přič*, *přička*. Die bulgarischen Worte lauten *prěčka* 'Querstange, Hindernis' und *přička* 'Rute'.

**pēs.** — Lies *pěš* (abg.) statt *pēs*.

**pestis.** — Ein Substantiv \**estis* 'das Sein' wird auch außerhalb des Indischen angenommen in preuß. *astin* Akk. Sing. M. 'Ding, Handlung' (*a-* aus *e-*, vgl. *asmai* 'bin'), vgl. Berneker Preuß. Spr. 281, Trautmann Die altpreuß. Sprachdenkmäler 305. Allerdings schwebt es mir vor, daß ich auch eine Ablehnung dieser Etymologie gelesen habe, doch kann ich mich nicht mehr erinnern, wo. Ob die Bedeutung im Preußischen eine konkrete oder eine abstrakte gewesen ist, läßt sich aus den drei von Trautmann zitierten Stellen nicht mit voller Sicherheit ersehen. Mit *astin* 'Ding' ist die Wirkung des Wassers bei der Taufe und des Essens und Trinkens beim Abendmahl bezeichnet, mit *astin* 'Handlung' aber die Taufe. In die ursprüngliche Bedeutung des Wortes können wir daraus keinen Einblick gewinnen.

**piget.** — Szyrwid Dict. hat folgende litauische Worte, die mit ai. *pišunah* 'böse gesinnt, verräterisch, verleumderisch', *pišacáh* 'Dämon' laut- und bedeutungsverwandt sind. 264 b stehen *papešiu* (lies -*sziu*) s. v. *podszczuwam* 'instigo, concito, incito, acuo aliquem, subdo faces' und *papiešieias* (lies -*szėjas*) s. v. *podszczuwacz* 'instigator, mandator, fax accusationis', und 167 b steht *papiecieias* (lies -*czėjas*) s. v. *naprawiacz na kogo, zdracliuwy* 'subornator'. Es ist klar, daß zwei dieser Formen fehlerhaft sein müssen, wenn wir sie alle miteinander verbinden wollen. Zunächst dürfte der Wurzelauslaut *sz* (*š*), nicht aber *cz* (*č*), gewesen sein, denn von einem Präsens \**pēcziu* (\**piečiu*) würden wir das Nomen agentis \**pėtėjas* (\**pieteias*) und nicht \**pēcėjas* erwarten.

Was aber den Wurzelvokal anbetrifft, so deutet das zweimalige *-ie-* an ganz getrennten Stellen, zwischen denen keine Assoziation möglich ist, auf die Richtigkeit dieser Schreibung hin; wir werden also den semasiologisch möglichen Zusammenhang mit *pesziù pèszti* 'pflücken, zupfen' ablehnen müssen<sup>1)</sup>. Außerdem ist bei Szyrwid *pesziù* stets, wie auch literarisch, ein *o*-Stamm, und es finden sich auch keine abgeleiteten Bedeutungen; vgl. 340 b *pešu, pešimas* s. v. *skubię* 'vello' und *skubienie* 'vellicatio, vulsura'; 203 a *peszu ptaukus* s. v. *obrywam włosy* 'vello comam'; 264 a *papeszu* s. v. *podskubuję czego* 'aliquantum vello ex plumis'. Daher dürften wir *papešiu* und *papiešieias* in *papiešiu* (\**papēsziu*) und *papiešieias* (\**papēsžėjas*) zu verbessern haben. Lautlich ist das Verbum gleich dem bekannten *pēsziu pēszi* 'schreiben'. Wenn wir es für identisch mit diesem halten wollen, müssen wir annehmen, daß das Wort sich seit der Urzeit in zwei Bedeutungsvarianten erhalten hat, denn die eine innerhalb des Baltischen aus der anderen abzuleiten, erscheint kaum möglich. Dann hätte *papiešiu* eine gute Anknüpfung an ai. *pišāti* 'haut aus, schneidet zurecht (Fleisch)', griech. *πικρός* 'einschneidend, scharf, bitter, feindselig' (s. Walde s. v. *pingo*). Walde bestreitet, daß ai. *pišuna-h* und *pišācā-h* mit diesen Worten zusammenhängen; es fragt sich aber, ob nicht schon in der Ursprache eine teilweise Vermischung der Sippen des 'Feindseligseins' und des 'Ritzens, Schneidens, Malens' stattgefunden hat. Auch werden wir es unentschieden lassen müssen, zu welcher der beiden Sippen lit. *papiešiu* zu rechnen ist.

**pingo.** — Lit. *pēsziu pēszi* 'schreiben' ist besser unbetont zu lassen. Während Juškevič *ipēsziù ipēszi* bietet, hat Leskien Abl. 292 überall betonte Wurzelsilbe, was für Stoßton spricht. Über ein *-pēsziu* in anderer Bedeutung, das eventuell mit diesem identisch sein kann, s. oben s. v. *piget*. — Lies *pašzas* (lit.) statt *pšzas*.

**pinna.** — Lies *spaignlis* (lett.) statt *spaignilis*. — Daß čech. *spíle* 'Stecknadel', lett. *spile* 'Holznagel, Holzgabel' mit nhd. *spille*, griech.

1) Szyrwid's *-ie-* ist in der Regel das Zeichen für *-ē-* und nicht für *-e-* und *-é-*, die *-e-* geschrieben werden (oben *lībo* und Fn.); nur nach Gutturalen (oben *columba*) und Zischlauten (Beispiel *papiešieias*) dient *-ie-* auch zur Bezeichnung des durch den vorhergehenden Konsonanten erweichten *-e-* und *-é-*, sodaß in diesem Falle die drei *e*-Laute in der Schrift nicht auseinandergehalten werden.



πῖλος, πῖλος 'Riff' urverwandt seien, erscheint mir nicht recht wahrscheinlich; es müßte noch untersucht werden, inwieweit Entlehnung vorliegen kann, vgl. die wegen *š-* sicher entlehnten russ. *špilʹ* M. 'Spille, Winde, Spitze, Zapfen', *špilʹoka* 'Spitze, Spieß, Stecknadel usw.', *prišpilʹiti* 'feststecken, anstecken'. Zu beachten ist auch lit. *spylys* 'Speil, Stachel, Dorn', Plur. *spyliai* 'Sperrute der Leinweber', das aus dem Germanischen (nhd. *speil*) stammen dürfte.

**pinso.** — Lies *pēsta* (sloven.) statt *pēsta*.

**pīnus.** — Über eine andere von Walde angenommene (wohl unrichtige) Etymologie von lit. *pētūs* 'Mittag' s. oben s. v. *pāsko* und Fn., wo auch über die Betonungsdifferenz zwischen *pētūs* und *pēnas* usw. die Rede ist. Mit Ablaut zu *pētūs*, abg. *pitati* 'füttern, nähren' usw. vgl. lit. *isz-pāitvėju*, *isz-pāitvėti* 'wieder zu Kräften kommen, gesund werden' (Juškevič; in der Betonung besser zu *pēnas* stimmend) und vielleicht auch lit. *pitās* 'rund' (Leskien Abl. 280; anders Walde s. v. *pīla*). Interessant ist es, daß der indogermanische Stamm \**pītū-* allein im Litauischen mit Diphthong in der Wurzelsilbe erscheint; ähnlich ist auch das Verhältnis von lit. *pēnas* 'Milch' zu ai. *pīnā-h* 'fett, feist, dick' und von lit. *pėva* 'Wiese' zu ai. *pīvah* N., griech. πῖον 'Fett'. Da ich an den von vielen Forschern angenommenen Lautwandel von *aī* (*oī*) zu *ē* im Litauischen und Lettischen wegen der Spärlichkeit der Beispiele nicht glauben kann<sup>1)</sup>,

1) Wegen lit. *vėnas* 'unus' s. unten s. v. *ūnus*. — An lit. *kėmas* 'Dorf' neben *kaimynas* 'Nachbar' erinnert lit. *szeimyna* 'Gesinde' neben lett. *saimē*, abg. *sěmja* ds. Es dürfte hier, sowie z. B. auch in lit. *gėlras* neben *gaidrūs* 'heiter' und lett. *bēdēt* neben *baidēt* = lit. *baidyti* 'schrecken' ein Sekundärablaut vorliegen, dessen Ratio noch zu untersuchen ist. Das *-š-* (teilweise wohl noch in der älteren Gestalt *-ej-*) ist teils für *-š-* (*pētūs* usw.), teils für baltisches *-ai-* (verschiedenen Ursprungs) eingetreten. Unursprünglich ist das *-š-* wohl auch in lett. *gēdu* 'werde inne, vermute' (KZ. 44, 44 ff.), lit. *gėdu* 'singe' (Wurzel wohl \**gā(i)-* oder \**ga(i)-* wegen ai. *gāyati*, *gāti* 'singt', russ. alt *gajati* 'krähen', vgl. Berneker s. v. *gajp*) und vielleicht in lit. *mėsziu* 'mische' (oben *miscoo*). Da sich im Baltischen auch sonst mehrfach die *e*-Stufe zeigt, wo sie in den übrigen Sprachen gar nicht oder nur schwach (fast nur im Slavischen) bezeugt ist (s. oben *capio* und *fodio* und unten *valeo*; sonst etwa noch lit. *kvepiù* 'dufte' mit *-e-* statt *-a-* aus *-a-* bei Walde s. v. *vapor* und *mėzū* 'mingo' für \**minzū* bei Leskien Abl. 279), kann man vielleicht die Fälle mit jungem *-š-* (und *-ei-*) auf dieselbe Tendenz zurückführen, die ein junges *-e-* geschaffen hat. Ein Ausgangspunkt der Entwicklung kann in den

wir aber keine Berechtigung haben, \**pēi-* als Wurzel anzusetzen, vermute ich, daß alle drei Worte, die einst als Verbalnomina zu demselben Verbum \**pyti* 'strotzen' (oben *opimus*) miteinander in einem assoziativen Verhältnis gestanden haben, sekundäres -*ē*- haben, das zunächst vielleicht im *tu*-Stamm \**p̃tu-* eintrat, da in derartigen Stämmen von ursprachlicher Zeit her die *e*-Stufe vorherrschend war. Dasselbe gilt auch von den *men*-Stämmen, und so können wir auch in lit. *pēmũ* 'Hirt' statt \**paimũ* = griech. ποιμήν ds. sekundäres -*ē*- annehmen; zwischen *pēmũ* und *pēva* kann übrigens auch, obgleich keine Verwandtschaft besteht (oben *opimus*), schon früh eine Assoziation stattgefunden haben.

**pleo.** — Hierher gehört nach Leskien Abl. 359 auch lit. *pilũ* *p̃lti* 'gießen, schütten', d. h. 'mit Flüssigkeiten, Sand und dgl. füllen'. Im Litauischen beschreibt man durch das Wort anschaulich gewisse Arten des 'Füllens', während durch lat. *pleo*, nhd. *füllen* nur die Tatsache selbst konstatiert wird. Die beim litauischen Verbum auch vorliegende Bedeutung 'aufhäufen' (z. B. 'einen Wall', vgl. *pýlimas* 'das Gießen, Schütten; der Wall') erinnert an armen. *holem, holonem* 'häufe auf, sammle auf' (baltisch-slavische Worte mit der Ablautstufe \**pol-* s. oben s. v. *palam* und *pēluis*), vgl. auch (anders Walde s. v. *populus*) lit. *pilis* 'Burg, Schloß', griech. πόλις, ai. *pūr* 'befestigte Stadt', d. h. 'Aufschüttung'. Schon in der Ursprache dürften die beiden Bedeutungen 'einfüllen' und 'aufhäufen' nebeneinander bestanden haben; nicht unwahrscheinlich wäre die Grundbedeutung 'einen Wall aufschütten'. Das blasse 'füllen', das in den meisten Sprachen als Bedeutungszentrum der Sippe vorliegt, dürfte aus einer schon ursprachlichen Abstraktion aus einer konkreten Tätigkeitsbezeichnung entstanden sein. Im Litauischen, wo das Iterativ *p̃l̃dyti* 'füllen, erfüllen' und die Nomina instr. *pilutis, pilusis* 'Fällholz' ein Primärverbum in der Bedeutung 'füllen' voraussetzen (vgl. auch lett. *pē-pilst* 'es füllt sich'), liegt wohl bei *p̃lti* eine jüngere Spezialisierung vor, und zwischen der litauischen Bedeutung 'aufschütten' und der urindogermanischen 'einen Wall auf-

---

Fällen zu suchen sein, wo -*e-* auf Qualitätsangleichung an -*ē-* beruht, z. B. *kvepēti* 'duften' nach *kvepti* 'hauchen'. Zu einer Zeit, als man \**kvepjũ* neben \**kvapjũ* sprach, konnte man etwa auch zu einem \**badũ* aus \**bhodhō* 'steche, grabe' und zu einem \**gajdũ* 'singe' (beide nicht bezeugt) ein \**bedũ* (*bedũ*) und \**gejdũ* (*geĩu*) schaffen.

schütten' besteht wohl kaum ein unmittelbarer Zusammenhang. — Mit abweichender Ablautstufe könnte lett. *peldēt* hergezogen werden. Gewöhnlich bedeutet es 'schwimmen' (etwa 'sich in einem gefüllten Bassin obenauf halten?'), vgl. aber auch den Satz bei Ulmann Lett. Dtsch. Wtb. *labiba peld atpakaļ* 'das Korn fließt zurück (aus dem Kornbehälter, weil er zu hoch aufgehäuft ist)'.

**plōro.** — Zu der in ags. *flōwan* 'fließen' enthaltenen dehnstufigen Wurzelform gehört auch das Kausativ ksl.-gemslav. *plaviti* 'facere ut fluat, natet', refl. *plaviti se* 'navigare'. Auch abg. *plavati* 'schwimmen' werden wir als alte dehnstufige Form ansehen dürfen. Äußerlich sieht es zwar wie ein Iterativ zu *plovq pluti* 'fließen, schiffen' aus; seine Anwendungen in den Einzelsprachen aber machen es wahrscheinlich, daß es schon im Urslavischen ein selbständiges, d. h. weder deverbativ noch denominativ empfundenes, Wort war; es dürfte also eher zu den Vorbildern der slavischen Iterativkategorie mit 'gedehnter' Wurzelsilbe gehören, als mit diesen gleichzeitig entstanden sein. Beachtenswert ist besonders der Umstand, daß das Verbum als Simplex ganz geläufig ist, während bei den meisten Iterativen die gelegentlichen Abstraktionen aus den Komposita ziemlich deutlich den Stempel der Unursprünglichkeit tragen. Die Ablautstufe von lit. *pláuju plauti* 'spülen' liegt auch im abg. Infinitiv *pluti* (zu *plovq* s. oben) vor. Neben oder statt *plytonz* 'schiffend', das Walde wohl nur anführt, um ein slavisches Beispiel für die Ablautstufe uridg. \**plū-* zu zeigen, könnte auch der Infinitiv russ. *plyt*, serb. *pliti*, genannt werden, der deutlich zeigt, daß diese Ablautstufe noch in Formen des Primärverbums erhalten ist.

**(pluo.)** — Das sehr seltene Postverbal ksl. *plavz* 'Schiff' zu abg. *plavati* 'schwimmen, schiffen' ist besser zu streichen und eventuell durch dieses Verbum zu ersetzen (s. über dieses oben s. v. *plōro*); auch russ. *plovz*, das 'das Schwimmen, Wasserfahrzeug, Boot' bedeutet, ist kein häufig gebrauchtes Wort und ist weder semasiologisch noch formal interessant genug, um hier miterwähnt zu werden.

**pollen.** — Lit. *pelėnė*, preuß. *pelanno* 'Feuerherd' können m. E. schwer von abg. *vsplanati* 'aufflammen', *plame* 'Flamme', russ. *pólomja*, čech. *plápol* 'Flackern, Flamme' getrennt werden. 'Feuerherd' läßt sich natürlicher auffassen als 'Feuerort', denn

als 'Aschenort'; und lit. *pelenai*, lett. *pelni*, preuß. *pelanne* 'Asche' können daher kaum auf die Bedeutung 'feines Mehl, Staub und dergl.' zurückgeführt werden; sie werden vielmehr wie abg. *popelъ*, russ. *pépelъ* 'Asche' als 'Verbrennen, Verbranntes' aufzufassen sein. Wegen der Ablautverhältnisse vgl. IF. Anz. 28, 37.

**pollūceo.** — Abg. *polučiti* 'erhalten', russ. *polučiti*, serb. *polučiti* ds. (also nicht bloß serbisch) ist ein Kompositum von *lučiti* 'ручати', nancisci, *épickeiv*, 'invenire', russ. dial. *lučiti* 'werfen, mit dem Bogen schießen' (volksetymologisch mit *lukъ* 'Bogen' = abg. *lakъ* ds. verbunden), refl. impers. 'geschehen', bulg. *luča* 'ziele, errate', sloven. *lučiti* 'einen Wurf tun, schleudern', poln. *tuczyć* 'zielen', zu dem auch abg. *sz-lučiti se* 'geschehen', *lučaje*, *sz-lučaje* 'Zufall' gehören. Das Bedeutungszentrum dieser Worte ist wohl 'zielen' mit den Bedeutungsvarianten 1. 'werfen, schleudern', 2. 'abtreffen, passen, heranreichen', vgl. russ. *ulučiti* 'eine günstige Zeit und Gelegenheit abpassen, abwarten; jemanden antreffen, vorfinden', *dolukáti* 'werfen bis wohin', refl. 'reichen bis'. Ähnliche Bedeutungsverhältnisse liegen in der von Berneker s. v. *godъ* behandelten Sippe vor, vgl. čech. *hoditi* 'werfen' = russ. *goditi* dial. 'zielen', *ugoditi* 'treffen' (oben s. v. *defendo*); speziell an *sz-lučiti se* 'geschehen' erinnert bulg. *pogodi se* 'trifft sich, ereignet sich' zu *pogodjá* 'treffe ins Ziel'. Zur Bedeutung 'erreichen, erlangen' vgl. auch nhd. *erzielen* zu *zielen*. Entfernter Zusammenhang von gemslav. *lučiti* 'zielen' mit lat. *pollūceo* ist möglich, wenn wir beide an die von Walde s. v. *lūceo* behandelte Sippe 'des Leuchtens, Sehens' anknüpfen wollen. Die Vorstufe von 'zielen' war wohl 'die Augen auf ein bestimmtes Ziel hinrichten', vgl. lett. *nū-lūks* 'Absicht, Ziel' zu *lūkūt* 'schauen' und mit der Bedeutung 'hinschauen auf ein zeitliches Ziel' lit. *laukti* 'erwarten', dessen Kompositum *su-laukti* 'durch Warten erreichen' semasiologische Verwandtschaft mit abg. *sz-lučiti se*, russ. *ulučiti* usw. hat. Wir haben für das Slavische von der iterativischen Verwendung des uridg. *\*louqéjō* auszugehen, die auch in preuß. *laukūt* 'suchen', ai. *locáyati lokáyati* 'betrachtet' vorgelegen hat (das Wort konnte auch kausativisch verwendet werden, s. bei Walde s. v. *lūceo*). Verschieden von *lučiti* 'zielen', wenn auch wahrscheinlich wurzelverwandt, ist russ. *lučitijsja* 'Strahlen werfen, strahlen', das eine Ableitung von *lučъ* 'Strahl' ist; dagegen *lučiti rýbu*

‘Fische beim Kienspanfeuer, bei der Kienfackel fangen’ scheint auf einer Bedeutungsassoziation von *lučiti* in der aus ‘zielen, treffen, schießen’ abstrahierten Bedeutung ‘ein Tier erjagen, fangen’ an *luč* ‘Kienfackel zum Fischen, Bündel Kienspäne’ zu beruhen. — [Vgl. jetzt auch Berneker s. v. *luča* und *lučp.* K.-N.] — Lies *lōčiti* (sloven) statt *lōčiti*.

**porrigo** in den Nachträgen. — Ein bulgar. *pršav* ‘krätzig’ scheint nicht zu existieren. Es beruht wohl auf Verwechslung mit *pršiv* ‘Schuppen im Haare habend’ (= poln. *parszywy* ‘gründig, rüdig, krätzig’). Ein ksl. *praskati* ‘kratzen’ ist mir unbekannt.

**quando**. — Wenn lat. *dō* in *quandō*, *dōnicum* ein zu einer Post- resp. Präposition erstarrter Kasus des Pronominalstammes *\*do-* ist, dann ist Waldes Bemerkung, daß russ. *kudā* ‘wohin’ (nicht auch ‘wo’) dieselben Elemente enthalte wie lat. *quandō* in bezug auf das zweite Kompositionsglied nur insofern richtig, als ebenfalls ein Kasus desselben Pronomens (oder des Pronomens *\*dho-*, vgl. das von Walde wegen ahd. *wanta* bemerkte), eventuell sogar derselbe Kasus vorliegt; keinesfalls aber kann dieses russ. *-da* eine in präpositionalem Sinne erstarrte Form sein, ebensowenig wie das bei den *-dē*, *-du*, *-dā*, *-dy* in abg. *kādu*, *kādē* ‘woher’, poln. *do-kād* ‘wohin’, *od-kād* ‘woher’, *kędy* ‘wo, wohin’ (Berneker s. v. *kęto* 7.) der Fall ist. Vielmehr spricht die Mannigfaltigkeit der Endungen dafür, daß man ihren flexivischen Charakter mindestens ebenso lange und ebenso stark gefühlt hat, wie denjenigen von *kā-*; doch könnte natürlich ein Teil der Endungen auch auf Nachahmung anderer Ortsadverbien (vgl. etwa *doma* ‘zu Hause’, *gorē* ‘oben’) beruhen. Eine Post- oder Präposition *\*da* ist im Slavischen überhaupt nicht vorhanden und darf aus der Partikel (Konjunktion) *da* ‘so, und, aber, daß’ (Berneker s. v.) nicht gefolgert werden. Leider sind die slavischen Adverbia *kādē*, *kādu* und ihre Entsprechungen von den anderen Pronomina (*tādē* ‘von dort’, *sādu* ‘von hier, hierher’, *inādē* ‘anderswoher’ usw., vgl. auch *-dā* in ksl. *otinādā*, *otinādā* ‘ganz und gar’ bei Berneker s. v. *ina*) nicht wörtlich übersetzbar (Beispiele bei Doritsch Jhber. des Inst. für rumän. Spr. zu Leipzig 16, 91 ff.), und die Art der Komposition ist psychologisch unklar. Vielleicht sind es überhaupt nicht Zusammensetzungen zweier Kasus, sondern Kasus von komponierten Stämmen *\*kādo-*, *\*tādo-*, *\*sādo-* usw. Gesetzt den Fall, die Elemente *-dē*, *-da* usw. seien schon vor ihrer Verbindung

mit *kq-* usw. erstarrt, so könnten sie nur selbständige Orts- resp. Richtungsadverbien mit wechselnder Bedeutung (etwa *\*da* 'von dort', *\*dē* 'dort', *\*dē* 'dorthin') gewesen sein, die sich nachher vermischt haben. Die Verbindungen mit den Akk. F. *ta*, *sa*, *kā* könnte man dann vielleicht übersetzen mit 'dort, von dort usw. (mit verblaßter Deixis) in bezug auf jenen, diesen, welchen Ort'.

**que.** — Zuzufügen ist noch bulg. *če* 'aber, und, daß, weil' und nach Berneker s. v. a 8. auch die Anhängepartikel *-če* in čech. alt. *ače*, *ač* 'wenn', poln. *acz* 'obgleich, obwohl', vielleicht auch das *-če* in russ. dial. *nýnoče* 'jetzt', nsorb. *ven-ce* 'draußen', das aber Berneker s. v. *-če* und *-ka* mit griech. *-κα*, *-κα*, *-κε(v)* verbindet.

**racco.** — Abg. *rekā rešti* 'sagen' wird von Uhlenbeck Et. Wb. ai. Spr. s. v. und auch von anderen Forschern mit ai. *racdyati* 'ordnet, verfertigt. bildet, bereitet, macht zurecht', got. *rahnjan* 'rechnen', *garēhns* 'Stimmung, Ratschluß' verbunden. Für die Richtigkeit dieser Etymologie spricht namentlich das Substantiv abg. *rokā*, *so-rokā* 'Termin, Frist', russ. *rokā* 'Termin, Schicksal', das wegen *pro-rekā* 'prophezeie', *pro-rokā* 'Prophet', *na-rokā* 'προσσηγορία, compellatio', *pri-rokā* 'cognomen' usw. nicht von *rekā* zu trennen ist. Eine gute Bedeutungsparallele ist čech. *práviti* 'sagen' neben bulg. *prárya* 'mache', abg. *praviti* 'richtig machen, lenken'. Die bei Waldes Verbindung mit lit. *rēkti* (so betont!) 'schreien' usw. nötige Grundbedeutung 'schreien, brüllen' würde nur für wenige Worte der Sippe (etwa abg. *po-rokā* 'Verweis' als 'Beschreiung') passen; eine Beziehung zu Tierstimmen liegt aber weder im Verbum, noch in irgend einem der Nomina vor. Im allgemeinen lassen sich nur solche Verba des Redens auf Lautnachahmungen zurückführen, deren Schwerpunkt in der Tätigkeit der Mundwerkzeuge liegt, d. h. die Worte des Sprechens, Schwatzens, Plapperns, nicht aber diejenigen, bei denen es auch auf den Inhalt des Gesprochenen ankommt, d. h. die Worte des Sagens, Mitteilens, Erzählens, die vielmehr auf eine konkrete Tätigkeit oder auf die Vorstellung des 'Zeigens, Richtunggebens' zurückgehen. Vom slavischen Standpunkt aus ist erstere Gattung in ihrer Grundlage imperfektiv, letztere aber in ihrer Grundlage perfektiv; doch sind natürlich zu den Imperfektivverben Perfektiva und umgekehrt zugebildet worden. Vgl. einerseits

abg. *glagolati* ipf. 'sprechen, reden', russ. *gologólits* 'plappern, scherzen'; russ. *govorít's* ipf. 'sprechen', abg. *govoríti* 'lärmern'; čech. *mluviti* ipf. 'sprechen', ksl. *mluviti* 'θορυβεῖν, tumultuari, turbare'; anderseits serb. *kāžēm kázati* pf. 'sagen', abg. *kázati* 'zeigen, mahnen', poln. *kazać* 'befehlen, predigen'; abg. *gověděti* pf. 'berichten, erzählen, verkünden', poln. *powiedzieć* pf. 'sagen', abg. *věděti* 'wissen'. Aus anderen Sprachzweigen sind neben Fällen wie lat. *loquor* 'spreche' zu griech. ληκέω 'töne, schreie, spreche' und ahd. *sprehhan* 'sprechen' zu aisl. *spraka* 'prasseln' zu beachten: lat. *dico* 'sage' zu griech. δείκνυμι 'zeige'; lit. *sakýti*, ahd. *sagēn* 'sagen', ksl. *sočiti* 'anzeigen', altes Kausativ zu got. *salthvan* 'sehen'; nhd. *berichten* zu *richten*. Nun ist abg. *rešti*, das im allgemeinen durch serb. *kázati*, poln. *powiedzieć*, lat. *dico*, nhd. *sagen* zu übersetzen ist, das typische Perfektivverbum gegenüber dem imperfektiven *glagolati*, dessen Bedeutungsentsprechungen serb. *govoríti*, poln. *mówić*, lat. *loquor*, nhd. *sprechen* sind, und in den meisten modernen slavischen Sprachen kommt *rešti* in der Hauptsache nur in der feierlichen Rede vor; es ist also von einer Bedeutung 'unartikulierte Laute ausstoßen, schreien, schwatzen' sehr weit entfernt. Übrigens spricht auch der slavische Ablaut in *rekā* † *roka* für die *e*-Reihe, während lit. *rėkti*, ahd. *ruohhōn* 'brüllen', lat. *racco* (-*a*- aus -*ə*) eher auf eine langvokalische Wurzel weisen.

**rapio.** — Das hier angeführte litauische Verbum, über dessen Infinitiv Walde sich nicht im Klaren ist, lautet auf Grund von Szyrwid und Juškevič *aprepīu aprepīti* (betont -*ė*- bei Juškevič, doch kann damit auch -*ē*- gemeint sein, s. oben *fūligo*; Szyrwid, der zwischen -*e*- und -*ė*- nicht unterscheidet (s. oben *fodio* und *libo* Fn.), schreibt überall -*e*-); Formen, die auf einen Infinitivstamm *repé-* weisen, sind mir nicht bekannt. Vielleicht kam die Länge ursprünglich nur dem Infinitiv zu; vgl. *dvesiū dvėsti* 'atmen'. Die aus Szyrwid zu berücksichtigenden Formen sind folgende: *ne aprepīami* Part. Präs. Pass. Nom. Plur. 'unbegreiflich' in Punktay Sakimu S. 43, Z. 8 f.; *nopreptinay* adv. 'indefinite, infinite' Dict. 179 b. Ferner steht auch in der 4. Aufl. des Dict. s. v. *ogarnac* das Präsens *aprepīu* 'umfasse', wofür die 5. Aufl. 220 a *aptepīu* bietet; das am letztgenannten Orte stehende Nomen act. *aptepimas* 'Umfassung' steht in der 4. Aufl. (mir sind diese beiden Stellen aus der 4. Auflage nur durch Leskien Hs. Wb. bekannt) s. v. *ogarnienie* als *apropimas*, was

wahrscheinlich ein Druckfehler ist; vgl. indessen auch das vielleicht im Ablaut zu *aprēpti* stehende literarische Verbum *rópiu rōpti* 'mit einer Arbeit fertig werden', das ebenfalls vorzugsweise mit dem Präfix *ap-* gebraucht wird; beachtenswert ist die große Ähnlichkeit zwischen KLD's Beispiel *vēns tāi ne aprópia* 'einer wird damit nicht fertig, kann es nicht bestreiten' mit dem Beispiel bei Juškevič: *darbū* (lies *-bū*) *aprēpti ne gali* 'du kannst die Arbeit nicht bewältigen', d. h. 'nicht in allen ihren Teilen umfassen'. Auch nhd. *umfassen* und französ. *embrasser* 'umarmen, umfassen' kommen in ähnlichen Wendungen vor; vgl. in beiden Sprachen den Satz: *ein Geist, der fähig ist, alle Arten von Wissenschaften zu umfassen; un esprit capable d'embrasser toutes sortes de sciences*. Ein *\*lepiu* oder *\*lēpiu* 'fasse' scheint außer bei Szyrwid nicht belegt zu sein. Zu vermuten ist, daß die nur der letzten Auflage des Dict. angehörnden Formen *aptepiu*, *aptepimas* Schreib- oder Druckfehler sind oder auf einer Volksetymologie des Bearbeiters, der *-rēpti* nicht kannte, beruhen, wobei an *lepūs* 'weichlich, verzärtelt', *lēpinti* 'verzärteln' gedacht werden könnte.

**rāpum.** — Ksl. *rēpijs rēpijs* (nicht *rēpij*) ist eigentlich ein Pflanzenausdruck. Bei Sreznevskij Mat. wird das Wort durch die modern russischen Worte 1. *repjniks* 'Odermennig, Klette', 2. *šip* 'Stachel, Dorn, Zapfen' wiedergegeben; und bei Miklosich Lex. Pal. gibt es ein *rēpije* (*-pije*) N. 'τρίβολος'. Wahrscheinlich sind die Worte Ableitungen von *rēpa* 'Rübe'. Daß ein und derselbe Ausdruck für verschiedene ähnlich aussehende Pflanzen verwandt und auch auf formähnliche andere Gegenstände übertragen wird, ist ja eine ganz bekannte Erscheinung.

**raṽus.** — Neben abg. *rjeṽq*, *reṽq* (*re-* wohl nur graphische Vernachlässigung der Palatalität; daher ist diese Form nachzustellen, wenn sie überhaupt angeführt wird) 'brülle' kommt auch *roṽq* vor; Infinitiv *rjuti* und *ruti*; ein Präsens *rjuṽq* (vielleicht Fehler für *rjujṽq*, wie es bei Walde im Glossar steht; diese jüngere Form braucht nicht erwähnt zu werden) scheint es nicht zu geben; vgl. wegen des Verbums Leskien Hdb.<sup>5</sup> 124. — Das lettische Verbum für 'brüllen' lautet *rūkt* (Präsens *rāzu*), nicht *rukt*; das von Bielenstein Lett. Spr. I, 364 angeführte *rūkt* neben *rūkt* beruht auf dialektischem Lautwandel, spielt also für die Sprachvergleichung keine Rolle. — Übrigens liegt in lett. *raunas* (Gen. Sing. F.) *laiks* 'Brunstzeit (der Katzen)' ein



sicher unverwandtes Wort ohne Gutturalerweiterung vor, das als solches angeführt werden könnte. Dieselbe Bedeutungsentwicklung findet sich auch bei čech. *říje* (alt), *říje* F. 'Geschrei des Hirsches, Brunstzeit des Hirsches und Rehes', poln. *ruja* 'Brunstzeit, Rudel', klruss. *rija* 'Brunstzeit'; ob lit. *rujōs mėnū* 'Brunstmonat, Herbstzeit, September', *rujaus mėnū* 'Erntemonat, August', lett. *rijas laiks* 'Hegezeit des Wildes' (vgl. Leskien Abl. 306, Nom. 319) echt baltisch oder aus dem Slavischen entlehnt sind, läßt sich kaum entscheiden.

**rēno.** — Kašub.-masur. *reno* gegenüber abg.-gemslav. *runo* 'vellus' beruht wohl auf jüngerer dialektischer Lautentwicklung. Jedenfalls wird im Kašubischen (das Masurische ist mir in dieser Beziehung unbekannt) -u- zu -e-, allerdings nur in ursprünglich betonter Silbe (poln.-kašub. Kurzstufe). Da russ. *runó*, serb. *riño* auf Endbetonung (poln.-kašub. Langstufe) weisen, müßten wir für dieses Wort beide Betonungsarten annehmen, vgl. auch kašub. *runo* bei Ramułt (Słownik jęz. pomorsk. czyli kaszubskiego, Krakau 1893). In Rozwadowskis von Walde zitierter Abhandlung ist mir sein Vorschlag, lat. *rēno* für ein slavisches Lehnwort zu halten, absolut unverständlich geblieben; kašub.-masur. *reno* könnte schon seines harten Anlautes wegen unter keinen Umständen auf urslav. \**reno* oder \**rēno* zurückgehen; höchstens könnten wir es auf eine Nebenform \**rono* (wäre poln. literar. \**rno*) zurückführen, womit aber fürs Lateinische nichts gewonnen wäre, da das -e- auch dann erst auf später Lautentwicklung beruhen würde.

**reor.** — Ksl. *nerodz* ist besser durch 'Vernachlässigung', als durch 'Geringschätzung', wiederzugeben, vgl. obersorb. *njeroda* 'Unordnung, Fahrlässigkeit, Liederlichkeit'. — Lies. *rāditi* (Präs. *rādim*, serb.) statt *raditi*; zuzufügen wäre wegen des *rod-* noch sloven. *rōditi* (Präs. *rōdim*) 'sorgen, sich kümmern'.

**rīvus.** — Lies *izrojo*, *srojo*, *narojo*, *rojo* (ksl.) statt *izroj* usw.

**rōbigo.** — Lies *rižda* (abg.) statt *ružda*.

**rōbus, rōbur.** — Poln. *rdzeń* 'Kern, Mark' wird von Ułaszyn Mater. i prace komisji językow. akademii umiejętności w Krakowie V, 276 auf eine Form \**strzeń* mit den Zwischenstufen \**zdrzeń* (vielleicht belegt, s. unten), \**rdzzeń* zurückgeführt, mit der er russ. *stéržens* ds. vergleicht. Die Entwicklung von \**strzeń* (einsilbig mit konsonantischem -r-) zu \**zdrzeń* wäre lautlich völlig normal, denn das stimmhafte -ž- bewirkt auch durch das

-r- hindurch Stimmhaftigkeit der vorausgehenden stimmlosen Konsonanten.<sup>1)</sup> Schwierig ist es nur, das auf eine Urform *\*stroženjə* weisende *\*stržen* mit russ. *stérženə* aus *\*storženjə* (wäre altpoln. *\*ścierz-*, modern *\*ścierz-*) in Einklang zu bringen; vgl. aber auch russ. *stréženə* 'stärkste Strömung des Flusses im Wasser, Stromstrich', preuß. *strigeno* 'Gehirn'; doch ist die Verwandtschaft von *stréženə* mit *stérženə* semasiologisch unsicher (Bedeutungszentrum beider etwa 'Wirbel?'), und auf die Richtigkeit der preußischen Graphik ist in dergleichen Fällen kein starkes Gewicht zu legen. Jedenfalls können die mir von Ułaszyn auf mein Befragen brieflich mitgeteilten apoln. (16. Jh.) *zdrzeń* (wenn -rz- eine graphisch ungenaue Wiedergabe für -rż- ist, würde hier die geforderte Zwischenstufe *\*zdrzeń* — s. oben — vorliegen) und kašub. *drežen* nur schwer auf Rozwadowskis Grundform *\*rodjenjə* zurückgeführt werden, und das -ž- erinnert stark an das russische -ž- (für *\*rodjenjə* würde man kašub. eher *\*drežen* erwarten, vgl. *dréza* 'Rost' = poln. *rdza*). Außerdem stände *\*rdenjə* formal ganz isoliert, während *\*stroženjə* wenigstens an im Slavischen vorhandenes anknüpft. Die Frage bedarf noch genauerer Untersuchung; insbesondere müßten die apoln. und die kašub. Form erklärt werden, bevor wir zu einem positiven Resultat kommen.

**rubus.** — Lett. *rûbs* 'Kerbe, Falz' läßt sich auf eine Grundform *\*rumbas* nicht zurückführen, sondern, wenn es nicht altes -û- hat, nur auf *\*rambas*, kann also zu lit. *rum̃bas* 'Narbe am Baum oder an einer Wunde, Saum an einem groben Rock' nur im Ablautsverhältnis stehen; vgl. auch Leskien Nom. 174, 189. Auf eine Wurzel der u-Reihe läßt sich das lettische Wort also nicht beziehen, das litauische nur durch Trennung von lett. *rûbs*, was unnatürlich wäre.

**rudis.** — Lies *rògoz* (serb.) statt *rogos*.

**rugio.** — Unter den Worten mit *\*rūk-* wäre noch lett. *ŗūkt* 'brüllen' (ŗ- statt r- analogisch nach einer Bildung wie abg. *rjevq rjuti*) zu nennen; vgl. oben s. v. *ravus*. — Lit. *rūgju rūgōti* 'jemandem etwas übel nehmen' dürfte identisch sein mit dem in *isŗrūgōti* 'ausschelten, tadeln, Vorwürfe machen' (Juškevič; Nesselmann 449a wohl aus Szyrwid Dict., wo die Verhältnisse nicht ganz klar sind, s. unten) steckenden -*rūgōti*, das aus russ.

1) Über derartige Assimilationserscheinungen im Polnischen, die vielfach von den uns sonst bekannten Assimilationen abweichen, orientiert Ułaszyn a. a. O. sehr eingehend und überzeugend.

*rugdts* 'schimpfen, schmähen', refl. 'verhöhnern, verspotten' = abg. *ragati se* 'spotten' entlehnt ist. Das 'Übelnehmen' und das 'Spotten, Tadeln' sind begleitet von einem Gefühl des 'Unzufriedenseins', das in beiden Fällen durch 'Murren' oder durch ein entsprechendes Mienenspiel seinen Ausdruck finden kann. Die Bedeutungen sind nur scheinbar weit auseinandergehend, und jedenfalls hat Kurschat nicht den vollen Bedeutungsumfang bei seiner Verdeutschung des Wortes in seinem Lit.-Dtsch. Wtb. angegeben; bei Nesselmann 449a wird das Simplex *rugóti* (da er das Wort offenbar nicht aus mündlicher Rede kannte, ist die Nichtbezeichnung der Länge bedeutungslos; außerdem könnte das Lehnwort auch mundartlich verschieden ausgesprochen werden) durch 'grollen, murren, nicht zufrieden sein, weil man nicht genug bekommen hat' wiedergegeben, und die letztgenannte Bedeutung durch das Beispiel *svēcizai rugoja* 'die Gäste sind unzufrieden, weil nicht genug da war', illustriert; im Russischen könnte man sehr wohl in derartigen Fällen das Verbum *rugátsja* anwenden. Die Bedeutung 'murren', die Walde Ficks Verbindung von *rūgóti* mit lat. *rugire* 'brüllen' plausibel gemacht zu haben scheint, ist in der Sippe von abg. *ragz* 'Schimpf, Hohn', *ragati se* 'spotten' auch sonst vorhanden, vgl. serb. *rěgnēm rěgnuti* 'knurren' (Walde s. v. *ringor*). — Merkwürdig berührt die Bedeutungsverwandtschaft von *rūgóti* mit *surūgēlis*, *rūgsznjś* 'sauertöpfischer, mürrischer Mensch', die zu *rūgstu rūgti* 'sauer werden, gären' gehören (Leskien Abl. 307); doch können wir hierin kaum mehr als eine Assoziationsverschiebung sehen.

Bei Szyrwid's Belegen für *isrūgóti* 'Vorwürfe machen' ist der Lautwert der Wurzelsilbe nicht ganz klar. In vier von fünf Fällen, wo das Wort vorkommt, haben wir graphisches -u-, nämlich: 384a *izrugoiimas ing akis* s. v. *urąganie się* 'insultatio, opprobrium, exprobratio'; 415b *iβruguoiu* (sic! lies -ūju) s. v. *wymawiam komu* 'exprobro'; 418b *iβrugoiu* und *iβrugaimas* (sic!) s. v. *wyrzucam na oczy* 'exprobro, impropero' und *wyrzucanie na oczy* 'exprobratio'. Dagegen steht 384a s. v. *urągam się, natrząsam się z kogo* 'insulto alicui, impropero' in der 5. Aufl. *izrungoiu* mit -undurch Auflösung des in der 4. Aufl. 328a stehenden -ū-. Da der Zirkumflex in den allerdings nicht gar zu häufigen Fällen, wo er bei Szyrwid vorkommt, das Zeichen für -n- oder -m- ist, werden wir kaum daran zweifeln können, daß Szyrwid resp. der Herausgeber der 4. Auflage beim Schreiben tatsächlich *rung-* und nicht *rūg-*

gesprochen hat, daß also die Auflösung des Zeichens durch den Herausgeber der 5. Auflage richtig ist; in dem auf der selben Seite stehenden *izrugomas* aber werden wir eine nachlässige Schreibung sehen müssen. Scheinbar liegt also eine Entlehnung nicht aus russ. *rugátz*, sondern aus dem gleichbedeutenden poln. *ragać*, vor; literarisch würde ein solches Wort *\*rangoju rangoti* lauten. Es ist aber zu beachten, daß an den betreffenden Stellen auf S. 384a die polnischen Stichworte *uragam się*, *uraganie się* lauten. Es wäre also möglich, daß im Szyrwidschen Dialekte an sich nur *\*rūgoti* oder *\*rugoti* gesprochen wurde, und der Verfasser resp. Herausgeber nur an diesen Stellen durch Einfluß der Stichworte das Wort polonisiert hat. Jedenfalls fällt es schwer, die dreimalige Schreibung *rug-* auf S. 415b und 418b bloß auf Vernachlässigung des Zirkumflexes zurückzuführen; denn *isrūgótī* ist ja nach Ausweis von Juškevič ein in Russisch-Litauen gebräuchliches Wort, das Szyrwid sehr wohl gekannt haben kann.

**ruo.** — Wegen kašub.-masur. *reno* s. o. s. v. *rēno*.

**Sabīni.** — Da im Altserbischen *z* und *ẓ* lautlich zusammengefallen sind, und man in der Regel für beides *z* schreibt, ist statt *sebrz* (zwei Mal) *sebrẓ* zu schreiben, s. oben S. 186, vgl. auch unten *traho*.

**saccus.** — Lies *sakulẓ* (ksl.) statt *sakulj*.

**saeta.** — Ein dem lett. *sēnu sēt* entsprechendes Verbum ist auch im Litauischen vorhanden. Den Infinitiv *sėti* führt Juškevič s. v. *atsaininkas* an. Vgl. ferner aus D. B. S. folgende Formen: *pasijti* (*ij = ē*) 'binden' 209. 23, *prisijti* 'anbinden' 20. 7, *pasijtas* 'gebunden' 39. 12, *pasijiusi*, *pasijjusi* Part. Prät. Akt. Nom. Sing. F. 101. 14 u. 28. Vielleicht gehört hierher auch das Präsens *prifienu* bei Szyrwid Dict. 14b, das s. v. *bite* 'merces pro vapulando' ohne Bedeutungsangabe hinter dem Substantiv *prifietis*, Plur. *prifečīey* (-e- Fehler für -ie-) steht, augenscheinlich, um die Etymologie des Nomens anzugeben.

**sānus, satis.** — Abg. *syts* ist nur Substantiv in der Bedeutung 'Sättigung, Sattheit'; das Adjektiv 'satt' lautet nur *syts*.

**scalpo.** — Serb. *prōkola* (so betont!) 'Teil eines gespaltenen Ganzen' gehört zunächst zu abg. *koljā klati* 'stechen, schlachten', das in einzelnen slavischen Sprachen auch 'spalten' bedeuten kann, vgl. Berneker s. v. *kol'q*, wo die semasiologische Seite der Sippe anschaulich dargestellt ist; zu beachten ist insbesondere auch abg. *raskolz* 'Spaltung, διχονοία'. Waldes sonstigen

Auffassungen von abg. *kolja* (s. v. *clādēs*) gemäß müßte auch serb. *prōkola* von lit. *skeliū skėlti* 'spalten' usw. fern bleiben; über eine Möglichkeit, die beiden Sippen miteinander zu vereinigen, s. oben s. v. *clādēs*.

**scandula.** — Lett. *schk'edēns* 'kleines, abgespaltenes Holzstück' ist besser mit *-ē-* im Suffix zu schreiben, s. das oben s. v. *augur* Gesagte. Lett. *schk'ēdu schk'ēdēt* 1) intrs. 'in Teile zergehen', 2) trs. 'zerstreuen, vergeuden' ist ein Deverbativ zu *schk'ēschu schk'ēst* 'scheiden, trennen, zerstreuen, vergeuden' = lit. *skėdžiu skėsti* 'verdünnen, scheiden, trennen' und gehört somit zu der von Walde s. v. *scindo* behandelten Wurzel *\*sgeid-* und nicht, wie man aus unserer Stelle schließen könnte, zu dem nasalierten *\*sgend-*.

**scateo.** — Lit. *su-skātė* 'hüpfte auf' ist mir unbekannt; Waldes Quellen (Vaniček 307f. und Fick I<sup>4</sup>, 565) enthalten diese Form nicht.

**scrobis.** — Russ. *skrobátš* 'schaben, kratzen, scharren' ist eine bloß dialektische Nebenform zum gewöhnlichen *skrebátš*, das also besser, als jenes, anzuführen ist.

**seco.** — Zum Vokalismus von lat. *sīca* 'Dolch', lit. *sỹkis* M. 'Hieb, Mal' scheint zu stimmen kluss. *syč* M. 'der nach dem Abbrechen des Astes hinterbleibende Teil des Stammes'. — Wenn man die Pedersensche Zusammenstellung von abg. *socha* 'Knüppel', poln. *socha* 'Pflugschar' mit lit. *szakà*, ai. *šākhā* 'Ast, Zweig' wenigstens im etymologischen Teile retten will, dann kann man das slavische Wort auf *\*kogsā* (oder *\*kaqsā*) zurückführen, eine Grundform, die vielleicht nicht schlechter ist, als das bei Walde angeführte *\*sogsā* oder *\*saqsā*.

**septem.** — Statt *sedmyjē* stände besser *sedmē* (abg. 'septimus') im Anschlusse an das, was oben s. v. *novem* gesagt ist.

**sequor.** — Lit. *sekù sėkti*, lett. *seku sekt* (Präs. auch *sūku* aus *\*sanku*) 'folgen' bedeuten auch 'spüren, wittern'. Im Lettischen wird diese Bedeutung überall angeführt; fürs Litauische vgl. bei Juškevič *at-sėkti* 'aufspüren' im eigentlichen ('nach den Spuren finden') und im übertragenen Sinne, *atsisenkù atsisėkti* 'finden' bei KDL und aus Szyrwid Dict. 174b *nepriřekamas, nefuřekamas* = *nepamatomas, nepaiaučiamas* (so IV, 134b; V fehlerhaft *-čimas*) s. v. *nieczuły, co go nieczuć* 'insensibilis, insensilis, qui nullo sensu percipi potest', und aus Punktay Sakimu 43, 9 und 87, 27 *nenuřekami* Nom. Plur. 'unerforschlich'; dazu auch

lit. *péd-sakas* 'Aufspürung der Fährte, Fährte', lett. *sakstīt* iter. 'suchen, spüren nach etwas'. Wir können eine sekundäre Bedeutungsentwicklung im Baltischen selbst annehmen, da wir in anderen Sprachzweigen keine Hindeutung darauf finden, daß die Bedeutung 'folgen' unursprünglich sei; indessen sei mit Rücksicht auf got. *salthan* 'sehen', das ja gleichfalls ein Verbum sentiendi ist, darauf hingewiesen, daß die Sippen von *sequor* und von *inquam*, *inseque* (s. Walde s. v. *inquam*) eines Ursprungs sein könnten; aus der Grundbedeutung 'spüren, wittern' könnte sich einerseits 'folgen, verfolgen', anderseits 'wahrnehmen, sehen, zeigen, sagen' entwickelt haben. Neben ksl. *sočīti* 'indicare', sok *'accusator'* (d. h. 'criminis indicator'), bulg. *sóča* 'zeige', poln. *soczyć* 'verleumden, anschwärzen', *osoka* 'Anklage, Verleumdung', čech. alt sok 'Ankläger' und dgl., die gar zu gut zu got. *salthan* 'sehen', lit. *seku* 'sage', *priseku* 'zeige, beweiße' (oben s. v. *inquam*) stimmen, als daß sie davon getrennt werden können (anders Miklosich Vgl. Gram. 2, 24 und Meillet Études 226), gibt es auch russ. *sočīts* 'suchen, spüren, verfolgen', *sačīts* 'die Spur eines Wildes verfolgen', *sakmá* 'Spur, Fährte', *osóka* 'Treibjagd, Umstellen eines Wildes', *osočīts* alt und dial. 'das Lager eines wilden Tieres aufsuchen und einkreisen, umstellen', poln. *soczyć* 'worauf Jagd machen', *osoczyć* 'das Wild einkreisen, zusammen-treiben' (auch 'anklagen, verleumden'), *saczyć*, *osaczyć* ds., *przysoczyć* 'ertappen, erhaschen', serb. *sók* 'Ausfinder'. Interessant sind auch čech. *sočiti* 1) 'gegen etwas eifern, anfeinden, verleumden', 2) 'einem nacheifern', *sočení* 'Verleumdung, Eifersucht, Eifer'. Die Bedeutungen decken sich teilweise mit denen von balt. *sek-*, *sak-* 'folgen', vgl. insbesondere den Parallelismus von lit. *priseku* 'zeige, beweiße', ksl. *sočīti* 'indicare' und lett. *sekt* 'folgen, spüren, wittern', russ. *sočīts* 'suchen, spüren, verfolgen'; zur Ablautstufe in russ. *sakmá* usw. vgl. lit. *péd-sokas* = *péd-sakas*. Wir kommen indessen mit einer sekundären Bedeutungsentwicklung innerhalb des Slavischen von 'zeigen, anzeigen' zu 'verleumden, verfolgen' aus.

**simila.** — Im Slavischen gibt es zwar keine genaue Entsprechung von lit. *sijóju sijóti* (so mit Akzent) 'sieben', indessen bedeutet abg. *sěja sējati* außer 'säen' auch 'sieben', eine Tatsache, die von den Grammatikern und Etymologen meistens ignoriert wird. Dasselbe gilt von dem Worte auch in den übrigen slavischen Sprachen, z. B. russ. *sějats*, serb. *sijati* (-ij- lautlich aus -ěj-)

‘säen, sieben’, poln. *siać* (lautlich aus \**sējati*, Präs. *sieje*) ‘säen’, *odsiać, podsiać, przesiać* ‘durchsieben’, *wysiewać sitem* ‘aussieben, durchsieben’. Da in den übrigen indogermanischen Sprachen das entsprechende Verbum für ‘säen’ (s. Walde s. v. *sero*) nicht auch ‘sieben’ bedeutet, ist es wahrscheinlich, daß im Slavischen zwei ursprünglich verschiedene Verba zusammengefloßen sind, die allerdings, da die Bedeutungen sich nahe berühren, wurzelverwandt gewesen sein können. Solche Zusammenfälle pflegen bekanntlich dann stattzufinden, wenn eine oder mehrere Formen zufällig gleich sind, sodaß sie die anderen Formen nach sich ziehen. Wenn wir uns im vorliegenden Falle an die vorhandenen Tatsachen halten, dann müssen wir zunächst konstatieren, daß wir für eine aus der Ursprache ererbte Formgleichheit keine Grundlage haben: die Existenz eines ursprachlichen \**sējō* ‘siebe’ würde ebenso in der Luft schweben, wie diejenige eines Stammes \**sijā-* ‘säen’. Wir können uns indessen vorstellen, daß im Urslavischen zu einem dem lit. *sijoti* entsprechenden Infinitiv \**sējati* ‘sieben’ nach dem Muster von *lējā lėjati* ‘gießen’, *smējā sę smėjati sę* ‘lachen’, *zējā zėjati* ‘gähnen’ das Präsens *sējā* gebildet wurde, das mit *sējā* ‘säe’ lautlich zusammenfiel und in der Folge die Verdrängung des Infinitivs \**sējati* durch *sējati* veranlaßte.

**sodālis.** — Lit. *svōtas* ‘Hochzeitsgast, weitläufiger Verwandter’ ist ein slavisches Lehnwort.

**spargo.** — Lett. *sprauslāt* (auch *sprauslūt, sprauschlēt*) hat anlautendes *sp-*, nicht *p-* allein, und bedeutet außer ‘spritzen’ noch ‘prusten (wie ein Pferd); Klystier ansetzen’. Die Bedeutung ‘prusten’ erinnert an lett. *prūschlēt* ‘schnauben (von Pferden), pusten’ und legt es nahe, Zusammenhang mit der von Walde s. v. *pruīna* (vgl. auch IF. 28, 148ff.) angeführten schallnachahmenden Sippe von abg. *prychanje* ‘das Schnauben’, russ. *prýskati* ‘spritzen’ usw. anzunehmen, zu der aus dem Litauischen auch *prausiū prāusti* ‘waschen’, *prusnà* ‘Maul, dicke Lippen (des Rindes)’ gehört; allerdings befremdet bei dieser Sippe der Anlaut *spr-*. — Die Bedeutungsverwandtschaft von *sprauslāt* mit nhd. *spritzen* dürfte eine ebenso zufällige sein, wie diejenige des letztgenannten Wortes mit russ. *prýskati*; wenigstens liegt in der baltischen mit nhd. *sprießen, spritzen* verwandten Sippe von lett. *spraujūs* ‘dringe empor’, lit. *sprūsti* ‘aus einer Klemme herausdringen’ keine Bedeutungsentwicklung dieser Art vor, die eine Verwandtschaft oder auch bloß Assoziation mit *sprauslāt, prūschlēt* rechtfertigen würde.

**specio.** — Es leuchtet mir nicht ein, daß in abg. *pasq pasti* 'hüten, weiden' zwei Worte verschiedenen Ursprungs zusammengefloßen seien. Daß in der slavischen Sippe gewisse Bedeutungen vorkommen, die a priori auf die Grundbedeutung 'worauf schauen' zurückgehen könnten, läßt sich zwar nicht leugnen; es gibt aber unter den nicht auf das Viehhüten bezüglichen Bedeutungen keine, die nicht mit den aus 'hüten' (die älteste Bedeutung war wohl 'Vieh hüten', s. oben *pāsko*) sich ergebenden Vorstellungen 'bewachen, beschützen, bewahren' eng verknüpft sind. Da nun ferner das slavische Verbum in der Sippe von lat. *specio* morphologisch ganz isoliert dastünde, dagegen *pasq* = lat. *pāsko* eine tadellose Wortgleichung ist, können wir uns mit letztgenannter Zusammenstellung als einziger begnügen. In kluss. *pasty očjma* 'sich scharf umsehen' (besser 'unverwandt hinsehen') ist die im Begriffe 'wachen' leise ange deutete Beziehung zum 'Aufpassen mit den Augen' verschärft zum Ausdruck gebracht worden (in lat. *pāsko oculōs*, nhd. *augenweide* liegt wohl eher die Vorstellung 'die Augen genießen lassen' vor). Russ. *opasát'sja*, kluss. *opastysja* 'sich hüten, sich in Acht nehmen', d. h. "seine Wachsamkeit auf eine nahende Gefahr richten", hat seine genaue Entsprechung in nhd. *sich hüten, auf der hut sein*; und in russ. *zapasát's* (so betont; wenn auch in der Umgangssprache nicht in allen Formen häufig, so doch kaum mit Recht als dialektisch zu bezeichnen) 'vorrätig anschaffen, versorgen, versehen', *zapas* 'Vorrat' (sehr häufiges Wort) liegt wohl die Vorstellung "die kostbare Habe vor Mißbrauch hüten, schützen" vor.

**spīro.** — Lies *pěchyrs* (ksl.) statt *pěchyrs*. — Ksl. *pachr* 'odor' ist ein nur aus einem russisch-kirchenslavischen Wörterbuch stammendes Wort, das ev. auf einer bloßen Abstraktion beruhen könnte; statt dessen wären besser russ. *zápachr* 'Geruch, Duft', *páchnuts* intr. imp. 'riechen, duften' anzuführen.

**sublica.** — Wie Petr (BB. 22, 275) sich den Zusammenhang von poln. *sudno* (ohne Akzent zu schreiben) 'Fahrzeug, Boot', *sudzina* 'Faß' mit abg. *s-sqdz* 'Gerät' (russ. *sosúdz* ist auf der zweiten Silbe betont) denkt, ist nicht klar. Eine Teilung der mit *s-sqdz* verwandten Worte in solche mit urslav. *sud-* und solche mit urslav. *sqd-* (so scheint Walde Petr zu interpretieren; eine Tiefstufe zu slav. *sud-* sieht Petr wohl im russischen Lehnwort lit. *sudas* 'Gefäß'?) wird sich schwerlich durchführen lassen; poln. *sudno* ist übrigens wohl aus dem



Russischen entlehnt (Ułaszyn brieflich), und sicher enthält čech. *sud* 'Faß' wegen poln. *sąd* Gen. *sądu* ds. altes *-q-*. Waldes aus anderen Gründen erhobene Bedenken an Petrs Etymologie sind also durchaus zu bestärken.

**taedet.** — Die hinter lit. *tingiu tingėti*, abg. *težq težiti* stehende Bedeutungsangabe 'träge, unlustig sein' ist nur für das litauische Wort richtig und ist vielleicht nur durch ein Versehen in Waldes Manuskript an einen falschen Platz geraten. Für ksl. *težiti* gibt Miklosich die Bedeutungen 'trahere, gravare, molestum esse, vexare'. In der Bedeutung 'ziehen' gehört das Verbum zu abg. *tegnati* 'ziehen' und ist ein formales Denominativ von einem Nomen in der Bedeutung 'Ziehung', vgl. abg. *teža* 'Streit' (das Iterativ *težati* 'ziehen' bedeutet refl. 'sich streiten'; *teža* könnte allerdings auch ein jüngeres Deverbativ zum Reflexivverbum sein), russ. *tjaga* 'das Ziehen, Schleppen', poln. *cięż* F. 'Gespann' (eigentlich 'Spannung'). Und in der Bedeutung 'beschweren, belästigen' gehört *težiti* zu abg. *težsko* 'schwer', ksl. *težo* F., poln. *cięża*, russ. *tjaga* 'Schwere, Last'. Ursprünglich hat es wohl nur rein konkret 'schwer machen', resp. 'Beschwerde machen' bedeutet, späterhin auch in übertragenem Sinne 'quälen'. Beachtenswert ist bei diesem formal transitiven Tätigkeitsverbum die aus den Beispielen bei Miklosich zu ersiehende Konstruktion mit dem Dativ, die an nhd. *einem zur Last fallen*, lat. *molestum esse alicui* erinnert. Ob *težsko* und *tegnati* mit einander verwandt sind, was Meillet Études 255, 399 anzunehmen scheint, möge dahingestellt bleiben. Kaum aber können die Verbalabstrakta *\*težo*, *\*teža*, *\*tega* 'Ziehung' und die Adjektivabstrakte *\*težo* usw. 'Schwere' für ursprünglich identisch gehalten werden, da sie auf psychologisch verschiedenen Derivationsprozessen beruhen, und somit werden wir auch in *težiti* zwei verschiedene Worte zu sehen haben. In den Einzelsprachen allerdings haben sich die verschiedenen Nominalbildungen miteinander vermischt. Wenn auch die Etymologie der verschiedenen slavischen Wurzeln *teg-* wegen dieser Vermischungen viele Schwierigkeiten bereitet, so ist doch wenigstens das klar, daß sowohl *tegnati* als auch *težsko* zur *e*-Reihe gehören; zu ersterem vgl. ksl. *sitaga vstago* 'lorum', russ. *tugij tugój* 'gespannt, straff, steif, fest, stark, hart' (auch 'schwer', s. unten, vielleicht sekundär durch Einfluß von *potúgo* 'Gewicht' und dgl.) und Walde s. v. *těmo*, *tendo* (vielleicht trotz *avest.*

*ḡanj-* 'ziehen' ursprünglich \**ten-g* zu \**ten-* 'ziehen' und mit sekundärer arischer Aspirata); und zu *tēg-* 'schwer' vgl. abg. *taga* 'Beschwer, Betrübniß, Angst' und aisl. *þungr* (Meillet a. a. O. 327). Also können beide Worte (die semasiologischen Bedenken wären eher zu beseitigen) aus lautlichen Gründen mit griech. *κυχός* 'ekel, wählerisch' nicht verwandt sein. Eher könnte lit. *tingùs* 'träge' zum griechischen Wort gehören, da wenigstens im Baltischen keine widerstrebende Ablautstufe vorhanden ist. Indessen ist zu beachten, daß das lit. Wort hauptsächlich 'arbeitsunlustig' und nicht überhaupt 'unlustig' bedeutet; daher ist die von Meillet 327 vertretene Verbindung desselben mit abg. *tęžokъ* usw. (vgl. die annähernde Wortgleichung *tingùs* = (das von Meillet erschlossene) \**tęgr(-kъ)* = russ. dial. *tjagój* 'schwer' = aisl. *þungr*) vorzuziehen; *tingùs* ist dann etwa als 'beschwert, belastet, durch Körpergewicht in der Arbeit behindert, schwerfällig' aufzufassen, vgl. hierzu auch russ. *túgij*, *tugój* 'schwer, langsam'.

*tālis*. — Abg. *dalekъ* 'weit, entfernt' hat -e-, nicht -ě-.

*templum*. — Zu griech. *τέμνω* 'schneide', abg. *tenā tēti* 'spalten, hauen' gehört wohl auch lit. *tinù tinti* mit dem Objekt *dalgį* 'die Sense durch Klopfen mittelst eines Hammers schärfen', das jedenfalls weder mit *tįstu tinti* 'schwellen', noch auch mit lett. *tinu tit* 'flechten, winden, wickeln' (über diese Worte s. Walde s. v. *tendo*) eine Bedeutungsverwandschaft aufweist.

*tempus*. — An lit. *tenkù tèkti* 'sich hinerstrecken, hinreichen', got. *þeiħan* 'gedeihen, Fortgang haben' erinnert kluss. *tjaknuty* 'anrühren' (\**tęk-*).

*terreo*. — Lit. *triszu* 'zittere' ist besser ohne Akzent zu schreiben.

*tesqua*. — Abg. *tsšto* 'leer' hat -š-, nicht -s-.

*timeo*. — Lit. *tėmytis* 'sich etwas genau merken, im Gedächtnis behalten' ist entlehnt aus russ. dial. *tjámits* 'begreifen, wahrnehmen, im Gedächtnis bewahren' (fehlt bei Walde) resp. kluss. *t'ámyty* (nicht *t'a-*) 'merken'; zum Lautlichen vgl. oben *membrum* und Walde *Sabīni*. Die Vereinigung des slavischen Wortes mit griech. *τημελέω* 'sorge, warte' ist nicht unbedenklich, da dann russ. *tjam-* über \**tēm-* auf eine unbelegte nasalinfigierte Wurzelgestalt zurückgeführt werden müßte, und wir überdies nicht sicher wissen, ob \**tenm-* resp. \**tym-* überhaupt zu \**tēm-* oder nicht eher zu \**tēm-* resp. \**tōm-* geführt hätten, vgl. abg. *poménati* 'sich

erinnern' zu *paměts* 'Gedächtnis' und *tınq* 'spalte' zu griech. τέμνω 'schneide' (eine neuerliche Einführung des Nasalvokals wie in *pomęnqti* wäre bei *tęm-* ausgeschlossen, da wir keine vorbildlichen Formen mit erhaltenem *-ę-* konstruieren können). Wenn *tjámits* überhaupt ein aufs Urslavische zurückzuführendes Wort ist, dann wäre am ehesten eine Lautgestalt *\*tędm-*, *\*tętm-* resp. *\*tębm-*, *\*tępm-* mit altem Ausfall des vor *-m-* stehenden Konsonanten anzunehmen, resp. auch *\*tęgm-* mit russischem Schwund des *-g-*, vgl. russ. *tjanúts* = abg. *tęgnqti* 'ziehen'. Eine Anknüpfung könnte ich dabei nur für ein *\*tępmiti* finden, nämlich in russ. *tjápats* 'fassen, ergreifen, hauen, beißen', wobei *tjámits* zunächst in konkretem Sinne 'fassen' (die Bedeutungs-entwicklung wie in nhd. *begreifen*, *erfassen*, neben *greifen*, *fassen* und in italien. *capisco* 'verstehe' neben lat. *capio*) bedeutet haben und von einem Substantiv *\*tępmě* oder dergl. 'das Fassen' abgeleitet sein müßte. Vielleicht sind aber *tjáp-* und *tjám-* junge Lautnachahmungen, beruhend auf Interjektionen des 'Fassens, Greifens' wie gemslav. *cap-* (Berneker s. v. *capajo*). Nicht unwahrscheinlich wäre für *tjámits* auch fremder Ursprung, doch müßte die Quelle erst gefunden werden.

**torpeo.** — Lies *toropěts* (russ.) statt *torpěts*. Die genaue Bedeutung ist eigentlich nicht 'erschrecken', sondern 'bestürzt werden, aus der Fassung kommen'; häufiger als das Simplex ist das Kompositum *otoropěts* ds.

**traho.** — Sloven. *trag*, *tražiti* stehen nicht in Pleteršniks Wörterbuch; wenn sie nicht auf einer Verwechslung beruhen, sind sie jedenfalls seltene, veraltete Worte, deren Erwähnung schon deshalb unterbleiben kann, weil serb. *trāg*, *trāžiti* (bei Walde unakzentuiert) vollkommen genügen. Im Altserbischen schreibt man *trago* statt *trag* (s. oben S. 186 und *Sabīni*). Das angeblich sloven. *trčati* 'laufen', das bei Pleteršnik nicht zu finden ist, ist durch serb. *trčati* ds., mit dem es verwechselt sein dürfte, zu ersetzen; auch ein bulg. *trčá* 'laufe' ist vorhanden. Das bei Miklosich Lex. Pal. und Vergl. Gramm. II, 31 fehlende ksl. *traks* 'Lauf' bleibt vorsichtshalber besser beiseite.

**trua.** — Abg. *tvare* 'opus, Schöpfung' hat *-a*, nicht *-z*.

**vāe.** — Lett. *wājsch* (nicht *wajsch*) F. *wāja* 'schwach' gehört nach Leskien Nom. 310 f., 320, 553 zu lit. *pa-vōjus* 'Gefahr', *pa-vojas* Adj. 'gefährvoll', *vojes* Part. 'leidend', *vošs* 'Geschwür', lett. *wāts* (*i*-Stamm) 'Wunde'. Daneben nennt er aus der Literatur

auch Formen ohne *v-* wie *ojus* 'Gefahr', *paojis* Inst. Plur. Adj. 'gefährlich'. Mit der Interjektion lett. *wai* 'wehe, ach', haben diese Worte sicher nichts zu tun. [Vgl. vielmehr Idg. Jhb. 1, 60. K.-N.] Von *wai* abgeleitet ist aber das von Leskien Abl. 378 (fragend) mit *wäjsch* verbundene *waijāt* trs. 'wehe tun', das mit *wājāt* 'schwächen, kränken' nicht zu verwechseln ist; *waijāt* 'verfolgen, bedrängen' ist gleich lit. *vajóti* 'nachjagen' (Iter. zu *vejù vỹti* ds.) mit analogischem *-aij-* nach obigem semasiologisch assoziiertem *waijāt*. — Interessant ist serb. *vājni* Adj. 'dolorem afferens', das aber kaum mit lett. *wäjsch* usw. verwandt, sondern eher von der Interjektion *vāj* 'wehe' abgeleitet ist.

**vafer.** — Lit. *gudrùs* (nicht *gùdras*) 'schlau, klug' dürfte altes *-u-* haben wegen *guvùs*, *gùvùs*, dial. *gavùs* 'gewandt, klug, pfiffig' (Leskien Nom. 257, Juškevič s. v. *guvùs*), das seinerseits zu der von Walde s. v. *vola* behandelten Sippe von lit. *gáunu gáuti* 'bekommen', *gáudyti* 'fangen' gestellt wird. Als beste Bedeutungsparallelen vgl. abg. *chytrò* 'geschickt', in den Einzelsprachen auch 'rasch, listig, schlau, klug' zu *chytitì* 'reißen, greifen, raffen', russ. *chvatò* 'kühner, gewandter, flinker Mensch', poln. *chwatki* 'schnell, behend' zu abg. *chvatiti* 'ergreifen'; vgl. ähnliches auch oben s. v. *timeo*. Interessant ist auch die bei Leskien Nom. 440f. angeführte Erklärung von *gudrùs* als *kurs viskà nor pasèkt ir žinot ir moket ir matyt* 'wer alles erreichen, wissen, können und sehen will'. Das dial. *gavùs* (s. oben) stimmt im Vokalismus zum Präteritum *gavaù* 'bekam'. Die Bedeutungen 'schlau, pfiffig' erinnern besonders an *apgáuti* 'übervorteilen, betrügen', vgl. auch *gudráuti* 'Winkelzüge machen' ('klügeln') bei Juškevič, der *gudinti* 'klug machen, bilden' unter anderem durch 'anlocken' wiedergibt. Wegen dieser baltischen Sippe und eventueller slavischer Verwandten s. KZ. 44, 156 ff. (vgl. kluss. *hutýty* 'verlocken, verführen' mit lit. *gùdinti* 'anlocken'). Nur ungern würde ich mndd. *gouwe*, *gauwe* 'rasch, schnell, der rasch begreift, klug', air. *gāu*, *gō* 'Unrichtiges, Lüge' (wegen dieser s. Walde s. v. *bura* und *haud*) beiseite lassen, vgl. aber unten *vola*.

**valeo.** — Die Annahme einer Entlehnung aus der Sippe von got. *waldan* 'walten' wäre höchstens für das eine oder andere baltische oder slavische Wort, nicht aber für die ganze Sippe von abg. *vladq vlasti*, lit. *valdaù valdyti* ansprechend, und wir können kaum ohne ein ererbtes *d-* oder *dh-*Determinativ im

Baltisch-Slavischen auskommen. Im Slavischen ist der Entlehnung sehr wenig günstig der Infinitiv *vlasti*, noch weniger aber das Substantiv *vlast* F. 'Macht' (lett. *valsts* F. 'Gebiet, Gemeinde, Staat', lit. *valszčius* mögen durch das Slavische beeinflusst worden sein), denn in der Regel sind derartige Nomina nicht jünger, als die Infinitive, und sind im Slavischen selbst auch kaum mehr produktiv. Das Litauische seinerseits besitzt neben *vald-* auch die Ablautstufen *veld-*, *vild-*, vgl. Leskien Abl. 354. Zu *pavilsti* 'ererbten', *pavildėti* 'besitzen' nennt mir Professor Leskien (brieflich) Belege bei Daukša Litovskij Katichizis in der Wolterschen Ausgabe S. 13 und 33, und bei Bezzenberger Gesch. der lit. Spr. 112. Das Verbum *veldėti* ist mehrfach belegt. KLD nennt ein biblisches *pa-veldėti* 'ererbten' (die Betonung vielleicht unsicher) und Juškevič ein *ap-veldžiu* (žemaitisch *apveldu*) *ap-veldėti* 'Besitz ergreifen, erwerben'. Ferner bietet Szyrwid Dict. *ap-veldžiu* 226 b s. v. *opanować co* 'occupare, invadere, possidere', 230 b s. v. *osiadam co* 'occupo, usurpo possessionem, possideo agros', *apwetdeimas* 226 b s. v. *opanowanie* 'obsessio, circumsessio', und *paveldžiu* = *tewaynisty apturiu* 50 a s. v. *dziedziczyć* 'hereditatem capio'. Als Präsens nennt Kurschat *paveldu* oder *paveldėju*, die beide zu Szyrwid und Juškevič nicht stimmen und vielleicht bloße Konstruktionen sind. Ebenso können wir uns für die Stichhaltigkeit der Akzentuation in den Wörterbüchern nicht verbürgen. Wie wir s. v. *pinus* Fn. gesehen haben, besitzen die baltischen Sprachen die Neigung zur Schaffung einer sekundären *e*-Stufe, und wir können lit. *veld-* (preuß. *weldūnai* Plur. neben *waldūns* 'Erbe' ist vielleicht ein Schreibfehler), da diese Ablautstufe in den übrigen Sprachzweigen fehlt, gut auf diese Weise erklären; doch ist dabei zu beachten, daß das sekundäre *-e-* sehr alt sein muß, da es auch im Lettischen vorhanden ist und vor dem Wandel von *-ei-* in *-ē-* eingetreten sein muß. Also wäre die Umbildung eines *-a-* in *-e-* bei einem germanischen Kulturwort nicht besonders wahrscheinlich. Lit. *vild-* dürfte ur-sprachliches \**ulđ(h)-* fortsetzen.

**vannus.** — Statt serb. *vijati* (so betont) 'worfeln' ist besser die abg. Entsprechung *vějati* (serb. *-ij-* lautgesetzlich aus *-ěj-*) anzuführen, das zwar in der Linguistik meist nur in der Bedeutung 'wehen' bekannt ist, tatsächlich aber auch 'worfeln' bedeutet. Die Bedeutungs-doppelheit von *vějati* ist gemeinslavisch, vgl. z. B. russ. *vějati* 'wehen, fächeln, schwingen, worfeln', poln.

*vīac* (-ia- lautlich aus -ēja-; Präsens *wieje*) 'wehen, fächeln, Wind machen, wannen, worfeln, schwingen'; auch in serb. *vije snijeg* 'es schneit' ist die Bedeutung 'wehen' noch erhalten. Daher ist es besser, die Verbalnomina sloven. *vērnica* (besser -ē als -ž-; bei Pleteršnik fehlendes Wort), poln. *wiejaczka* 'Worfschaufel' zu streichen, da diese Nomina keine im Verbum verloren gegangene Bedeutung enthalten und auch formal uninteressant sind. Bei *vējati* wäre darauf hinzuweisen, daß es dasselbe Wort ist, wie das s. v. *ventus* erwähnte; auch wäre es gut, das Präsens *vějā* anzuführen, da dieses eine alte Präsensbildung ist, während der Infinitiv auf -ati eine urslavische Neubildung sein dürfte.

**vārus.** — Lett. *sa-wāri* 'Querstangen bei der Egge' enthält wegen der gleichbedeutenden *sawari, sawares, sawires* kein *r*-Suffix, sondern wurzelhaftes -r-, vgl. auch lit. *peř-varas* 'Langbaum beim Leiterwagen'. Leskien Abl. 356 stellt die Worte zu lit. *veriū vėrti* 'öffnen und schließen, einfädeln'. Die dort zusammengestellten Worte gehören aber wahrscheinlich zu zwei verschiedenen Sippen 1. 'öffnen und schließen' und 2. 'reihen, knüpfen', die von Walde teils s. v. *aperio*, teils s. v. *urvum* behandelt werden. Für unsere Worte wäre Anschluß an beide Sippen möglich, wie sich überhaupt eine reinliche Trennung derselben im Baltischen kaum durchführen ließe.

**vas, vadis.** — Lies *vadūti* (lit.) statt *vadūti*. — Čech. *závoditi* bedeutet nicht 'wetten' sondern 'wettkämpfen, wetteifern', ursprünglich überhaupt 'einen schnellen Lauf veranstalten' und gehört zu abg. *vesti, voditi* 'führen' als Denominativ von čech. *závod* 'Rennbahn, Wettlauf' = poln. *zawód* 'schnelles Laufen, Rennen, Galopp, Wettrennen' (dazu poln. *w zawód* 'im Galopp', čech. *o závod* 'um die Wette', d. h. 'im Wettlauf'), im Poln. auch 'das Führen, Hinleiten, Ansatz, Anfang, Unternehmen, Bestreben' usw. bedeutend. — Das angeblich čechische *vadlja* 'Wette' ist slovenisch und lautet mit Akzent *vādlja*; laut brieflicher Mitteilung Professor Leskiens ist es ein germanisches Lehnwort.

**ventus.** — Wegen abg. *vějā vējati* 'wehen, blasen, worfeln' s. oben s. v. *vannus*. Es empfiehlt sich die Bedeutung 'wurfeln' nicht wegzulassen und auch das Präsens anzuführen, da es eine ältere Bildung ist, als der Infinitiv.

**vereor.** — Zur Sippe von *vereor* kann man hinzufügen lett. *vēru wert*, meist reflexiv *vērūs wertēs* 'schauen, bemerken',

*wērīgs* 'aufmerksam', *wērība* 'Aufmerksamkeit' (das -ē- nach dem Prät. *wēru*, *wērūs*), *wērā nemt* 'in Acht nehmen'. Letzteres ist zwar dem nhd. *wahr nehmen* nachgebildet, doch erscheint Entlehnung von *wert* aus dem Deutschen unmöglich. Dagegen kann lett. *wairīt* 'hüten, abwehren' (*wairūt* 'bemerken, beachten') Kontamination aus *wērūt* ds., Iterativ zu *wert*, und aus *wairīt*) eine Entlehnung aus got. *warjan*, ahd. *werjan* 'wehren, schützen' sein, wobei -ai- wohl Wiedergabe des noch nicht völlig zu -e- gewordenen umgelauteten -a- ist. Bei abg. *varovati se* 'cavere' ist Entlehnung nicht notwendig; eine genaue Entsprechung könnte griech. *ὑπεύειν* 'curare' sein. Für ein ebenfalls unverwandtes Wort halte ich abg. *variti*, *prēdō-variti* 'antevertere'; wenigstens kenne ich kein Wort, aus dem dieses entlehnt sein könnte.

**vergo.** — Bei Erwähnung von Mikkolos Etymologie für lit. *rankà*, abg. *raĳa* 'Hand', zu der Walde selbst keine Stellung nimmt, wäre es am Platze gewesen, die ältere Verbindung dieses Wortes mit lit. *renkù riñkti* 'auflesen, sammeln' gleichfalls anzuführen, die doch mindestens ebensogut, ja m. E. ungleich besser ist, als Mikkolos Zusammenstellung mit aisl. *rā*, aschwed. *vrå* 'Ecke', vgl. jetzt darüber die sehr einleuchtende Abhandlung von Ułaszyn in Wörter und Sachen II, 200 ff. — Statt der Schreibung *werst* wäre für das lettische Wort die etymologische Schreibung *werſt* am Platze, um eine Verwechslung von *werschu werſu werſt* 'wenden, drehen' mit dem gleichbedeutenden *werschu wertu werst* zu vermeiden. Die Bedeutung 'wenden, drehen' des erstgenannten Wortes, die von der Bedeutung des lit. *veržiù vežti* 'schnüren, einengen, pressen' abweicht, dürfte durch Assoziation an das zweitgenannte Wort (= lit. *verczüù veřsti* 'wenden, kehren') hervorgerufen worden sein, da beide Verba im Infinitiv und Futurum lautlich zusammenfallen; sie ist auch ins abgeleitete Verbum *werſēt* 'lenken, wenden' (beruhend auf dem Präteritalstamm \**veržē-* in lit. *veržiaù*; ähnliches s. oben s. v. *mamphur*) gedragen.

**vēscor.** — Lett. *wesels* (nicht *vesels*) 'gesund' dürfte im Gegensatz zu dem entlehnten preuß. *wessals* 'froh' wegen der Bedeutungsdivergenz eher mit abg. *veselb* 'froh' urverwandt, als aus dem Slavischen entlehnt sein.

**vetus.** — Statt *vētuszas* heißt das lit. Wort richtiger *vetuszas*; die Schreibung mit -ē- bei KLD[ beruht auf einem Irrtum.

Nesselmann, der für *-ē-* meist *-ē-* schreibt, hat 73 a *vétuszas* (die Betonung natürlich unsicher) und desgleichen *vétusziis* 'alter Ochs', dessen *-ē-* KLD[ ebenfalls fälschlich durch *-ē-* wiedergibt. Daß Nesselmann Kurschats Quelle war, ist zu ersehen daraus, daß beide dasselbe Beispiel *vétusza* (KLD[ *-ē-*) *bóba* 'altes Weib' anführen. Vgl. auch Leskien Nom. 599 über die Schreibung der Worte. Ähnliche Fälle s. oben s. v. *fiber* und *pecu*.

**viēso.** — Lit. *į-gyji* *į-gyti* 'erlangen, gewinnen' ist m. E. ein Kompositum von *gyji* *gyti* 'heil werden, aufleben, sich erholen', das zu lat. *vivo* 'lebe' usw. gehört, doch ist der bei KLD angenommene Bedeutungseinfluß von seiten von *gáunu* *gáuti* 'bekommen' sehr wenig überzeugend. Wenn wir vom früheren Bedeutungszentrum 'ins Leben geraten' des Verbums *gyti* ausgehen, dann können wir trotz der aktionellen Verschiedenheit erinnern an eine ähnliche Bedeutungsentwicklung in russ. *nažítis* trs. 'erlangen, erwerben', z. B. *nažítis sebě dostojánije* 'sich ein Vermögen erwerben', *nažítis mnógo dénegó* 'viel Geld verdienen' neben *žítis* intrs. 'leben'; vgl. auch im ähnlichen Sinne das lit. Kompositum *sugyvėnti* zu *gyvenù* *gyvėnti* in dem dialektischen Satze: *ir sugivána ji viėnu bernikų* 'und sie gebär (brachte zum Leben, erwarb, erzielte, bekam) ein Knäblein' bei Doritsch Beiträge S. 75, Z. 18, der ebenda § 334 russischen Einfluß annimmt. Das als Gegensatz zu *nažítis* dienende *prožítis* 'vertun, verprassen' kann auch im Deutschen durch *verleben* übersetzt werden. Überhaupt werden Komposita von Intransitiven, besonders von Inchoativverben nicht selten transitivisch im Sinne von 'erlangen, erwerben' gebraucht, vgl. z. B. russ. *do-búdu* *do-bytš* 'erhalten, erlangen, erwerben, gewinnen' zu *búdu* 'werde', *bytš* 'sein', ursprünglich auch 'werden'; *do-státš* 'erhalten, erlangen', zu *statš* 'werden', eigentlich 'sich hinstellen'; nhd. *bekommen* zu *kommen* (engl. *become* 'werden'!); *erstehen* zu *stehen*. Vielleicht kann man auch nhd. dial. *etwas angeworden sein* 'sich an etwas gewöhnt haben' (im Roman von E. von Oertzen 'Sie und ihre Kinder', Berlin, Warneck, 1911, S. 82 f., 88, 149 usw.) im Sinne von 'sich eine Gewohnheit zu eigen gemacht haben' auffassen.

**vīlis.** — Die Zusammenstellung von lit. *vỹlius* (nicht *vỹlius*) 'Betrug, List' mit ags. *wīl* 'Bedrängnis, Kummernis, Not, Elend', ist nicht unbedenklich wegen der Unursprünglichkeit der litauischen Länge, denn *vỹlius* ist ein Nomen act. mit dem Vokalis-



mus des Präteritums zu *viliu vyliu vilti* (= lett. *vil'u vilu vilt*) 'betrügen', das zu der von Leskien Abl. 354 behandelten Sippe gehört, aus der jedoch die Worte in der Bedeutung 'hoffen, vertrauen, Hoffnung' zu entfernen sind; vgl. über sie vielmehr Walde s. v. *volo, velle*. Da die Formen des Verbums in den Wörterbüchern usw. vielfach ungenau oder direkt falsch angegeben werden, muß ich meine Ansätze der finiten Formen rechtefertigen. Das Präsens *viliu* habe ich entnommen aus Szyrwid's *apwilu* (Dict. 226a s. v. *omylam*) und *pruwilu* (235a, 446b s. v. *oszukiwam, zdradzam*), deren *-l-* nach dem oben s. v. *minus* Gesagten nur als *-l'*- gelesen werden kann, sowie aus *apviliu apvilti* 'anlocken, verführen, betrügen' (hier Verweis auf das Simplex *vilti*) und *iszviliu iszvilti* 'herauslocken, entlocken' bei Juškevič (geschrieben *-lu*, da er die *l*-Laute in Szyrwid'scher Weise unterscheidet; aus dem Žemaitischen führt er die auf dialektisches *\*vilu*weisende 3. Sing. *iszvit* an). Nesselmanns 80a (nicht 86) von Leskien a. a. O. zitiertes Präsens *vilu* (Ness. *villu*; wegen *-ll-* s. oben *caleo*, vgl. auch *derbiōsus*) ist seine schon besprochene (oben *minus*) nachlässige Wiedergabe der Szyrwid'schen Form; er schreibt auch *vylus* für *vȳlius*, *villōti* für *viliōti* 'betrügen, locken' usw. Leskiens Präteritum *vylau* dürfte ebenfalls aus Nesselmann stammen, der die Form so schreibt; die Richtigkeit von *vyliu*, die schon aus dem Präsens geschlossen werden kann, bestätigt sich durch Leskiens 3. Sing. refl. *vylēs* und durch das *iszvȳliu* (geschrieben *išvȳlau*) bei Juškevič. Die Wurzel scheint als *\*uel-* angesetzt werden zu müssen, vgl. preuß. *po-wela* 'sie verrieten', lit. *veltas* 'unnütz, vergeblich' usw. Vielleicht gehören die Worte zu der von Walde s. v. *volvo* behandelten Wurzel idg. *\*uel-* 'drehen' (vgl. nhd. *die worte verdrehen*), zu der auch lit. *valai* 'Schweifhaar des Pferdes', ai. *vāla-h, vāra-h* 'Schweifhaar' gezogen werden können; die Verbindung der letztgenannten Worte mit lat. *adulāre* 'anwedeln' (Walde s. v. *adūlo*) läßt sich dann allerdings aus lautlichen Gründen schwer halten, wenn auch semasiologisch *adulāre* sehr gut zu lit. *vilti* passen würde. — An Entlehnung der baltischen Worte aus der Sippe von russ. *viljats* 'die Richtung ändern, wedeln, Winkelzüge machen', poln. *wilić, witować* 'verrückte, tolle Streiche machen', *wilać* 'wedeln', *witość* 'Narrheit, Verrücktheit' wird man aus morphologischen Gründen kaum denken können, eher an Urverwandtschaft; doch befremdet dann die Länge des slavischen

Wurzelvokals, die eher auf Ableitung vermitteltst *l*-Suffixes von der Wurzel von abg. *viti* 'winden' weist, vgl. lit. *vėlà* 'Draht', *vėlioti* 'wickeln', *vylė* 'Schwiele', lett. *wile* 'Saum' (Leskien Abl. 288, Nom. 462).

**vireo.** — Wegen ksl. *žirō* 'pascuum', lett. *dīras* Plur. 'Gelage' vgl. IF. 24, 241 Fn. 2.

**viriae.** — Dasselbe *r*-Formans wie in air. *fiar* 'schief', ags. *wir* 'Metalldraht, gewundener Schmuck' usw. findet sich auch in dem sicher zur selben Wurzel gehörigen lit. *į-vairus* 'tortuosus, mannigfaltig, verschiedenartig' (Leskien Nom. 442, Juškevič *įvairūs* 'außergewöhnlich, sonderbar, verschiedenartig', in der Literatur und in den modernen Dialekten häufiges Wort); wegen der anklingenden lit. *vỹrius* 'Strudel', *atvyrs* 'Gegenstrom', ksl. *virō* 'Strudel' vgl. IF. 24, 241 Fn. 2.

**ulva.** — Sloven. *láva* 'tiefe, sumpfige Stelle neben einem Flusse oder in einem eingetrockneten Flußbette' wird von Berneker s. v. *láva* 2. als Lehnwort aus nhd. dial. kärnt. *laue* 'kleine Lache' aufgefaßt.

**umbra.** — Das aus Szyrwid stammende lit. *unksna* 'Schatten' muß ohne Akzent geschrieben werden; das *ù-* bei KLD[ beruht auf Willkür.

**ūnus.** — Wegen des *v-* in lit. *vėnas* 'unus' hätte Brugmanns Erklärung Demonstrativpronomina 110 zitiert werden müssen, da es sonst dem Leser rätselhaft erscheinen muß. Ich möchte allerdings Brugmanns Ansicht etwas modifizieren, da ich an lit. *ē* aus *đi*, *đi*, *əi* nicht glauben kann (s. auch oben s. v. *pīnus* Fn.), und zwar zerlege ich das Wort in *\*ue-* (oder *\*uē-*) + *\*ino-s* und sehe in dem *\*uē-* eine Ablautstufe zu dem *u-* in lett. *wīnsch*, *wīna* 'er, sie', das Brugmann auch in *vėnas* sehen will, vgl. lat. *ve-* in *vēscor*, *vē* in *vēcors* usw. (s. Walde sub *verbis*); der Stamm *\*ino-* bedarf, da er in abg. *jednъ* 'unus' (ähnlich auch lett. *wīnsch*) klar zutage tritt, keiner Erklärung. — Was slav. *inъ* 'unus, alius' (wegen der Formen s. Berneker s. v.) anbetrifft, so zweifle ich wegen der westslavischen Verhältnisse daran, daß man mit dem urslavischen Ansatz *\*onъ* für alle Fälle auskommt. Čech. *jiný* 'alius' scheint mir wegen *jdu* 'gehe' aus *\*oda* und wegen *hra*, alt *jhra* aus *\*ogra* (noch viele andere ähnliche Beispiele) auf urslav. *\*inъ* resp. *\*jinъ* hinzuweisen [vgl. Idg. Jhb. 1, 184. K.-N.]; ähnlich ist es auch in den übrigen westslav. Sprachen. Nur im Russ. und Südslav. kann man *i-*, *ji-*, *o-*, *jo-*

im absoluten Anlaut überhaupt nicht mehr auseinanderhalten. In unserem Falle liegen nun zwar in solchen adverbialen Verbindungen wie abg. *vynq*, *voinq* 'in einem fort', *otnqđb* 'διὰ παντός, εἰς τὸ παντελές' Formen eines unkomponierten \**vnz* vor; es muß aber m. E. außer dem Kompositum \**ed-vnz* noch irgend ein anderes längeres Wort existiert haben, das das Simplex \**vnz* teils verdrängt hat, teils lautlich mit ihm zusammengefallen ist. Wenn wir annehmen wollen, daß dieses längere Wort zunächst nur 'alius' bedeutet hat, so können wir es als \**jinz* aus \**joino-s* auffassen und dem got. *jains* 'jener' gleichsetzen. Näher liegt aber doch wohl die Auffassung des Wortes als eines Kompositums von *vnz*. Das erste Kompositionsglied könnte dann, je nachdem man die Form als urslav. \**inz* oder \**jinz* auffaßt, *e-*, *je-* oder *jo-* gewesen sein. Soweit ich mich aus Bernekers Artikeln s. v. *e*, *ede*, *edvnz*, *i-* (in *i-že*), *jed(ž)va* usw. überzeugen kann, scheinen Komposita mit Formen des Pronominalstammes \**e-* | \**o-* im Slavischen häufiger zu sein, als solche mit Formen des Stammes \**je-* | \**jo-*, und so halte ich Zerlegung von *inz* in \**e* + \**vnz* für das Wahrscheinlichste. Wenn \**e-* die in griech. ἐ-κείνός 'jener', lat. *e-quidem* 'allerdings, fürwahr' belegte Partikel oder die bloße Stammform ist, kann man \**e-vnz* als ein Reimwort zu lit. *vėnas* aus \**ve-inas* auffassen (dasselbe wäre auch bei \**je-vnz* der Fall). Andererseits wäre es denkbar, in slav. \**e-* die jüngere Form desselben Nom. Akk. Sing. \**ed-* zu sehen, der in \**ed-vnz* in der älteren Lautgestalt vorliegt.

**vola.** — Zu lit. *gáunu gauti* 'erhalten, bekommen' scheinen auch lit. *gūvūs* 'gewandt, geschickt, klug, pffiffig', *gudrūs* 'schlau, klug' zu gehören, vgl. oben s. v. *vafer*. Schwierigkeit bereitet aber mndd. *gauwe*, *gouwe* 'rasch, schnell, der rasch begreift, klug', das an sich vortrefflich zu der litauischen Sippe stimmen würde, aber mit griech. ἑγγύη 'Bürgschaft', ἑγγυάω 'einhändige' lautlich nicht zu vereinigen ist; besser passen würde air. *gāu*, *gō* 'Unrichtiges, Lüge', das Walde aber zu lat. *haud* 'eben nicht, gerade nicht' (s. v. *haud*) zu stellen geneigt ist. Auch ein Zusammenhang des germanischen Wortes mit dem keltischen Worte kann nicht ohne weiteres angenommen werden, solange in keinem der beiden Sprachzweige semasiologische Zwischenstufen bekannt sind. — Lies *gūwejs* (lett.) statt *gūwejš*. — Aus dem Slavischen könnte man ksl. *ogymati*, *pogymati* 'betasten, streicheln' (von Berneker s. v. *gymajo* als dunkel bezeichnet; wohl Denominativ

von einem Abstraktum \**gyma* 'das Anfassen') zu lit. *gąti* usw. stellen; oder ist es ein formales Iterativ zu einem dem lett. *gumstu gumt* 'überfallen, sich auf einen senken' (Walde s. v. *gemo*) entsprechenden Verbum?

**volo, velle.** — Lit. *vėlyti* 'wünschen, gönnen, anraten' ist wohl entlehnt aus kluss. *vel'ity* ds. (Brückner Lit.-Slav. Studien I, 152). — Statt *wilūs* ist *viliūs* (lit. 'hoffe') zu schreiben, vgl. bei Szyrwid Dict. 162b, 347b, 375a *wiluofi* s. v. *nadziejęmam, spodziewam się, tuszę*, und in Punktay Sakimu S. 123, Z. 19 die 3. Pers. *wilafi* mit graphischem -l- für -l'; die Schreibung *vilūs* bei KLD[ beruht auf Nesselmanns (S. 80a) *wilūs*, dessen -l- ebenso zu erklären ist wie dasjenige in *mailus vylus* usw. (s. oben *minus* und *vīlis*). Der Infinitiv ist von Leskien Abl. 354 richtig als *viltis* angesetzt, vgl. bei Szyrwid 347b das Part. praes. pass. *wittas* s. v. *spodziany*. — Als mögliche litauische Verwandte von lat. *volo* usw. möchte ich noch *pri-valaũ pri-valyti* 'bedürfen', *pri-valūs* 'nötig', *prý-volė, prė-volė* 'Bedürfnis' vorschlagen; wenigstens lassen sich diese Worte kaum mit *valaũ valyti* 'reinigen, reinigend fortschaffen, reinigend einbringen' vereinigen.

**voltus.** — Lett. *wiltus* 'Betrug' gehört zu *wil'u wilt* 'betrügen'; s. über dieses oben s. v. *vīlis*. — Lies *vėresz* (russ.) statt *veresz*.

**vomo.** — Statt *vemalaĩ* lies *vėmalaĩ* (lit. 'Gespienes'). Bei KLD ist der ungebräuchliche Singular *vėmalas* richtig geschrieben; beim Plural steht infolge eines Druckfehlers -e-. — Vielleicht gehört zu lit. *vėmti* 'erbrechen' mit Ablaut lit. *isz-vomėju isz-vomėti* 'sich verflüchtigen' (von der Wärme, von Gasen) bei Juškevič.

**urvum.** — Die Form *verigy* (abg.) ist, um Mißverständnisse zu vermeiden, als Plural zu bezeichnen.

Mitau.

W. Frhr. v. d. Osten-Sacken.

### Der gotische Genitivus Pluralis auf -ē.

In allen indogermanischen Sprachen, die in ihrer historischen Entwicklungsperiode noch die Verschiedenheit der urindogermanischen Vokalqualitäten *ē:ō* erkennen lassen, weist die auf uridg. -m ausgehende Form des pluralischen Genitivs